

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis pränumerando: Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., einschließlich des Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage. Die Neue Welt 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eintrag in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheit täglich außer Montags.

**Die Inertions-Gebühr**  
 beträgt für die hochgehaltenen Kolonienzeitung oder deren Raum 50 Pfg. für vollständige und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (selbstgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schulstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Quotante für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 1. Dezember 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Bilanzverschleierung durch den Reichsetat.

Man erinnert sich wohl noch, welche lebhafteste Diskussion zur Zeit der Reichsfinanzreform über die Ausfichten einer Sanierung der Reichsfinanzen stattgefunden hat. Der Uneingeweihte mußte aus diesen Diskussionen den Eindruck gewinnen, als handele es sich bei der Beurteilung der Etatsverhältnisse um eine furchtbar schwierige, unendlich dunkle Geheimwissenschaft, die einem normalen Sterblichen immerdar unfaßbar sein müsse. In Wirklichkeit aber sollte auch aus jedem Etat sofort der Stand der Staatsfinanzen ebenso klar hervorgehen, wie der Stand irgend eines geschäftlichen Unternehmens aus der Bilanz ersichtlich sein muß und ersichtlich ist. Und in Wirklichkeit wäre auch bei einigen guten Willen und dem Verzicht auf etatsmäßige Bilanzverschleierungskünste bei einem Etat auch mit Leichtigkeit festzustellen, wie es denn um die Finanzen des betreffenden Staates bestellt ist. Denn es handelt sich ja im Grunde um die einfachsten Dinge der Welt: um einfache Gegenüberstellung der Einnahmen und der Ausgaben. Aus solcher Gegenüberstellung ergibt sich dann ohne weiteres, ob die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben ausreichen oder welcher Anleihebetrag notwendig ist, um die Ausgaben zu decken.

Unser Reichsetat gibt solch klare Uebersicht nicht. Der ein Bild vom wirklichen Stand der Reichsfinanzen gewinnen will, muß sich erst mühseligen Berechnungen unterziehen, da die Regierung es bislang nicht einmal der Mühe wert erachtet hat, dem Reichstag einen einfachen Netto-Etat vorzulegen. Das preussische Abgeordnetenhaus hat eine solch übersichtliche Rechnungsablegung für den größten deutschen Bundesstaat bereits seit einigen Jahren durchgeführt — im Reich hat man sich noch nicht dazu bequemen vermocht. Man hält es offenbar für vorteilhafter, die Deffentlichkeit in möglichster Unklarheit über die wirkliche Lage der Reichsfinanzen zu erhalten und namentlich auch zu verschleiern, welche ungeheuerlichen Prozentsatz aller faktischen Reichseinnahmen unser herrlicher Militarismus verschlingt.

Wir wollen deshalb unsererseits das, was die Etatsübersicht schämig zu verbergen sucht, hiermit ein wenig klarer herausarbeiten.

Nach dem Brutto-Etat, der uns vorliegt, betragen die Einnahmen und Ausgaben des Reiches annähernd 3 Milliarden, nämlich 2924 945 730 M. Vergleicht man nun mit diesem Brutto-Betrag die Ausgaben für Militarismus und Maritimus, so kommt ein ganz anderes Bild heraus, als wenn wir die wirklichen, die Netto-Einnahmen zum Vergleich heranziehen.

Von den 2924 945 730 M. Einnahmen sind nämlich erstlich abzuziehen die Betriebsausgaben für die Staatsbetriebe, in erster Linie die Reichspost, die Reichseisenbahnen und die Reichsdruckerei. Das sind nicht weniger als 815 Millionen Mark. Abzuziehen sind weiter die Ueberweisungen in Höhe von 163 Millionen, die in den 212 Millionen der Matrularbeiträge stecken. Da bekanntlich nur 80 Pf. Matrularbeiträge pro Kopf der Bevölkerung zur Erhebung gelangen, vermindert sich die Reineinnahme daraus auf 49 Millionen. Ferner sind von den wirklichen Einnahmen abzuziehen die 98 Millionen der Anleihe. Und endlich finden wir, daß im Brutto-Etat unter den Einnahmen des außerordentlichen Etats 89 Millionen figurieren, die bereits in den Einnahmen des ordentlichen Etats enthalten sind und dort zur Deckung für eine Schuldentilgung in Höhe von 89 Millionen dienen, die in den Ausgaben des ordentlichen Etats (in der Summe von 280 Millionen für die Reichsschuld) enthalten ist. Die 89 Millionen Einnahme kehren nun aber seltamerweise im außerordentlichen Etat wieder, ohne daß sie von den Einnahmen des ordentlichen Etats in Abzug gebracht wären und ohne daß auch die entsprechende Ausgabe im außerordentlichen Etat wiederholt wäre! Folglich sind auch diese 89 Millionen von den Bruttoeinnahmen in Abzug zu bringen, wenn wir ermitteln wollen, welche wirklichen Einnahmen das Reich aufzuweisen hat.

Es gelangen also in Abzug:

815 Millionen Mark
163 „ „
98 „ „
89 „ „

In Summa 1165 Millionen Mark

Subtrahieren wir diesen Betrag von den 2924 Millionen der Bruttoeinnahmen, so bleiben nur 1759 Millionen wirkliche Einnahmen des Reiches übrig!

Wenn wir nun aber weiter diesen wirklichen Einnahmen des Reiches die Ausgaben für unseren herrlichen Militarismus einschließend des Maritimus und der Kolonialpolitik gegenüberstellen, ergibt sich folgendes wunderbare Kulturbild: Es belaufen sich die Anforderungen an den fortdauernden und einmaligen Ausgaben des ordentlichen und außerordentlichen Etats für

die Landarmee auf . . . . .	816 Millionen Mark
die Marine auf . . . . .	458 „ „
die Kolonien (Reichszuschuß) . . . . .	28 „ „

In Summa 1300 Millionen Mark

Dazu kommen noch 280 Millionen Mark für Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld und die Ausgaben des Pensionsfonds (abzüglich der Zivilpensionen) in Höhe von 150 Millionen Mark, so daß sich die Gesamtaufwendungen für militärische Zwecke auf 1300 + 280 + 150 = 1730 Millionen Mark belaufen!

Einer wirklichen Einnahme des Reiches von 1759 Millionen stehen also militärische Ausgaben in Höhe von 1730 Millionen gegenüber!

Diese Zahlen beweisen, daß das Deutsche Reich im Grunde nicht viel mehr ist, als eine Institution zur Rüstung unseres Militarismus. Sie beweisen ferner, daß auf die Dauer gar nicht daran zu denken ist, mit den bisherigen Einnahmen auszukommen, daß vielmehr eine neue gewaltige Steuererschöpfung des Volkes unausbleiblich ist! Denn mit dem Schuldenmachen kann es ja im bisherigen Tempo unmöglich so weitergehen. Hat doch die Schuldenlast des Reiches am 1. Oktober 1910 bereits die Höhe von 4 996 Millionen, also rund 5 Milliarden erreicht!

Man begreift nach alledem, weshalb sich die Regierung dagegen sträubt, ihren Etat so übersichtlich zu gestalten, daß man sofort den Stand der Finanzen zu erkennen vermag. Je dunkler, unübersichtlicher, bürokratisch-verwirreter, finanzakrobatisch gekünstelter der Etat ist, desto leichter Spiel haben ja Regierung und bürgerliche Parteien!

## Der Schlachtruf der Konservativen.

In den Reihen der konservativen Reicher scheint das Lösungswort ausgegeben worden zu sein: „Auf zum Sturm gegen die Sozialdemokratie!“ Unter widerlich-aufdringlicher Versicherung ihres Royalismus, der man allzu deutlich anmerkt, daß sie an die fogenannte „allerhöchste“ Stelle gerichtet ist, ruft die konservative Presse unter der Führung der „Kreuzzeitg.“, des Organs der Epigonen des ehemaligen Strauchritterturns, zum heiligen Kampf gegen die „rote Klotze“ auf. Die Staatsverwaltung dürfe, so heißt es, nicht dulden, daß die Massen des Volkes immer mehr mit Mißachtung und Haß gegen die bewährten staatlichen und gesellschaftlichen Grundlagen unseres öffentlichen Lebens erfüllt werden, damit nicht schließlich durch die rohe Gewalt mißleiteter Massen an diesen Grundlagen gerüttelt werde.

Und dasselbe Lied wie die verlogene konservative Presse sang heute Herr v. Heydebrand auf dem konservativen Parteitag für die Provinz Pommern in Stettin. Schon gleich zu Beginn der Tagung verriet der Vorsitzende v. Kormann, was geplant sei, indem er seine Ansprache zu einem heftigen Ausfall gegen das geltende Reichsvereins- und -Versammlungsrecht benutzte, das den Massen viel zu weiten Spielraum lasse. Dann folgte der Generalfeldmarschall der Partei, Herr v. Heydebrand, dessen ganze Rede sich zu einem fulminanten Kampfschrei gegen die sozialdemokratische Partei gestaltete, unterbrochen von allerlei an die Regierung gerichteten Beschuldigungen, zu langmütig und zu nachsichtig zu sein.

So meinte Herr v. Heydebrand: Die Zeit der Abrechnung mit dem unverböhnlichen Gegner des Staates wird uns nicht erspart werden, die Stunde wird kommen und sie muß kommen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Feinde werden der bürgerlichen Gesellschaft den Kampf nicht ersparen, auch wenn in der bürgerlichen Gesellschaft gewisse Teile keine Reueung zum Kampfe haben sollten, danach wird nicht gefragt werden. Ich weiß so gut wie jeder von Ihnen, daß man solche Mächte, die anstürmen gegen alles, was wir für fest, heilig und wert halten, nicht mit äußeren Zwangsmitteln zu Tode bringt, sondern daß sie allein innerlich überunden werden müssen. Das ist eine heilige Aufgabe unseres inneren Volkslebens, das sich durchkämpfen muß. Wir müssen unser Volk durchdringen, daß diese Mächte reduziert werden. Schon ist die bürgerliche Gesellschaft vor die Frage gestellt, ob sie noch Herr im Hause ist. Die andere Aufgabe ist die, daß die bürgerliche Gesellschaft es nicht so weit kommen läßt, daß sie einfach an die Luft gesetzt wird. (Lebhaftes Gehr richtig!) Daher habe ich vor einigen Tagen, als wir von dieser Notte vor die Wahl gestellt wurden, ob wir uns erlauben dürfen, daß unser Kaiser und König eine selbständige Meinung habe, ob wir religiösen Sinn hegen und haben dürfen, und ob unser Kaiser ein treuer religiöser Mann sein darf, — als diese Frage gestellt wurde, da haben wir ihnen die richtige Antwort gegeben. (Anhaltende Zustimmung.) Es ist weit gekommen, daß man sich schon in diesen Verteidigungszustand versetzen muß. Wir verlangen keine Ausnahmegeretze, aber wir verlangen Schutz der bürgerlichen Gesellschaft gegen den Terrorismus, der so weit geht, daß wie das Recht auf unsere eigene Arbeit, auf unsere freie Meinungsäußerung bei den Wahlen überhaupt nicht mehr haben, daß Tag für Tag das, was uns heilig und teuer ist, in den Staub gezogen wird, ohne daß sich ein Richter findet, der diese Leute vor sein Forum zieht. Wie können Dinge wie in Noabit und im Wedding und in Bremen mit einem Schauspiel enden, daß man nicht weiß, wer der Angeklagte ist. Solche Zustände wollen wir in Deutschland nicht haben, und eine konservative Partei, die das nicht aussprechen wollte, würde ihren Platz nicht verdienen.

Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

„Gegenüber den immer stärker hervortretenden Bestrebungen, die eine Förderung des Umsturzes der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung bezwecken oder begünstigen, erachten wir es für dringend geboten, daß die staatsbehaltenden Parteien für die Aufrechterhaltung der Autorität und für den Schutz der Arbeitswilligen mit aller Energie eintreten.“

Der Zweck dieser Taktik ist klar. Es soll die Mißstimmung des Volkes über die Steuerpolitik und die Lebensmittelverteuerung der Agrarier, die in der heutigen Reichsnot ihren drastischen Ausdruck

findet, durch das Geschrei: „Die rote Revolution steht vor den Toren!“ überdönt und zugleich die Regierung gezwungen werden, einen rücksichtslosen behördlichen Kampf gegen das Koalitions- und das Versammlungsrecht zu eröffnen.

Eine perfide Mache, um so widerlicher, als sich unter der vorgetriebenen Besorgtheit um das Staatsinteresse das ordinärste Eigeninteresse versteckt.

## Wahlausblick.

London, 28. November. (Eig. Ber.)

Schon tobt der Wahlkampf mit großer Heftigkeit im ganzen Lande. In allen Straheneden starren einem schon wieder die in schreienden Farben gehaltenen Wahlbilder entgegen. Beide Parteien haben die Rejerbe aus der letzten Wahlschlacht ins Feld geschickt. Hier sehen wir wieder das pathetische Bild des Arbeitlosen und der hungrigen Familie, die als die Opfer des Freihandels hingestellt werden; dort gewahrt man wieder die Darstellung der „hungrigen Bierzigerjahre“ und das Porträt des idiotisch dreinschauenden Herzogs, der von der Angst geplagt wird, man werde sein Land besteuern. Mit einigen Variationen pfeifen beide bürgerlichen Parteien dasselbe Lied wie im Januar des Jahres. Die Variationen bestehen meistens darin, daß der Kandidat der einen Partei dem Kandidaten der anderen frech und ungeniert einige der wirksamsten Punkte seines Programms stiehlt. So fordert ein Liberaler seine Wähler in einem mächtigen Plakat auf: „Stimmt für den Liberalen und die mächtigste Flotte!“ „Die mächtigste Flotte“ gehörte bisher zu den heiligsten Besitztümern der Konservativen. Ein konservativer verkündet: „Stimmt für den Konservativen und damit für das Reich, die Flagge und die Freiheit!“ Ein anderer hat in fuhohen Buchstaben die Parole angeschlagen: „Stimmt für den Konservativen und Alterspensionen!“ Dabei hat sich der Mann bei der Abstimmung über das Alterspensionsgesetz gedrückt.

Es war vorauszusehen, daß die Konservativen mit der höchst unbequemen Last der Lords auf dem Buckel alles versuchen würden, um die von Asquith ausgegebene Wahlparole zu überschreiten. Der erste Plan, die sorgsam gepflegten Vorurteile des Volkes gegen die Zeländer mobil zu machen, war zu ungeheuerlich eingefädelt worden. Dem Ruf „Dollarfönig“ war zu leicht mit der Antwort „Dollararistokraten“ zu begegnen. Sie scheinen sich daher jetzt in all-gemeinen auf den nie ganz wirkungslosen chaubinistischen Nummel zu verlassen. Allerdings haben sie in den letzten Jahren zu oft „Wolf“ gerufen, als daß sie hoffen könnten, in diesem Zeichen zu siegen. Die meisten der konservativen Kandidaten haben sich deshalb ein sozial-politisches Programm angeschafft, das sich von dem liberalen wenig unterscheidet. Ueberdies beteuern sie bei jeder Gelegenheit ihre demokratische Gesinnung. Ein Kandidat, der in diesen Wahlen das Wort: „Demokratie“ nicht in großen Buchstaben in seinem Manifest aufführt, dürfte schwer zu finden sein.

Was jetzt hat jedoch die liberale Parole noch die erste Stelle behauptet. Die Antwort, die die Konservativen darauf gegeben haben, hat wenig Ueberzeugungskraft. Den Liberalen fällt es leicht, die von den Lords angenommenen Resolutions-Resolutionen Roseberys und Lansdownes zu zerpfänden und sie als Winkelzüge zu bezeichnen, durch die nur die Form, nicht aber das Wesen des Oberhauses, das heute die Hochburg der konservativen Partei ist, verändert werden würde. Der Versuch der Lords, daß die Hälfte der neuen zweiten Kammer von den Peers gewählt werden sollte, würde die kleine Minderheit der liberalen Lords auf immer aus der Kammer verdrängen und eine dauernde Majorität der Konservativen im Oberhause zur Folge haben. Auch würde der Krone und damit der Regierung das Recht der Peersnennung genommen, durch das sie das Oberhaus allein beeinflussen kann. Es ist wahr, die Lords wollen freiwillig auf das Recht, Geldbills zu verwerfen oder abzuändern, verzichten; diese Verzichtleistung ist jedoch in solch unbestimmter Weise abgesetzt, daß sie recht wohl mit einer Vermehrung der Macht der zweiten Kammer vereinbar ist. Das Referendum schließlich, das von den Lords für wichtige Fragen verlangt wird, ist überhaupt kein Referendum im demokratischen Sinne. Es würde nur dazu führen, den Obstruktionsgelüsten der zweiten Kammer freie Bahn zu verschaffen, so oft es die Lords beliebten, eine Maßregel als „wichtig“ zu betrachten, das heißt, so oft die Aussichten eines konservativen Wahlsieges günstig schienen. Die konservativen Gegenorschläge haben somit nur geringe agitatorische Kraft und sind auch viel zu kompliziert, als daß sie in dem Wahltrubel zur Geltung kommen könnten. Ihnen gegenüber ist die liberale Politik höchst einfach. Die Liberalen machen das Volk glauben, es ginge den Lords an den Kragen, und sie verschweigen in den Volksversammlungen geflissentlich ihre Absicht, an die Stelle des Oberhauses eine zweite Kammer zu setzen, die die Forderungen der Arbeiterklasse nicht minder heftig, wenn auch nicht gerade so offen, bekämpfen würde, wie das bestehende Haus der Lords.

In einem Lande, wo der politische Kampf in der Hauptsache von zwei großen Parteien ausgefochten wird, ist es schwer, den Ausgang einer Wahl voraus zu sagen. Denn eine geringe Verschiebung der Stimmen kann eine große liberale oder konservative Mehrheit in Parlament zur Folge haben, was ein Blick auf frühere Wahlergebnisse sofort erläutert.

Man spricht allgemein davon, daß die Liberalen eine Anzahl Sitze gewinnen werden, und die Stimmung unter den Konservativen ist nicht gerade hoffnungsvoll.

### Gegen das Referendum.

London, 30. November. (Privattelegramm.) Der Wahlaufruf Asquiths enthält auch eine bemerkenswerte Stelle über das Referendum, die deutlich zeigt, wie wenig demokratisch der Chef der Liberalen Partei gesinnt ist. Asquith macht sich zuerst mit Recht über die plötzliche Befreiung der Lords zu dem Referendum lustig. Er selbst aber sei dagegen, daß man das Urteil, das nach parlamentarischer Debatte durch die Vertreter des Volkes nach reiflicher Überlegung gefällt werde, ersehe durch ein unsicheres und sporadisches Urteil durch einen Volksbeschluss über eine nicht vollständig geklärt Streitfrage. Eine solche Aenderung würde die ganze Grundlage der repräsentativen Regierung umstürzen und das Unterhaus zu einer bloß debattierenden Gesellschaft degradieren.

Das heißt in der Tat, das Kind mit dem Bade ausschütten. Es ist schon richtig, daß der Plan der Tories darauf hinausläuft, jene Gesetze, die dem Referendum zu unterbreiten sind, nach eigenem Ermessen zu bestimmen, und deshalb un-demokratisch ist. Aber das Recht des Volkes, über wichtige Angelegenheiten in Abstimmung zu entscheiden, bleibt deshalb doch eine demokratische Forderung, die zu ihrer Ergänzung allerdings auch des Rechts der Initiative bedarf.

Asquiths Erklärung ist die Antwort auf die Walfours, es bestehe kein Bedenken, die Tarifreform einem Referendum zu unterbreiten. Diese Erklärung hat großes Aufsehen erregt. Die konservativen Blätter frohlocken darüber und bezeichnen Walfours Schritt als einen Weisheitsreich, der die Wahl für die Konservativen gewinnen werde, da er es allen Freihändlern ermöglichte, sich mit den Anhängern der Tarifreform in der Verteidigung der Lords, der Union und der Verfassung zu vereinigen. Die liberalen Blätter führen aus, Walfour, der gesagt habe, wenn das Verdict des Referendums sich gegen die Tarifreform ausspreche, so werde es keine Wahl und keine Aenderung mit sich bringen, die Regierung würde im Amte bleiben und er würde sich verhalten, als ob nichts geschehen wäre, habe hiermit Berrat an dem begangen, was seine eigene Partei als die Grundlage ihrer Politik bezeichne. Aber die Liberalen hüteten sich zu glauben, daß Walfour aufrichtig und ernst gesprochen habe. Sie betrachten seine Erklärung als ein reines Wahlmanöver, das dazu bestimmt sei, seiner Partei die Stimmen von Lancashire zu sichern. Sie sind überzeugt, daß der Versuch mißlingen werde, die Wähler zu täuschen. Wenn Walfours Versprechen aber ernst gemeint sei, werde es die unionistische Partei einfach in Stücke zerhacken.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 30. November 1910.

### Mißstände im Seilgewerbe.

Aus dem Reichstag, 30. November. Im Seilgewerbe gibt es natürlich ebensogut Mißstände, wie in anderen Gewerben auch. Lassen sie sich auf gesetzgeberischem Wege beseitigen, dann gut. Wenn aber die Firma des heute debattierten Gesetzentwurfs lautet „gegen Mißstände im Seilgewerbe“, so deckt sie nicht völlig den Inhalt. Denn sein Zweck geht weit darüber hinaus. Der Gesetzentwurf würde, wenn er so angenommen wird, den Naturheilkundigen die Ausübung ihres Gewerbes nahezu unmöglich machen, während andererseits die Mißstände, die der Ausübung des Gewerbes der approbierten Kerzte anhaften, durch das Gesetz kaum berührt werden. Daraus erklärt sich denn auch, weshalb die Kerzte höchst zufrieden mit dem Entwurf sind, während die Naturheilkundigen dagegen Sturm laufen.

Ob man aber ärztliche Behandlung oder die Behandlung durch Naturheilkundige vorzieht, ist eine Privatangelegenheit jedes einzelnen. Das kann deshalb auch in keiner Weise zur Parteifrage gemacht werden. Darüber gehen ja auch die Meinungen in allen politischen Richtungen erheblich auseinander. Auch die sozialdemokratische Partei kann sich deshalb als Partei weber für die eine noch die andere Behandlungsmethode entscheiden. Sie hat ihre Stellung zu dem Gesetzentwurf ausschließlich danach einzurichten, ob wirkliche Mißstände, wie der Geheimmittelschwindel jeder Art, dadurch, wenn nicht ausgerottet, so doch eingeschränkt werden können, und sie muß gleichzeitig ihr Augenmerk darauf richten, daß die vorgeschlagenen Ueberwachungs- und Strafbestimmungen nicht berechtigte Interessen einzelner Personen schädigen und ungerechtfertigte Eingriffe in die Lebensführung weiter Volkstheile herbeiführen.

Unter diesem Gesichtspunkt behandelte auch unser Genosse Zietzsch die Vorlage in der ersten Lesung in einer sehr gründlichen, von scharfsinniger Prüfung der Sache zeugenden Rede. So wies er nach, wie das Verbot der Verwendung „gefährlicher Heilmittel“ zu gräßlichen Mißbräuchen durch die ausführenden Organe führen könne, ebenso wie die rigorose Handhabung der Ueberwachung der Naturheilkundigen, denen unberechtigter Weise ganz allgemein der Titelname „Kerzener“ angeheftet wird. Einigen Kerzten, die zum Regierungsvertreter die Heilbedürftigkeit der Vorlage durchaus nicht zugeben wollten. Morgen geht die Debatte weiter.

### Hanfband und Sozialdemokratie.

Neben einigen anderen Blättern hatten vor kurzem auch die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ dem Hanfband vorgeworfen, daß er seinen Kampf nur gegen die Agrarier führe, dagegen verweide, scharf gegen die Sozialdemokratie vorzugehen. Der Vizepräsident des Hanfabundes, Landtagsabgeordneter Dr. Stache, erwidert darauf in einer Zuschrift, daß der Hanfband ein unbedingte Gegner und Feind der gegenwärtigen Sozialdemokratie sei und daher mit der Sozialdemokratie nicht paktieren könne. Dr. Stache beruft sich auch auf eine Erklärung des Präsidenten des Hanfabundes Prof. Nieber:

„Hinsichtlich der Stellung zur Sozialdemokratie sind wir und im Präsidium darüber einig, daß dem Hanfband eine Förderung der Sozialdemokratie unbedingt fernliegen muß, und daß er diese ebenso zu bekämpfen hat, wie dies seitens aller übrigen in ihm vertretenen, bürgerlichen Parteien geschieht.“

Die Herren Nieber und Stache bestreiten damit nur, was wir schon wiederholt konstatiert haben. Der Hanfband ist eine einseitige Interessensvertretung des mobilen Kapitals, vornehmlich des großen Handels- und Bankkapitals — den Heinen gewerblichen Mittelstand gebraucht man nur als Hilfskäufer — und als solche ein entschiedener Feind aller Arbeiterbestrebungen, die sich gegen die kapitalistische Profitmacherei und die Ausbeutung der Arbeitskraft richten. Wenn sich der Hanfband heute gegenüber der Sozialdemokratie etwas zurückhält und sich zunächst hauptsächlich gegen die Agrarier wendet, so nur weil seine Helfer als gewiegte

Taktiker nicht gerne zugleich den Kampf gegen zwei Fronten führen möchten, sondern bei sich denken: einer nach dem andern. Wir verstehen diese Taktik recht wohl, und wir werden, wenn es soweit ist, danach auch unsere Taktik einrichten.

### Die Auflösung des Reichstags.

Unser Hinweis, daß der Reichstag der Gottentloftwahlen längst sein Dasein verwickelt und die Herrschaft des Schnapsblocks nichts anderes sei als eine freie Usurpation, hat das Mißfallen der „Germania“ erregt. Das nimmt nicht weiter wunder und ist nur ein erfreulicher Beweis, daß die schwarzen Volksverräter die Abrechnung fürchten. Köstlich ist aber die Art, wie die „Germania“ der Forderung nach der Reichstagsauflösung entgegentritt. Sie erklärt das Verlangen des deutschen Volkes, eine Volksvertretung zu bekommen, die seinem Willen mehr entspricht als der Reichstag des Wahlbetruges von 1907, als gänzlich unbegründet. Denn „was könnte denn die Regierung für einen Grund oder ein Interesse daran haben, jetzt, mehr als ein Jahr vor dem ordnungsmäßigen Ablauf der Legislaturperiode, den Reichstag aufzulösen? Etwa nur der Sozialdemokratie zu Liebe?“

Das sind ja nette konstitutionelle Grundsätze! Bisher haben wir immer geglaubt, daß der Reichstag nicht ein Organ der Regierung, sondern ein Organ des Volkes sein soll, daß ein Reichstag, dessen Zusammenfassung zu den Ueberzeugungen der Wähler in den schärfsten Widerspruch geraten ist, seine Existenzberechtigung verloren hat, ganz gleich, ob dies der Majorität, die in Wirklichkeit längst in der Wählerschaft zur Minorität geworden ist, und der Regierung paßt oder nicht. Diesen konstitutionellen Grundsätzen wird auch in England, wo das Parlament fast nie bis zu seinem gesetzlichen Ende zusammenbleibt, von jeher Rechnung getragen. Aber was gilt dem Zentrum Konstitution, was gelten ihm Volksrechte! Möglichst viel zu erraffen, solange die Gelegenheit den politischen Dieben vom schwarzen Schnapsblock günstig ist, das ist den Enthusiasten für indirekte Steuern und Verrätern des preussischen Wahlrechts die einzige politische Richtschnur. Deshalb sind sie gegen das Recht des deutschen Volkes, den Reichstag nach seinem Willen zu gestalten, und deshalb allein sperren sie sich gegen die Auflösung. Um so mehr aber haben die Gegner der Junker und Merkanten Ursache, immer wieder darauf hinzuweisen, daß das Recht des Reichstages, das er nur vom Volke empfängt, verwickelt ist, daß seine Weitertragung, mag sie auch dem Buchstaben entsprechen, mit dem Geist des konstitutionellen Systems im schärfsten Widerspruch steht.

### Bodenreformer und Bodenspekulanten.

Als Antwort auf die Hausbesitzerversammlung im Zirkus Schumann, die gegen die Reichswertzuwachssteuer protestierte und die bodenreformerischen „Jerklehren“ scharf kritisierte, hatte der Bund der Deutschen Bodenreformer eine Gegenkundgebung nach den „Germania-Sälen“ einberufen, die heute abend tagte und bald nach Eröffnung wegen Ueberfüllung gesperrt wurde, so daß eine Parallelversammlung in einem anderen Saale stattfinden mußte.

Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Vorstehenden Lubahn hielt der Vorsitzende des Bundes Deutscher Bodenreformer, Adolf Damalschke, eine mit scharfen Ausfällen gegen die Führer des Hausbesitzerverbandes gepickte Rede gegen die Bodenspekulation und den Bodenwucher.

Nach lebhafter Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

„Die vom Bunde deutscher Bodenreformer einberufene Versammlung Berliner Bürger aller Parteien spricht die Erwartung aus, daß der Reichstag der Reichswertzuwachssteuer zustimmen werde. Sie erklärt, daß die Steuer weder den sehnlichsten Hausbesitz schädigen kann, noch die Bautätigkeit vermindert oder die Mietn verteuert. Ebenso wenig bevorzugt die Steuer das Großkapital. Sie ist nicht mittelstandsfeindlich und wirkt nicht sozial. Wir hoffen, daß der Reichstag der Vorlage eine Zustimmung geben wird, die dem Reiche, den Staaten und den Gemeinden einen angemessenen Anteil an dem unverdienten Wertzuwachs des Bodens sichert.“

### Wechsel im sächsischen Finanzministerium.

Der sächsische Finanzminister Dr. v. Müller, eines der realistischsten Mitglieder des sächsischen Kabinetts, tritt endlich von der politischen Bühne ab. Wie das „Dresdner Journal“ meldet, hat der König dem Staats- und Finanzminister Dr. v. Müller in einem allerhöchsten Handschreiben die von ihm aus Gesundheitsrückgründen erbetene Entlassung aus den Staatsdiensten unter Verleihung von Rang und Titel eines Staatsministers bewilligt. Der König hat ferner den Ministerialdirektor im Finanzministerium Geh. Rat v. Seebowitz unter Ernennung zum Staatsminister die Leitung des Finanzministeriums übertragen.

### Der Dank des Kaisers.

Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ wird aus Berlin mitgeteilt, daß dem Kaiser über den Verlauf der Interpellation, die seine Rede betraf, ausführlich Bericht erstattet worden sei, dagegen sei es völlig unwar, daß der Kaiser selbst das Konzept ausgearbeitet habe für die Antwort, die der Reichstanzler dem Reichstage gab. Der Kaiser habe lediglich vorher mit Reichmann Hollweg über die zu erstellende Antwort gesprochen, um damit den allgemeinen Rahmen der Beantwortung festzulegen. Inzwischen habe der Kaiser dem Reichstanzler für seine Ausführungen gedankt.

### Die Selbstverwaltung der Krankenkassen in Halle aufgehoben.

Nachdem in Halle a. S. die Kerzte in dem Konflikt mit den zu einem Kasserverbande vereinigten Krankenkassen so gut wie unterlegen waren, hat nunmehr der dortige Magistrat als Aufsichtsbehörde durch einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Kassen den „Sieg“ der Kerzte herbeigeführt. Den Kassen war auferlegt worden, bis zum 25. November den Nachweis genügender ärztlicher Versorgung ihrer Mitglieder zu erbringen. Unter genügender Versorgung verstand der Magistrat, daß auf je 1500 Mitglieder und turberechtigte Angehörige ein Arzt — Spezialärzte nicht gerechnet — zu kommen habe, eine Forderung, deren Erfüllung die Kassen dem finanziellen Ruin ausgießend hätte. Am 25. November wiesen die Kassen aber dennoch hinreichende ärztliche Versorgung nach. Ohne weitere Prüfung erklärte der Magistrat, der Nachweis bedeute eine Weigerung, jener Auflage nachzukommen. Er untersagte den Kassorganen jede Tätigkeit hinsichtlich der ärztlichen Versorgung ihrer Mitglieder und übernahm selbst die Erledigung dieser Kassengeschäfte. Da hinter der Aufsichtsbehörde die Regierung steht, ist jede Beschwerde aussichtslos. Den Krankenkassen in Halle ist somit zugunsten der Kerzte das Selbstverwaltungsrecht einfach genommen worden. Und ein Krankenkassengesetz, das solche Maßregeln zuläßt, soll noch verschlechtert werden.

### Aus Hessen.

Wie uns aus Darmstadt gemeldet wird, hat die gestern wieder zusammengetretene Zweite Kammer einen Aufschubantrag angenommen, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß alsbald eine reichsgesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung in die Wege geleitet werde.

### Kardinal Fischers Erfolge.

Der Erzbischof Fischer von Köln hat durch seinen Besuch in Rom nicht nur erreicht, daß die christlichen Gewerksvereine vorläufig vom deutschen Episkopat gebildet werden und Angriffe des Klerus auf sie unterbleiben sollen, sondern daß auch die gegen den Nobilitismus gerichteten letzten Dekrete des Papstes für Deutschland eine Milderung bezw. Abschwächung erfahren. Hinsichtlich der Erstkommunion soll, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, zunächst alles beim alten bleiben. Die bisherige Gewohnheit, nach der die Erstkommunion gewöhnlich mit der Schulentlassung zusammenfällt, soll erst allmählich geändert und die private Erstkommunion bis in das zehnte Lebensjahr herabgerückt werden. Die feierliche Erstkommunion soll auch künftig mit der Schulentlassung zusammenfallen. Bezüglich des Antimodernisteneides hätten die Vorstellungen des Kardinals Fischer und des Runtius Präbiter in Rom erreicht, daß ihn die deutschen Theologieprofessoren an den staatlichen Universitäten nicht zu leisten brauchen. Und das dritte Zugeständnis des Vatikans besteht darin, daß den Höflingen der deutschen Priesterseminare gestattet bleibt, auch fernertun politische Zeitungen und Zeitschriften zu lesen.

### Deutsche Kolonialgesellschaft.

Der Vorstand der Deutschen Kolonialgesellschaft, der zurzeit in Elberfeld tagt, bewilligte wieder 3000 M. Zuschuß für die Kolonialschule in Wittenhausen und die gleiche Summe zur Beschaffung kolonialer Veranstellungen. Für die kolonialwirtschaftliche Ausstellung Kassel 1911 und zur Landwirtschaftlichen Wanderausstellung wurden 2000 M., zur Befriedung Deutsch-Ostafrikas 20 000 M. und für die Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Wiedenburg nach Süd-Amerikan 30 000 M. bewilligt.

### Rücktritt des Gouverneurs von Togo.

Wie offiziell gemeldet wird, hat der Kaiser dem Kaiserlichen Gouverneur von Togo, Grafen von Zech aus Neuhofen, die nachgesuchte Pension in den Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung des Ranges als Rat 1. Klasse erteilt. Als Ursache des Rücktrittes wird angegriffene Gesundheit angegeben. Schon während seiner letzten Dienstperiode hätte der Gouverneur nur noch mit Aufbietung aller Energie auf seinem Posten auszuhalten vermocht.

### Vorbereitungen für ein Anti-Streikpostengesetz.

Wie das Material der Arbeitgeber für ein neues Justizhaus- und Anti-Streikpostengesetz ausfallen wird, davon erhält man einen Begriff durch das nachstehende Schreiben, das der Breslauer „Volkswacht“ auf den Tisch gesteckt ist. Es enthält zugleich die schöne Annimierfähigkeit des Verbandes deutscher Metallindustriellen, an den das Gutachten gerichtet ist. Die Auskunft geht von einem der größten Metallindustriellen Breslaus aus und hat folgenden Wortlaut:

Gräßschen, den 28. Oktober 1910.

An den Verband deutscher Metallindustrieller, Breslau V.

In Beantwortung Ihres werthen Schreibens vom 25. Oktober er. teile ich Ihnen ergebenst mit, daß von der im Jahre 1904 erfolgten Aussperrung aus Anlaß des Formerkreises bei der Firma J. Kemna, hier selbst, etwa 90 Proz. meiner Arbeiterschaft betroffen wurde. Wenn feinerzeit keine Lei Ausschreitungen seitens der Streikposten gegen die Arbeitwilligen vorlägen, so ist das wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß meine Fabrik damals in einer sehr verkehrsreichen Straße, Gröbisch, der Gröbischenerstraße, gelegen war, und Schuhmannsposten an den Straßenkreuzungen Sonnenplatz-Gröbischenerstraße und Holteistraße-Gröbischenerstraße aufgestellt waren, die durch fortwährendes Patronisieren alle als Streikposten verdächtig erscheinenden Personen zum Weitergehen aufforderten. So wurde z. B. der damalige Verbandssekretär Schlegel, der sich besonders für meine Arbeiterschaft interessierte, wiederholt energisch seitens der Polizei zur Ordnung verwiesen. Tägliche Angriffe oder sonstige Ausschreitungen sind jedoch nicht vorgekommen; doch versuchten einige der Ausgesperrten durch Juraden und Drohungen die Arbeitwilligen zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Daß nichts vorgekommen ist, ist, wie gesagt, nur auf die damalige Lage meines Fabrikbetriebs und die genügende Hilfe seitens der Polizei zurückzuführen; wie dies jedoch jetzt werden würde, nachdem ich meine Fabrik nach Gröbisch verlegt habe, wofür meine arbeitwillige Arbeiterschaft oder meine Meister nur durch die unzureichenden Gendarmereiposten geschützt werden würden, ist gar nicht abzusehen, und wäre gerade schon jetzt an maßgebender Stelle dafür zu wirken, daß für eventuelle Fälle die sofort zu ergreifenden Maßregeln festgestellt würden.

Gezielte Schritte in dieser Angelegenheit dürften wohl am geratenswerten seitens des diesseitigen Verbandes resp. des Gesamtverbandes erfolgen.

Hochachtungsvoll

(gez.): Gustav Trelenberg.

Es muß also an allen Stellen des Gutachtens zugegeben werden, daß nichts, daß keinerlei Ausschreitungen und tätliche Angriffe erfolgt sind. Selbst das einzige Argument von dem unzureichenden Gendarmenstand ist unzutreffend, da die Eingemeindung Gröbisch nach Breslau nahe bevorsteht. Es liegt kein Anlaß zum Einschreiten vor, aber die Verschärfung der Strafgesetze wird trotzdem empfohlen. Die Arbeiterschaft wird herunterhand verächtlich, daß sie Ausschreitungen nur unterlassen hat, weil sie sich auf den verkehrsreichen Straßen gefürchtet hat. Ohne jeden Beweis wird frisch drauflos verdächtigt. Wie das demnächst erscheinende Material der Schatzmacher zu bewerten ist, ergibt sich aus dieser Probe zur Evidenz.

### Der Nachfolger des Oberschatzmachers.

Zum Nachfolger des Generalsekretärs Dr. Luedtke, der am 1. Januar aus der Leitung des Zentralverbandes deutscher Industrieller ausscheidet, ist sein feierlicher Stellvertreter, Regierungsrat Dr. Schwelbiger, ausersehen. Letzterer Herr war noch im Frühjahr d. J. als Rat bei der Regierung in Breslau tätig, ist aber nach bekannten Mustern von den Schatzmachern ausgekauft worden.

### Soldatenschilderei.

Vor dem Kriegsgericht der 18. Division (Hamburg) hatte sich am Sonnabend der Unteroffizier Oberstführer vom 15. Husaren-Regiment (Wandsbek) wegen Mißhandlung eines Untergebenen und Mißhandlung unter Mißbrauch der Waffe zu verantworten. Nur einem Unfall ist es zuzuschreiben, daß der laubere Patron an seinem weiteren „Erziehungswert“ gehindert wurde. Im Juli d. J. verlegte er von hinten dem Husaren Winter einen Schlag gegen das Ohr und einige Tage darauf verarbeitete er den Unglücklichen mit dem Säbel. Als W. von einem Katastroph befallen wurde, kam er ins Lazarett, wo auch eine Eiterung des Ohres festgestellt wurde. Als der ihn im Lazarett besuchende Vater die Ursache der Eiterung wissen wollte, deutete ein anderer kranker Soldat die Ursache pantomimisch an, während der Sohn schwieg. Der Vater mußte genug; er suchte den Unteroffizier auf, der alles in Abrede stellte. Auch vor dem Kriegsgericht legte er sich auf Zeugnen. Da die als Zeugen benannten Husaren einen sehr besangenen Eindruck machten, wurde der Angeklagte hinausgeführt. Jetzt stellte sich heraus, daß der rohe Wursch noch drei weitere Soldaten mißhandelt hatte. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Der Ankläger verurteilte in scharfer Weise die bei den Kavallerie-Regimenten bestehende Reizung, jüngere Soldaten mit der Waffe oder sonstwie zu mißhandeln. Diese Reizung müsse energisch angetrieben werden, man dürfe nicht dulden, daß junge Soldaten womöglich

von Unteroffizieren zu Krüppeln geschlagen werden. Von dem Antrag auf Degradation wollte er zunächst Abstand nehmen, da die anderen Mißhandlungsfälle bald zur Beurteilung kämen. Der Antrag lautet auf sieben Monate Gefängnis, das Urteil jedoch nur auf — sechs Wochen Mittelarrest.

### Zwei Fälle von Mißhandlungen

Beschäftigten am Montag das Kriegsgericht in Erfurt. Der Sergeant Alfred Busch vom 1. Bataillon des 71. Infanterieregiments in Sondershausen hatte einem Musketier einige Fußtritte versetzt. Bei der dadurch notwendig gewordenen ärztlichen Behandlung wurde ein Mastdarmvorfall festgestellt. Der Soldat mußte schließlich entlassen werden. Der behandelnde Arzt behauptete nun vor dem Kriegsgericht, daß der Mastdarmvorfall nicht eine Folge der Mißhandlung sei, der Soldat habe das Leiden schon früher gehabt. Wegen Vergehens im Dienste erhält deshalb der Sergeant nur acht Tage Mittelarrest.

Der zweite Fall betrifft eine Mißhandlung durch sogenannte „alte Leute“. Der Rekrut Schönheit von der 9. Komp. des 98. Infanterieregiments in Rudolstadt war freiwillig zum Militär gegangen. Als er an einem im zweiten Jahre dienenden Kameraden in bösslicher Form eine Anrede richtete, wurde er gefragt, wie er dazu komme, einen „alten Kerl“ anzureden! Die andern „alten Kerle“ mißhandelten darauf den aufständigen Rekruten und besonders wurde er vom lieben Kameraden Karl Scherf von der ersten Kompagnie mit Fußtritten bedacht. Scherf wurde deshalb zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Der erste 8 Tage, der andere 4 Wochen. Vielleicht hat das Gericht angenommen, daß der Sergeant einen geringeren Grad von Einsicht in das Strafwürdige seiner Handlung hatte.

### Oesterreich.

#### Verlängerung der Geschäftsordnung.

Wien, 30. November. Der Geschäftsordnungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag auf Verlängerung der Gültigkeit der provisorischen Geschäftsordnung bis zum 31. Dezember 1911 unter Hinterrücklassung der Bestimmungen über die Befugnis des Präsidenten, Abgeordnete von den Sitzungen auszuschließen, angenommen.

### Frankreich.

#### Prompte Wirkung.

Paris, 30. November. (Privattelegramm.) Die Forderung mit dem Hungerstreik hat ihre Wirkung getan. Die verhafteten Mitarbeiter der „Guerre sociale“ wurden nach gestern abend in die Abteilung für politische Gefangene übergeführt.

### Russisches aus Briands Reich.

Paris, 28. November. (Fig. Ber.) Die dritte Republik dankt ihrem Briand, daß sie nunmehr eine Erscheinung kennt, die bisher dem Jarenreich vorbehalten war: den Hungerstreik politischer Gefangener. Während des Eisenbahnstreiks wurden zwei Redakteure der „Guerre sociale“, Mezle und Almercha, verhaftet. Den Vorwand boten die in diesem Blatt veröffentlichten Renommistereien der sogenannten „Kampforganisation“. Da ein Anhaltspunkt für die Verbindung der beiden Redakteure mit dieser ganz und gar nicht vorhanden war, konnte ihre Verhaftung nur als ein Versuch der Regierung betrachtet werden, das Erscheinen des unheimlichen Blattes unmöglich zu machen. Anatole France und Octave Mirbeau protestierten damals öffentlich gegen diesen Gewaltstreik. Der Einspruch dieser berühmten Schriftsteller wurde von den „gebildeten“ großen Zeitungen verhöhnt, von der Regierung wurde er nicht beachtet. Die verhafteten Journalisten wurden in Isolierhaft gesetzt und eines nicht definierten Verbrechens beschuldigt. Diese gekränkelt aufrechterhaltene Unbestimmtheit diente dazu, sie der Rechte der politischen Gefangenen zu berauben. Ihre Proteste blieben vergeblich. Schließlich aber war es dem Untersuchungsrichter nicht mehr möglich, den Gefangenen zu verheimlichen, daß sie nur wegen eines Preydelikts angeklagt werden sollten. Die Forderung, nicht gleich gemeinen Verbrechern behandelt zu werden, fand ihnen nun als unabweisbares Recht zu, aber alle ihre Eingaben nützten nichts. So haben sie sich entschlossen, als letztes Mittel den Hungerstreik anzuwenden. In einem Brief an Briand geben sie bekannt, daß sie den Streik am Dienstagmorgen beginnen werden, falls sie bis dahin nicht in die Abteilung für politische Gefangene übergeführt sein werden.

Charakteristisch für die Verlotterung der bourgeois-republikanischen Presse ist die Tatsache, daß das Verfahren gegen die beiden revolutionären Journalisten fast nur in der Presse der reaktionären Opposition Tadel hervorgerufen hat. Der alte Rochefort z. B. hat ihm temperamentvolle Worte verliehen. Aber für die Bande der von der Regierungs- und Kapitalfraktion lebenden radikalen Bedientenjournalisten existiert nicht einmal die berufliche Solidarität. Sie haben für die Doktrinaire einer uneinträglichen Opposition nur hafvolle Verachtung übrig.

### Die verschwundenen Millionen der Orden.

Paris, 30. November. Der Prozeß gegen den früheren Liquidator Duez, der betrügerischer Nachschaffen bei der Liquidation von Kongregationsgütern beschuldigt ist, ist an das Schwurgericht verwiesen worden. Die Anklage lautet auf Urkundenfälschung, Verwendung gefälschter öffentlicher Urkunden und Unterschlagung. Gleichzeitig ist der Prozeß gegen seinen Sekretär Martin Gantier und gegen zwei weitere Mitschuldige mit Namen Lefebvre und Breton an das Schwurgericht verwiesen worden.

### Wegen Sabotage verurteilt.

Clermont-Ferrand, 29. November. Das Kriegsgericht verurteilte den Soldaten Eybrayot vom 86. Infanterieregiment wegen Sabotage zu einer Gefängnisstrafe von 20 Monaten und zu einer Geldbuße von 100 Frank. Der Soldat hatte während des Eisenbahnstreiks Telegraphendrähte beschädigt, deren Bewachung ihm aufgetragen war.

### Rußland.

#### Ein Konflikt mit dem Reichsrat.

Petersburg, 30. November. In einer privaten Besprechung hervorragender Mitglieder der Diktobristenfraktion der Reichsduma wurde festgestellt, daß die Verhandlungen der Kommission zur Herbeiführung eines Vergleichs zwischen dem Reichsrat und der Reichsduma erwiesen hätten, daß deren gemeinsame Weiterarbeit unmöglich sei. — Eine Verlegung des Parteifongresses ermächtigt die Fraktion, vor einem Konflikt mit dem Reichsrat nicht zurückzuscheuen. Zur Lösung eines solchen Konfliktes werden der Fraktion folgende Wege bezeichnet: 1. ein persönlicher Bericht des Dumapäsidenten an den Kaiser, 2. eine Immediatpetition um Einwirkung auf den Reichsrat und 3. passiver Widerstand durch Verweigerung der Annahme von Gesetzentwürfen, deren schnelle Erledigung dem Reichsrat oder der Regierung erwünscht sei.

### Das Volksschulgesetz.

Im Taurischen Palais erschallen wieder die hocherhaltenen, chauvinistischen Reden der Nationalisten, die Lobpreisandacht der junkerlichen Stallknechte, die heuchlerischen Predigten der orthodoxen „Väterchen“, und die Minister und ihr

Beamtenkroß gehen wieder aus und ein in dieser Kammer der Volksrechnung, als wäre ihnen das „Zusammenregieren“ mit der Duma schon in Fleisch und Blut übergegangen. Das Paradebild der Session bildet das neue Volksschulgesetz. Angeblich die erste Stufe zur Verwirklichung des allgemeinen Volksschulunterrichts, in Wirklichkeit jedoch ein bürokratisches Maßwerk, das der Verpflanzung der Volksschule Vorschub leisten soll. Aber auch gegen diese Vorlage der Dumakommission, die mit den Wünschen der Regierung bereitwillig rechnet, erhebt das Ministerium Einspruch. Es geht eben von dem Grundsatz aus, daß dem Volke die Dummheit erhalten werden müsse, da man es sonst nicht regieren könne. Und die Mehrheitsparteien der Duma sind damit eigentlich einverstanden. Auch ihnen liegt weniger daran, die allgemeine Volksschulbildung in Rußland einzuführen, als Rußland vor der Volksschulbildung zu schützen. Der Unterschied in den vorgeschlagenen Methoden ist nur quantitativer: während die Dumamehrheit ihre Kommissionsvorlage präsentiert, schreibt die Regierung nach einer Armee von Inspektoren, und der Vertreter des heil. Synods und die Dumageistlichen verlangen die Akkreditierung der Volksschule in einem Umfang, wie sie selbst der berüchtigten Bobjedonowow in den achtziger Jahren nicht zu fordern wagte. Auch auf diesem Gebiete zeigt es sich, wie die reaktionäre Richtung der inneren Politik alles in ihren Bann zieht und selbst den Interessen der herrschenden Parteien ins Gesicht schlägt. Die japanische Siege haben dem offiziellen Rußland die Erkenntnis eingebläut, daß es einer kulturell höher stehenden Armee bedarf, während die Bourgeoisie immer mehr zur Einsicht gelangt, daß die kapitalistische Produktion ein höheres Bildungsniveau des Arbeiters erfordert. Trotzdem sucht sich die Duma und die Regierung um ihre elementarsten, von ihren eigenen Interessen diktierten Pflichten herumzudrücken und bewilligen nur einen Bruchteil dessen, was die Volksschulbildung verlangt. Die Folgen dieser Obstruktion gegen die Geschichte werden sich rechtzeitig genug einstellen und alle diejenigen, die diesen gewaltigen Prozeß aufzuhalten suchen, auf den Scheitelpunkt der Geschichte werfen.

### Amerika.

#### Kein Arbeitseifer.

Washington, 30. November. Der republikanische Führer Senator Hale erklärte in einem Interview, in der kommenden Session werde der Kongreß keine gesetzgeberischen Arbeiten von größerer Wichtigkeit, insbesondere kein Tarifgesetz zu erledigen haben.

### Parlamentarisches.

#### Aus der Reichsversicherungsordnungskommission.

Sitzung vom Mittwoch, den 30. November.

#### Eine Begünstigung der Betriebskrankenkassen.

Die Versicherungsanstalt soll alle in ihrem Bezirke Beschäftigten, die nicht in Sonderanstalten ihrer Versicherungspflicht genügen, umfassen. Werden Personen in einem Betriebe beschäftigt, dessen Sitz in dem Bezirk einer anderen Versicherungsanstalt liegt, so können sie mit Zustimmung der beteiligten Versicherungsanstalten auch bei der des Betriebes versichert werden. — In der ersten Lesung ist der Antrag getrennt worden, daß Mitglieder einer Betriebskrankenkasse auf Antrag des Arbeitgebers bei der Versicherungsanstalt des Betriebes versichert werden müssen. Jetzt in der zweiten Lesung wurde über diesen Antrag durch die Konservativen, Nationalliberalen und das Zentrum in die Vorlage wieder hineingebracht.

#### Mitwirkung der Arbeitervertreter im Vorstände der Versicherungsanstalten.

Die Sozialdemokraten wiesen auf die Unzulänglichkeiten hin, die sich daraus ergeben, daß nicht bestimmt sei, bei welchen Angelegenheiten die Vertreter der Unternehmer und Arbeiter im Vorstände der Landesversicherungsanstalten mitzuwirken haben. Sie beantragten daher, daß die Satzung der Versicherungsanstalten auch über die Gegenstände bestimmen soll, für die im Vorstände die Mitwirkung der Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten bei der Beratung und den Beschlüssen erforderlich ist. Der Antrag wurde angenommen.

#### Gegen das Heilverfahren.

Einen sehr bezeichnenden Verschleierungsantrag brachten die Konservativen in bezug auf die Durchführung des Heilverfahrens ein. Sie forderten, daß der Vorschlag für Heilverfahren oder Invalidenhauspflege der Genehmigung des Reichsversicherungsamts bedürftig sei, soweit er 7 Proz. der Beitragseinnahmen übersteigert.

Welche Bedeutung dies hat, ergibt sich daraus, daß viele Versicherungsanstalten erheblich mehr als 7 Proz. für Heilverfahren zuzuschlagen haben, nämlich bis 28,83 Proz. der Beitragseinnahmen.

Daher wandten sich die Genossen Hoch und Mollenhuth sehr entschieden gegen den Antrag, der dazu führen würde, daß die Versicherungsanstalten die Heilverfahren, die sich bei so vielen kranken Arbeitern, bei Tuberkulosen, Herzkranken usw. als sehr segnerreich erwiesen haben, viel seltener als bisher durchführen würden. Auch Abg. Dr. Mugdan sprach sich gegen den Antrag aus, ebenso Abg. Kultersti.

Dagegen erklärte sich der Arbeitervertreter des Zentrums, Abg. Weder, für den Antrag aus — finanziellen Gründen. Er erbat sich aber eine „beruhigende Erklärung“ von der Regierung, daß das Reichsversicherungsamt die notwendigen Ausgaben für die Zwecke der Heilverfahren genehmigen werde.

Selbstverständlich gaben die Regierungsvertreter die gewünschte Erklärung. Unsere Genossen verteilten demgegenüber darauf, daß bereits im Mai dieses Jahres das Reichsversicherungsamt die Versicherungsanstalten zur — Sparamkeit in bezug auf Heilverfahren gemahnt hatte und die Folge davon eine unverantwortliche Einschränkung der Heilverfahren in manchen Versicherungsanstalten gewesen sei.

Darauf beantragte Abg. Dr. Mugdan, daß das Reichsversicherungsamt nur dann die Genehmigung der Ausgaben für die Heilverfahren verweigern darf, wenn die Ueberwälzung jener 7 Proz. die finanzielle Sicherheit der Versicherungsanstalt gefährden würde. Diesen Antrag stimmten aber die Konservativen, Nationalliberalen und das Zentrum nieder: sie wollten eben dem Reichsversicherungsamt freie Hand zur Einschränkung der Ausgaben für die Heilverfahren lassen.

Dafür nahmen sie aber den Antrag der Nationalliberalen an, nach dem das Reichsversicherungsamt bei der Prüfung der Ausgaben für die Heilverfahren die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt berücksichtigen soll. Der Zentrumsgewählte Dr. Fleischer verriet dabei mit einer außergewöhnlichen Offenheit, weshalb dieser Antrag angenommen werden müsse: Der Antrag hätte praktisch gar keine Bedeutung, er sei ganz „unschuldig“, werde aber den schlimmen Eindruck, den die Einschränkung der Ausgaben für die Heilverfahren hervorgerufen werde, abschwächen; er könnte die Leute draußen im Lande „beruhigen“. Diese Offenheit war selbst dem Antragsteller und dem Arbeitervertreter des Zentrums, Abg. Weder, zu stark. Beide Herren versicherten, daß sie dem Antrage einen größeren Wert beilegen. — Der Zwischenfall ist bezeichnend dafür, wie das Zentrum mit Hilfe der Konservativen und Nationalliberalen die — Reform der Arbeiterversicherung betreibt.

#### Aus der Budgetkommission.

Die Budgetkommission hielt am Mittwoch ihre erste Sitzung nach dem Wiederausbruch des Reichstages ab. Zur Beratung stand der Entwurf eines Reichssteuerungsgesetzes, der bereits am 10. April die erste Lesung im Plenum des Reich-

tages passiert hat. Es handelt sich darum, die Steuerpflicht der Reichsbetriebe zu regeln. Der in der Vorlage aufgestellte Grundsatz, wonach das Reich nur Verwaltungs- und Verwaltungsgeldern an andere Bundesstaaten zu entrichten hat, dagegen von allen zur Hebung gelangenden Staatseinkünften, mit Ausnahme der Steuern auf Salz und Bier, befreit ist, wurde im großen und ganzen von der Kommission gebilligt. Mit Rücksicht darauf, daß in den Militärlastenen, namentlich aber in den Offizierslastenen Wein auch an fremde Besucher ausgeteilt wird und in Reich in einer Kaserne sogar Zigarren fabriziert werden, beschloß die Kommission, daß zur Einrichtung, die zur Verpflegung der Truppen dienen, von der Steuer befreit sind. Den Gemeinden, die durch fabrikmäßige Reichsbetriebe, namentlich durch solche der Heeres- und Marineverwaltung stark belastet werden, soll ein gleichmäßiger Anspruch auf Reichszuschüsse gewährt werden, wenn die Zahl der in diesen Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter mehr als 10 Proz. der Zivilbevölkerung ausmacht. Bei dieser Feststellung sollen alle Arbeiter und Angestellten mit mehr als 2000 Mark Jahreseinkommen nicht mitgezählt werden. Das Zentrum hat einen Antrag gestellt, der auch von den Sozialdemokraten und den Freisinnigen unterstützt wird, wonach der Zuschuß unbestimmt um die Zahl der höher entlohnenden Angestellten schon dann geleistet werden soll, wenn die Zahl der in diesen Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter mehr als 2 Proz. der Zivilbevölkerung der Gemeinde ausmacht. Zur Ermittlung der Höhe der Zuschüsse sollen die Aufwendungen, die die betreffenden Gemeinden für Volksschul- und Armenlasten machen, maßgebend sein. Nach einem Antrag Gröber, der allgemeine Unterstützung fand, sollen auch noch die Polizei- und Strafenkosten mit berechnet werden. Von den sozialdemokratischen Mitgliedern der Kommission wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Eiszugslosheringen, das an Stelle der bisherigen Besteuerung der Reichseisenbahnbetriebe in Zukunft von dem rechnungsmäßigen Ueber-schusse mindestens 200 000 M. erhalten soll, von der Neuordnung einen erheblichen Schaden haben würde. Die Diskussion über diese für das Reichland und für die Beziehungen des Reiches zu demselben wichtige Frage wurde auf die Donnerstagtagung vertagt.

### Aus der Partei.

#### Gemeindevahlerfolge.

Nach einem schönen Wahlerfolg im schwarzen Rünkerlande brachten uns die Stadtverordnetenwahlen in Buer. Die sozialdemokratischen Kandidaten erhielten 1260—1276 Stimmen, gegenüber der vorigen Wahl ein Mehr von 553 Stimmen. Unsere Kandidaten kommen mit dem Zentrum in Stichwahl.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in der Militär- und Beamtenstadt Minden wurde kein endgültiges Resultat erzielt. Die drei sozialdemokratischen Kandidaten und ein bürgerlicher Kandidat stehen in Stichwahl, so daß uns ein Mandat sicher ist. Der Stimmenzuwachs unserer Partei ist ganz gewaltig. Während wir 1908 197 Stimmen erhielten, musterien wir bei dieser Wahl 563 Wähler.

In Stodelsdorf bei Lübeck brachte es bei den Gemeindevahlen die sozialdemokratische Liste auf 332—335 Stimmen, während die Gegner mit 280—291 Stimmen unterlagen. Die Sozialdemokratie hatte bereits im Gemeinderate die Mehrheit und hat diese Position glänzend behauptet.

Bei den Gemeindevahlen im Herzogtum Anhalt erzielten wir verschiedene sehr erfreuliche Siege. In Riensburg wurden vier Genossen neu gewählt. Noch vor zwei Jahren siegten die Reichstreuen mit drei Stimmen Majorität. Auch in Leopoldshall wurden drei Genossen erstmalig in das Gemeindepament gewählt. In Sandersleben gelang es, von vier sozialdemokratischen Kandidaten zwei zum Siege zu bringen.

In Euthra in Sachsen gestalteten sich die Gemeindevahlen zu einem großen Erfolge der Arbeiterkraft. Sowohl in der dritten wie auch in der zweiten Wählerklasse wurden die Kandidaten der Sozialdemokratie mit großer Majorität gewählt.

In der Stadtverordnetenwahl in Frankfurt a. M. wurden 6 Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei, 3 Nationalliberale und 2 Mittelständler gewählt. Von den 11 zur Stichwahl stehenden Sozialdemokraten gelang es keinen durchzubringen. Das Endergebnis ist nunmehr: Die Freisinn- und Sozialdemokraten erhalten 34 Mandate, die Sozialdemokraten haben zwei gewonnen, also 23 statt 20, die Nationalliberalen haben einen gewonnen, also 12 statt 11, die Mittelständler, das Zentrum und die Anticiminen haben je einen verloren, also haben sie im ganzen nunmehr 3 von 71 Mandaten erhalten.

#### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Ein Nachspiel zur Borussiaffäre.

750 Mark Geldstrafe wurden am Dienstag in zwei Preyprozeßen von der Strafammer des Apler Landgerichts über den verantwortlichen Redakteur der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, den Genossen Hermann Breccour, verhängt. Zunächst stand unter Anklage eine Notiz, durch die die Donner Staatsanwaltschaft und ein Bonner Gericht beleidigt sein sollen. Wesentlich waren Mitglieder des hochheulenden Körpers der Bonner Borussia zu einer auffallend geringen Geldstrafe verurteilt worden, trotzdem sie sich große Ausschreitungen (Gefährdung eines Eisenbahnzuges usw.) hatten zuzuschreiben kommen lassen. Die Staatsanwaltschaft hatte zunächst Revision gegen das Urteil angemeldet, diese Revision aber später wieder zurückgezogen. Die Kritik mußte, wie bereits gestern gemeldet, Genosse Breccour mit 600 Mark Geldstrafe büßen. — Der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor v. Grohmann, der schon früher einmal Gelegenheit genommen hatte, die Presse anzurampeln, moegen selbst die in Kiel erscheinenden bürgerlichen Blätter Stellung nahmen, leistete sich in der Begründung des Urteils eine neue Bräuterei der Presse. Er führte aus, es sei nicht nur in der politischen Richtung des Angeklagten, sondern auch sonst Gefährlichkeit, die Unparteilichkeit der gelehrten Richter herabzuwürdigen und herabzusetzen. Der Herr läte wirklich besser, die Ursachen zu ergründen, weshalb die deutsche Rechtsprechung beim Volke immer mehr in Mißkredit kommt. Auch die Donner Borussia glaubte der Herr noch besonders verteidigen zu müssen. Die Bezeichnung Kauf- und Sanftbolle in der Notiz ist nach seiner Meinung unerhört gehässig und beschimpfend. — Die zweite Anklage richtete sich gegen eine Notiz: „Aus dem Reiche des Herrn von Breitenbach“. Auf Grund eines Gerichtsberichtes war behauptet worden, eine Firma habe an Mitglieder der Eisenbahndirektionen in Berlin und Breslau Bestechungsgelder gezahlt. Diese Behauptung beruhte auf einer irtümlichen Auffassung des Richterfatters, tatsächlich hat die Firma nur an einen Eisenbahnwerkmeister Bestechungsgelder gezahlt. Diesen Irrtum mußte der Genosse Breccour mit 150 Mark Geldstrafe büßen.

#### Wieder ein beleidigter Reichsverbändler.

Während des Kommunalwahlkampfes in Darmstadt hatte unter dortigen Parteibildern dem Dr. Ludwig vom Reichsverband einige unangenehme Wahrheiten gesagt, wofür besagter Herr in einem Buche verschiedene Unwahrheiten über die Sozialdemokratie behauptet hatte. Darob fühlte sich der Reichsverbändler beleidigt und verklagte den verantwortlichen Redakteur des „Kollstrund“, Genossen Knoblauch. Das Schöffengericht erklärte gegen den Sänder auf 150 Mark Geldstrafe, eventuell einen Monat Gefängnis. Wie der Vorsitzende in der Begründung des Urteils ausführte, hatte in Rücksicht auf die sehr schweren (Presse-) Vorwürfen des Angeklagten eigentlich auf Gefängnis erkannt werden müssen, das Gericht habe aber doch davon abgesehen, weil die Erregung des Beklagten über den Angriffswortartikel schwächernd berücksichtigt werden mußte.

# Gewerkschaftliches.

## 3400 Steinmetzen haben den Achtstundentag.

Die Bearbeitung des Sandsteins ist äußerst gesundheits-schädlich. Wenn die Steinmetzen etwa das 25. Lebensjahr erreicht haben, dann sind sie schon berufskrank. Der Zentralverband deutscher Steinmetzen hat es bekanntlich durchgesetzt, daß für die Steinmetzen in der Sandsteinindustrie durch Bundesratsbeschluss die tägliche Arbeitszeit auf neun Stunden festgesetzt wurde. Die Organisation hat es aber weiter durch eigene Kraft, wenn auch nach langwierigen Kämpfen, dahin gebracht, daß teilweise der Achtstundentag durch Verkürzungen erreicht werden konnte. In nachstehenden Orten hat der Achtstundentag Gültigkeit: Berlin, Breslau, Leipzig, Dünzlau, Wladowitz, Radwitz, Neudorf, Godesau, Warthau, Schöna und Posta. Die letzteren sieben Orte befinden sich durchwegs in ländlichen Steinbruchgebieten, allerdings hat es dort die meiste Mühe verursacht, diese Forderung durchzusetzen. Ob die Herabsetzung der Arbeitszeit auf täglich 8 Stunden genügt, um die Berufskrankheit (Lungenschwindsucht) unter den Steinmetzen merklich eindämmen zu können, dürfte sehr fraglich sein. Der Zentralverband der Steinmetzen, der statistische Erhebungen darüber sehr pflegt, dürfte bald nachzuweisen in der Lage sein, daß in den Orten mit verkürzter Arbeitszeit die Lungenschwindsucht weniger stark grassiert.

Die Steinmetzenmeister haben natürlich sehr häufig geltend gemacht, daß sie bei dieser Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit nicht mehr konkurrenzfähig seien. Wie irrig ihre Ansicht ist, geht daraus hervor, daß gerade gegenwärtig in den sächsischen und sächsischen Steinbruchgebieten große Aufträge vorliegen.

Die verkürzte Arbeitszeit macht die Sandsteinindustrie nicht tot, wohl aber die Kunststeinfabrikation.

### Berlin und Umgegend.

**Ueber Mißstände bei der Firma Bergmann, Elektrizitätswerk, Lubenardstraße,** hat der „Vorwärts“ vor einigen Wochen erst berichtet. Jetzt kommen die gleichen Klagen aus dem Werk Rosenthal, wo etwa 2000 Arbeiter beschäftigt sind. In einer Betriebsversammlung, die am Dienstag gleich nach Feierabend im Lokal „Paulinenhof“ in Wilhelmstr. stattfand, wurden die Mißstände im Werk eingehend besprochen. Karl Büde vom Deutschen Metallarbeiterverband referierte. Er führte eine Reihe von Mißständen an, die allgemeine Unzufriedenheit erregt haben. Zum Beispiel seien die Wascheinrichtungen sehr mangelhaft, die in einigen Abteilungen sogar gänzlich fehlen, während man in anderen den Arbeitern die Seife entzogen hat. Bei manchen Arbeiten, wie bei der Verbleitung, sind bessere Wascheinrichtungen durchaus notwendig, soll nicht die Gesundheit der Arbeiter schwer gefährdet werden. — Ein Speisesaal, wie er in anderen großen Betrieben zum Einnehmen der Mahlzeiten vorhanden ist, fehlt hier, obgleich von Herrn Bergmann selbst den Arbeitern wiederholt versprochen worden ist, einen Speisesaal herzustellen zu lassen. — Sehr ungenügend sind auch die Garberobeeinrichtungen. Oftmals hängen die Kleider ungepflegt irgendwo, und manchem Arbeiter ist schon etwas abhanden gekommen. Ueber den Mangel an Schuttbekleidung wird sehr viel geklagt. In der großen Maschinenhalle werden schwere Stühle über den Köpfen der Arbeiter transportiert, während die Möglichkeit besteht, daß einmal eine Kette reißt, was eine Katastrophe zur Folge haben könnte. — Die schwache Beleuchtung auf dem Hofe bringt ebenfalls viele Gefahren; vor kurzem erst entstand ein schwerer Unglücksfall dadurch. Im Bandwalzwerk ist die Beleuchtung auch unzureichend. Mannigfaltige Klagen kommen aus allen Abteilungen. Betsch werden Lohnabzüge gemacht; in der Spinnerei, wo viele Frauen arbeiten, zieht der Meister etwas vom Lohn ab, ohne genügende Aufklärung über die Gründe der Abzüge zu geben. Nicht selten erhalten die Arbeiterinnen weniger, als sie glauben verdient zu haben. In der Autobauabteilung werden ebenfalls große Abzüge gemacht, dagegen wird dort immer mehr an Leistungen verlangt. So soll ein Arbeiter jetzt drei Fräsemaschinen bedienen, der früher nur zwei bedient hatte, und doch läuft die dritte Bank oft nur leer. Auch körperliche Kontrolle müssen sich Arbeiter gefallen lassen. Das trifft allerdings meist nur diejenigen, die Überzeit arbeiten. Bergmann hat sich einmal dahin geäußert, daß die Überstunden gewöhnlich „zum Stehlen von allerlei Material“ benutzt würden. Büde meinte, wenn man boshaft sein wollte, dann könnte man denjenigen, die sich nach Überstunden drängen, eine solche Behandlung wohl gönnen, aber aus Feingebigkeit möchte man dagegen protestieren, daß die Arbeiter als Spitzbuben betrachtet werden. Er empfahl den Arbeitern, zusammenzutreten, für Verbesserungen energisch einzutreten und sich der Organisation anzuschließen. — In der Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten noch vielfach ergänzt. Viele Klagen wurden noch laut, viel Unzufriedenheit gab sich kund.

### Die Lohnverhältnisse der Metallarbeiter in der Militäreffektenbranche.

Zu den Militäreffektenfabriken herrschen noch ganz erbärmliche Arbeitsbedingungen. Es werden Löhne gezahlt, die zu einer auch nur halbwegs befriedigenden Lebenshaltung gänzlich unzureichend sind. Dabei sind es Arbeiter, die ihren Beruf, die als Gärtler, Drücker usw. ihre vier Jahre gelernt haben und sich gleichwohl mit Löhnen zufrieden geben, die weit hinter dem zurückbleiben, was in anderen Branchen der Metallindustrie Hilfsarbeiter verdienen. Die Ursache ist selbstverständlich die, daß die Arbeiterschaft der Branche sich seit vielen Jahren nicht um die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse bemüht hat. Nach einer zweijährigen Ruhepause hatten sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der Militäreffektenfabriken am Dienstag wieder einmal ziemlich zahlreich versammelt, um sich über die Verhältnisse auszusprechen. Wie der Vertreter des Metallarbeiterverbandes, W. Schmidt, als Referent ausführte, besteht zwar im allgemeinen in der Branche als regelmäßige Arbeitszeit die neunstündige, jedoch wird viel Überzeitarbeit geleistet, was den Arbeitern zum Teil als ein annehmbares Mittel erscheint, die elenden Löhne etwas aufzubessern. Die Löhne belaufen sich auf 23 bis 33 M. die Woche. Höhere Löhne sind außerordentlich selten. Manche sind Jahrzehnte lang in ein und demselben Betriebe tätig und verdienen nicht einmal 30 M. die Woche. Bei der Firma Schwert in u. Sohn ist, wie berichtet wurde, ein Gärtler 15 Jahre beschäftigt und hat es glücklich auf 45 Pf. Stundenlohn gebracht. Hier und da kommt es noch vor oder kam es wenigstens noch vor einigen Jahren vor, daß die Arbeiter einen gewissen Künstlerstolz darüber zur Schau trugen, daß sie die blindenden Helmstippen und den berühmten preussischen Adler anfertigen durften, wenn sie dabei auch nicht einmal das zu einem anständigen Leben nötige verdienen. Es scheint jedoch, daß diese Torheit jetzt überwunden ist. Die Versammlung zeigte dafür, daß man auch in dieser Branche die tatsächlichen Verhältnisse erkennt und eingesehen hat, daß eine Besserung nur durch eine starke Organisation erreicht werden kann. Uebrigens wurde in der regen Diskussion ausgeführt, daß der Referent die Verhältnisse noch zu rosig geschildert habe. Der Lohn von 22 M. sei durchaus noch nicht der niedrigste; es komme vor, daß 18, 17 M., ja noch weniger Lohn die Woche gezahlt werde. Der Referent habe nur zu sehr recht, wenn er die Militäreffektenfabriken als Anhalten zur Ausbildung von Hungerkünstlern bezeichnete. Im allgemeinen wurde hervorgehoben, daß man alles aufbieten müsse, um endlich einmal zu einem festen Tarifvertrag zu gelangen, wie er in Hannover für die Branche bereits durchgesetzt ist.

### Die Gesellenauschulung bei der Germania-Bäckereinnung

ist auf morgen, Freitag, den 2. Dezember, mittags 2 Uhr, im Germania-Jungmännerhaus, Chausseest. 110, angesetzt.

Bei der Bedeutung, die diese Wahlen seit dem Auftreten der Selben haben, speziell für die nächste Amtsdauer des Ausschusses, ist es unbedingt notwendig, daß alle Wahlberechtigten pünktlich zur Wahl erscheinen.

Wahlberechtigt sind alle Bäckergehilfen, die spätestens bis zum 2. Dezember dieses Jahres 21 Jahre alt sind und bei einem Meister arbeiten, der dieser Innung angehört. Wahlberechtigt sind auch jene Gesellen, die an diesem Tage nur ausnahmsweise beschäftigt werden.

Die Innungsleitung gibt gedruckte Wahllegitimationen heraus, ohne welche niemand zur Wahl zugelassen wird. Die Wahlberechtigten müssen diese Legitimationen von ihren Meistern zeitig genug fordern. Pünktlich zur Wahl zu erscheinen, ist unbedingte Pflicht.

Für die Verbandsmitglieder wird mittags 12 Uhr im unteren Saal des Jungmännerhauses eine vorbereitende Versammlung abgehalten und wird dort auch der Kontrollvermerk betreffend „Wahlbeteiligung“ ins Mitgliedbuch eingebracht.

Wer diesen Vermerk nicht aufweisen kann, ist nicht zur Wahl erschienen und hat gegen die Interessen der Berufsgenossen verstoßen.

Die Agitationskommission des Verbandes der Bäcker und Konditoren.

Der Streik in dem Allgemeinen Deutschen Metallwerk G. m. b. H. in Ober-Schöneweide ist beendet. Die Sperre ist hiermit aufgehoben. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

### Deutsches Reich. Unternehmerrational.

Die Arbeitgeber des Baugewerbes in Strausberg i. Mark gehören anscheinend zu denen, welchen es erhebliche Mühe macht, den Arbeitern das gegebene Wort zu halten. Seit mehreren Jahren bestehen zwischen ihnen und den Maurern und Bauhilfsarbeitern Verträge oder Abmachungen, die immer vom Frühjahr bis zum nächsten April gelten sollten. Trotzdem versuchten mehrere dieser ehrenwerten Männer, diese Abmachungen in jedem Winter zu durchbrechen und die Löhne zu kürzen, so daß wiederholt Bau-sperren erforderlich wurden.

Zu Anfang dieses Jahres wurden wieder Verhandlungen geführt, die eine Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit zum Ziele hatten. Am 27. Februar ging dem Zweigverein der Maurer folgendes Schreiben zu:

„Die Arbeitgeber teilen auf das Schreiben vom 25. d. M. folgendes mit. Bei der letzten Besprechung mit Ihrem Vorstände haben wir uns dahin verständigt, den Stundenlohn und zwar vom 1. 4. 1910 bis 31. 3. 11 für den Gesellen bei 10stündiger Arbeitszeit auf 60 Pf. zu erhöhen. Wir sind nicht in der Lage, für dieses Jahr mehr bewilligen zu können.“

Hochachtungsvoll  
Willy Viefegang, Fritz Staudt, Otto Schnürbel.

Zeit und Umstände veranlaßten die Maurer, auf die weitergehenden Wünsche zu verzichten und sich mit diesem Angebot zu fügen. Die Bauhilfsarbeiter erkämpften sich dann im Laufe des Sommers ebenfalls eine Lohnerhöhung von 40 auf 60 Pf. die Stunde.

Aber wie das Räddchen aus der Fremde, so erscheinen jetzt wieder mit Eintritt des Winters die Lohnreduzierungen. Den Anfang macht Herr Maurermeister Schnürbel, der, wie aus dem obigen Schriftstück ersichtlich, sich bereit erklärte, den Maurern bis 31. März 1911 60 Pf. Stundenlohn zu zahlen. Am vorigen Lohnungstage kürzte er den Maurern und Bauhilfsarbeitern den Lohn um 10 Pf. pro Stunde. Als die 26 Beschäftigten durch Arbeitseinstellung gegen diese Praxis protestierten, schwang sich der Herr zu einer heroischen Tat auf und erklärte, zwar den fälligen Lohn für die verfloßene Lohnperiode nachzugeben, aber in Zukunft den bisherigen Lohn um 5 Pf. zu kürzen. Er meinte, daß dies doch ein ganz gerechtes Verfahren sei. Es würde doch sehr bald Frost eintreten, was unter Umständen zur Folge haben könnte, daß unter diesem Witterungseinfluß manche Arbeit leiden würde und noch einmal angefertigt werden müßte. Da müßten doch die Arbeiter einsehen, daß er jetzt den gleichen Lohn wie im Sommer nicht zahlen könne.

Die Arbeiter sind aber so einsichtslos und können der Lohnpolitik des Herrn Schnürbel nicht zustimmen und dies um so weniger, als der Vater Staat, der Hausvater und die Lieferanten der Gebrauchsgüter für den Arbeiterhaushalt zu der höheren Lebensanschauung des Bauunternehmers von Strausberg sich noch nicht durchgerungen haben und an den Bauarbeiter im Winter wie im Sommer die gleichen Anforderungen stellen. Sie wollen es trotz des drohenden Winters unternehmen, den Herrn zu einer anderen Ansicht zu bekehren.

### Der Streik auf Zeche Lukas und die Christlichen.

In der Versammlung der Streikenden am Mittwoch gab der Gewerkschaftsbeamte Hästles namens des Zentralvorstandes der Christlichen folgende Erklärung ab:

„Zum Streik auf Zeche Lukas erklärt der Zentralvorstand des Gewerkschafts Christlicher Bergarbeiter Deutschlands folgendes:

1. Die Belegschaftsmitglieder, welche dem Gewerkschaftsverband angehören, haben sich den Bestimmungen des Statuts und des Streikreglements entsprechend zu verhalten. Selbige bestimmen, daß die statutarische Streikunterstützung nur den Mitgliedern gezahlt werden kann, welche mit Genehmigung des Zentralvorstandes in den Streik eintreten.

2. Der Zentralvorstand gibt zu dem Streik auf Zeche Lukas keine Genehmigung, weil die Belegschaft unter Disziplinbruch in den Streik eingetreten ist.

3. Wir fordern die Einzelmitglieder des Gewerkschafts, die mit in den Streik eingetreten sind, auf, unverzüglich die Arbeit wieder aufzunehmen. Wer nicht sofort die Arbeit wieder aufnimmt, wird aus dem Gewerkschaftsverband ausgeschlossen.

4. Der Zentralvorstand des Gewerkschafts erkennt die von anderen Organisationen über Zeche Lukas verhängte Sperre nicht an und stellt es den Gewerkschaftsmitgliedern frei, dort Arbeit anzunehmen. Der Gewerkschaftsverband wird keine Mitglieder, die auf Zeche Lukas arbeiten, gegen Uebergriffe zu schützen wissen.“

Diese Erklärung erfuhr in jedem einzelnen Punkt den heftigsten Widerspruch der gesamten Belegschaft. Jeder Satz wurde mit „Pö!“ und einem spontanen Entrüstungsruf seitens der Versammelten beantwortet. — Die Leiter des alten Verbandes und auch der Bezirksleiter der Hirsch-Dunderschen brandmachten das Verhalten des Gewerkschafts als einzig dastehend in der Arbeiterbewegung. Es muß dabei bemerkt werden, daß die Christlichen unter den Streikenden kaum in Frage kommen, denn es sind unter einer Belegschaft von 634 Mann nur vier Christliche. Es ist bemerkenswert, daß die Christlichen aus anderen Revieren dort arbeiten sollen. — Die Kommission erstattete Bericht über die mit dem Vergart gepflogenen Verhandlungen. Der Vergart empfiehlt, die Arbeit wieder aufzunehmen, denn die Zeche werde wahrscheinlich nicht verhandelt. Auch seien die behaupteten Mißstände nicht wahr. Er habe weder Hochräume, noch Wetteransammlungen, noch Holzangel bemerkt. Die Sicherheitsmänner hätten ebenfalls keine Mißstände gefunden. Daraufhin erklärten mindestens 12 Versammlungsteilnehmer, daß sie bereit seien, mit dem Vergart anzufahren und ihm die Wetterlöcher zu zeigen. — Die Versammlung nahm zum Schluß eine Abstimmung vor, daß weiter gestreikt werden soll.

Der Buchbinderstreik in Braunschweig konnte am Montag, den 29. November, durch Verhandlungen von Vertretern beider Parteien beigelegt werden. Merkwürdigerweise weigerten sich die hauptfäh-

lich in Betracht kommenden Buchbinderbetriebe (die die größten Buchbinderbetriebe besitzen, während in der Buchbinderinnung fast nur Kleinmeister vertreten sind) einen Tarifvertrag abzuschließen, da angeblich die Braunschweiger Verhältnisse für einen Buchbindervertrag noch nicht reif seien. Dafür wurde aber ein Nebereinkommen mit dem Buchbinderverband abgeschlossen, nach dem die Lohnsätze analog dem hannoverschen Betriebe geregelt sind, was für Braunschweig ein ganz annehmbarer Vorteil ist, da dort bisher fast keine Minimallohne bestanden. Außerdem sollen die über Minimum entlohnenden Gehilfen ab 1. Januar eine ihren Leistungen entsprechende Zulage erhalten. Wegen der Wiedereinstellung der Streikenden schloß der 14 tägige Streik nicht so günstig ab, da nur der kleinere Teil der Streikenden zunächst berücksichtigt werden kann, doch vertragen die Unternehmer, bei vorkommendem Bedarf die Verheirateten und älteren Arbeiter in erster Linie zu bevorzugen und Arbeitskräfte überhaupt so lange aus den Streikenden zu entnehmen, bis diese wieder untergebracht sind.

In der Kunstbutterfabrik von Witzmann in Overtürkheim (Württemberg) stehen die Arbeiter und Arbeiterinnen im Abwehrstreik. Wegen Vorgehung einiger Arbeiterinnen — es wurden unorganisierte eingestellt und seither im Betriebe beschäftigte organisierte Arbeiterinnen entlassen — haben sämtliche organisierten 35 Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Seit April dieses Jahres besteht im Betriebe ein mit dem Verbands abgeschlossener Lohnvertrag. Dessen Inhalt die Firma dadurch teilweise zu umgehen, daß sie Arbeiterinnen mit den höheren Löhnen entlassen hat und an ihre Stelle neue einstellte mit geringeren Löhnen. Die Firma setzt ihre Produkte in der Hauptsache bei Konsumvereinen ab.

Ein Streit um die Landarbeiter droht anscheinend zwischen den Ultramontanen in Bayern auszubrechen. Das Organ der katholischen Arbeitervereine hat vor kurzem die Notwendigkeit der Gründung von Arbeitervereinen auf dem Lande darzutun versucht. Die ultramontane „Augsburger Postzeitung“ ist darüber empört und scharf das Arbeiterblatt folgendermaßen an:

„Es ist ungeheuerlich, daß der Arbeiter immer wieder die Gründung von ländlichen Arbeitervereinen empfiehlt, obwohl schon mehrere solcher Vereine sich nicht als lebensfähig erwiesen und wieder eingingen. So wenig sich die Bauernvereine mit dem Industriellenverband vereinigen werden, so wenig lassen sich landwirtschaftliche Arbeiter mit den Industriearbeitern in gleichen Vereinen und mit gleichen Gesichtspunkten leiten. Hierzu eignen sich viel besser die Berufsvereine oder die heimischen Dienstbotenvereine. Staatsbürgerliche Schulung, Versicherungsgesellschaft, Belehrung usw. kann und wird auch in diesen Vereinen behandelt werden. Warum also immer zerplündern?“

Diese rührende Sorge um die Landarbeiterorganisation hat natürlich ihren besonderen Grund. Man will die Landarbeiter nicht in zu nahe Berührung mit den Industriearbeitern kommen lassen, damit sie nicht durch Streikgedanken angesteckt werden. Seit in Bayern schon einige Male Landarbeiter, die in der christlichen Gewerkschaft organisiert waren, gestreikt haben, ist man in dieser Hinsicht im Zentrum sehr empfindlich geworden. Die ultramontanen gesinnten Landarbeiter aber sollen offenbar gar nicht gefragt werden, welche Organisationsform sie sich wünschen. Sie müssen sich einfach willens in den Pfad hineintreiben lassen, den der Herr Pfarrer für sie bestimmt.

### Ausland.

#### Einigung in der englischen Kesselindustrie.

Die Arbeitgeber der Kesselarbeiter für die Marine haben die Vereinbarungen angenommen, welche in einer Konferenz mit Delegierten des Handelsamtes getroffen war. Die Aussperrung der Kesselarbeiter dauert seit Ende September und war durch Teilmassnahmen verursacht worden. Zu Anfang nächster Woche wird die Arbeit in allen Betrieben in vollem Umfang wieder aufgenommen werden.

#### Sevorstehende Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks?

Aus Cardiff wird gemeldet: Die 25 000 Ausländigen der Cambrian und Aberdaregruben haben mit großer Mehrheit beschlossen, die bereits abgelehnte Vermittlung des Gewerkschafts nicht mehr anzunehmen. Somit sind Aussichten zur Einigung vorhanden.

## Letzte Nachrichten.

### Eine Lohnbewegung der Ruhrbergleute.

Wie uns ein Privattelegramm aus Bochum meldet, fand Mittwochnachmittag eine gemeinschaftliche Konferenz der Vorstände des Hirsch-Dunderschen, des polnischen und des alten Bergarbeiterverbandes statt. Es wurde beschlossen, mit Lohnforderungen an den Zechenverband heranzutreten.

Mit diesem Beschluß treten die Bergarbeiter des Ruhrreviers in eine von ihnen längst gewünschte Lohnbewegung ein.

### Englische Wahlen.

Manchester, 30. November. (W. L. W.) Lord Rosebery sprach heute in der hiesigen Freihandelshalle zu einer Versammlung. Er erklärte, unter der gegenwärtigen Regierung sei es zu einer sehr ernsten Beschränkung der persönlichen Freiheit gekommen, einer Beschränkung, der sich die Vorfahren der heutigen Generation niemals unterworfen hätten. Lord Rosebery erklärte, es gäbe keine größere Gefahr für die Freiheit, als die Einsetzung einer einzelnen Kammer, wie sie von der Regierung vorgeschlagen worden sei. Die Vergehen der Lords seien nicht so schlimm, wie man behauptet habe. Die bevorstehenden Wahlen seien in leichtfertiger, unüberlegter Weise und ohne Grund herbeigeführt worden. Er selber sei ein eifriger Befürworter einer starken, demokratischen zweiten Kammer. Hinter der Regierung rage das Riesengeheuer des Sozialismus empor, der die Schranke einer zweiten Kammer zu entfernen wünsche. Er beabsichtige keineswegs, das Oberhaus oder seine auf dem Erblichkeitsprinzip beruhende Zusammensetzung zu verteidigen; er greife es im Gegenteil seit fast 30 Jahren an. Er habe das Vertrauen zu der Nation, daß sie auf die ihr vorgelegten Fragen eine vernünftige Antwort geben werde.

### Zum Tode verurteilt.

Leipzig, 30. November. (W. L. W.) Heute sind die beiden Stallschweizer Schwinger-Freiberger und Schal-towski-Heiligenbrunn vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Sie hatten in der Nacht zum 4. Mai d. J. die 77jährige Friederike Eismann in Fortig ermordet und betäubt.

### Ueberschwemmungskatastrophe in Frankreich.

Paris, 30. November. (W. L. W.) An der Küste der Bretagne herrschen heftige Stürme. Die Stadt Angers steht zum größten Teil unter Wasser. Der Verkehr in der Stadt kann nur mittels Booten bewerkstelligt werden. Bei Vence ist der Damm durchgebrochen und das Wasser überflutet ganz Strecken Landes. Die anwohnenden Pächter mühten ihre Wohnungen verlassen. Auch die Rhone ist in schnellem Steigen begriffen und die Uferbewohner schweben in großer Gefahr.

Reichstag.

90. Sitzung. Mittwoch, den 30. November, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück. Die Geschäftsordnungs-Kommission beantragt, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Dr. Pachtke (Sp.) wegen Uebertretung ortspolizeilicher Vorschriften zu verweigern.

Dr. Pachtke (Sp.): Wir haben gegen den Antrag der Kommission nichts, aber mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des vorliegenden Falles (Heiterkeit), möchte ich darauf etwas eingehen. Es könnte sonst vielleicht binnen kurzem ein Artikel im Organ des Reichslanzlers erscheinen, der darauf hinweist, daß wenn schon so maßvolle Mitglieder der Linken wie Kollege Dr. Pachtke mit dem Staatsanwalt in Konflikt kommen, dies ein Zeichen für die bedenkliche Verwilderung infolge der Verhütung des Volkes sei. (Heiterkeit.) Ich möchte daher kurz auf die rechtliche Seite der Sache eingehen. Es handelt sich um mehrere Straftaten, die nicht im ideellen Zusammenhange, sondern in realer Konkurrenz stehen. (Heiterkeit.) Ort der Tat ist die Gemeinde Hopferau bei Jülich in Bayern, wo Kollege Pachtke seit fünf Jahren seinen Sommer zuzubringen pflegt. Er soll zunächst für ein weibliches Mitglied seines Hausstandes die vorgeschriebenen Krankenkassenbeiträge nicht gezahlt haben. Man würde ja vielleicht darin einen Mißfall in mancherlei Anschauungen (Heiterkeit) eine Verachtung der sozialen Pflichten des Reiches (Heiterkeit) erblicken können, aber die Krankenkassenbeiträge sind in Wirklichkeit doch bezahlt. Nicht so einfach liegt die andere Tat. Hier handelt es sich um ein sogenanntes fortgesetztes Verbrechen. (Heiterkeit.) Wieder ist in den fünf Jahren ein Vorgehen wegen der nicht erfolgten polizeilichen Anmeldung unterblieben. Es scheint aber, daß der Ortsvorsteher, wie ich höre, Mitglied der Landtagsfraktion des bayerischen Zentrums (Heiterkeit), den Verdacht bekommen hat, daß etwa Kollege Pachtke dort Unterhaltungswohnungen erlangen könnte (Große Heiterkeit) und sich daraus finanzielle Schwierigkeiten für die Gemeinde ergeben könnten. (Erneute große Heiterkeit) oder hat er geglaubt, daß nunmehr ein Sinnfälliger haust und die Gefahr der Verurteilung der betreffenden Gegend mit unangenehmen Gedanken zu befürchten sei? (Heiterkeit.) Nach Ansicht der bayerischen Autoritäten auf diesem Gebiete (Heiterkeit) besteht allerdings die polizeiliche Anmeldepflicht in Hopferau, diese Straftat scheint also wirklich begangen zu sein. Ich möchte daraus einen allgemeinen Schluß ziehen. Im Parlament sagt der König, als Hamlet den hinter einem Vorhang verstreuten Polonius erschlägt: „Die schwere Tat, die hätte uns getroffen, wenn wir daselbst gefanden hätten.“ Im Interesse des ungestörten Fortganges unserer Verhandlungen möchte ich also doch die Kollegen ermahnen, künftig sich nicht nur, wenn sie nach einem fremden Orte in Bayern kommen, zu erkundigen, wo trinkt man hier das beste Bier. (Heiterkeit) sondern auch danach, welche ortspolizeilichen Vorschriften in bezug auf die Anmeldepflicht bestehen.

Rum zu der politischen Seite des Falles! (Heiterkeit.) Bei den Beratungen der Strafprozess-Kommission ist bekanntlich einer der wesentlichen Streitpunkte zwischen der Regierung und der Kommission die Frage der Immunität der Reichstagsmitglieder. Nun können wir ja die beruhigende Versicherung aus diesem Hause mitnehmen, daß wir in geordneten Zuständen leben (Heiterkeit), daß Recht und Gesetz bei uns nicht erschüttert werden, wie das neuerlich so oft behauptet wird, aber wir werden doch, wenn die Frage der Immunität zur Verhandlung kommt, von der Regierung die übliche Wendung hören: man könne den Reichstagsabgeordneten keinen Freibrief geben, Verbrechen zu begehen (Heiterkeit), und die Versicherung, daß nicht etwa überflüssige Sachen zur Anzeige kämen, daß man sich dafür auf den Fall und die Geschicklichkeit der Behörde verlassen könne. (Heiterkeit und Sehr gut! links.) Dann wird es gut sein, auf den Fall Pachtke zurückzugreifen. Aus diesem Grunde können wir dem Bürgermeister von Hopferau Dank wissen, daß er die Weltgeschichte der Kämpfe zwischen Staatsautorität und Parlamentarismus um den Fall Pachtke bereichert hat. (Heiterkeit und lebhaftes Bravo! links.)

Abg. Dr. Arendt (Sp.): Die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es ist ein grober Mißgriff der in Betracht kommenden Verantwortlichkeit, daß wir gezwungen sind, unsere Zeit mit dieser Angelegenheit zu vergeuden. (Sehr richtig!) In bezug auf die Strafprozessreform irrt sich aber Herr Dove. Ich glaube, sie wird uns schließlich vor der Wiederkehr solcher Mißgriffe. Der Satz minima non curat praetor (um Kleinigkeiten kümmert sich die Behörde nicht) wird durch sie berichtigt, indem dem Gericht größerer Spielraum eingeräumt wird, zu entscheiden, was Strafverfolgung verdient und was nicht.

Abg. Meyer-Kaufmann (Z.): Als Vertreter des betreffenden Wahlkreises (Heiterkeit) muß ich den betreffenden Amtsanwalt in Schutz nehmen. Bei Unterlassung der Verfolgung einer strafbaren Handlung würde er mit Zuchthaus bestraft werden. (Große Heiterkeit.) Für das Legalitätsprinzip ist gerade die Freikundige Volkspartei eingetreten. (Hört! hört! im Zentrum.) Im übrigen handelt es sich um ein schwebendes Verfahren (Erneute große Heiterkeit) und gerade die Freikundigen haben den Standpunkt vertreten, daß der Reichstag in ein solches nicht eingreifen dürfe. Im übrigen hat Herr Dove in bezug auf die polizeiliche Anmeldung das Vorliegen eines Deliktes selbst anerkannt. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dove (Sp.): Es ist mir nicht eingefallen, irgend einen Beamten anzugreifen. Wenn sich jemand durch meine Ausführungen beleidert fühlen konnte, so höchstens Kollege Pachtke, denn ich habe ihn der Strafverfolgung preisgegeben. (Heiterkeit.) Was das Legalitätsprinzip anlangt, so habe ich ja nichts dagegen, daß die Tat gerichtet wird. (Heiterkeit.) Aber war es so eilig? Frage ich. Verjährung kam nicht in Frage. Ich habe lediglich die staatsrechtliche Frage erörtert, ob wegen eines solchen Falles der Reichstag in seinen Arbeiten gestört werden mußte. (Bravo! links.)

Damit schließt die Debatte. Der Antrag der Kommission wird angenommen.

Das Gesetz betr. den Schutz des Reichsbanknotenpapiers gegen Nachahmung wird debattelos in dritter Lesung angenommen.

Das Kurpfuschereigesetz.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes gegen Mißstände im Heilgewerbe.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Mißstände auf dem Gebiete der Kurpfuscherei und des Geheimmittelwesens sind so groß, daß ein gesetzliches Eingreifen unbedingt notwendig erscheint. Eine gänzliche Untersagung des gewerbsmäßigen Handelns krankler durch nicht approbierte Personen erscheint nicht angängig; einen Zustand, der so lange besteht, kann man nicht auf einmal radikal beseitigen, ohne schweren Schaden zu stiften. Nur bei bestimmten Krankheiten, wie Geschlechtskrankheiten, soll nach dem Entwurf die Behandlung durch nicht approbierte Personen ganz ausgeschlossen sein.

Auch die Geheimmittel können nicht ohne weiteres durchweg verboten werden, sondern das unbedingte Verbot kann sich nur auf bestimmte Geheimmittel erstrecken. Vor allem sollen die reklamatorischen Anpreisungen von Heilmitteln verboten werden, und der Bundesstaat soll die Befugnis erhalten, das Verbot von Geheimmitteln zu erweitern.

Abg. Dr. Pfeiffer (Z.): Man kann den Ärzten wohl zugestehen, daß sie Anspruch auf Schutz vor unlauterer Konkurrenz haben, weil man von ihnen einen staatlichen Befähigungsnachweis verlangt. Aber dieser Schutz darf nicht so weit gehen, daß man das berechtigte Interesse anderer Kreise schädigt. Auch wird in der Kommission zu prüfen sein, ob das Gesetz nicht auch Kreise trifft die gar nicht getroffen werden sollen. Redner verbreitet sich über die Vorzüge des Naturheilverfahrens, dem in den weitesten Kreisen ein immer wachsendes Vertrauen entgegengebracht werde. Zum Schluß beantragt er die Verweisung des Entwurfs an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Henning (L) bleibt auf der Tribüne vollkommen unerschrocken; er scheint die Vorlage vor allem deshalb zu begrüßen, weil sie die buntschwarzen landespolizeilichen Vorschriften zur Verlämpfung der Mißstände im Heilwesen beseitigt.

Abg. Stetsch (Soz.):

In der Bekämpfung des wirklichen Kurpfuschertums und des tatsächlichen Schwindels auf dem Gebiet der Geheimmittel sind meine

Freunde mit der Mehrheit vollkommen einverstanden, und deshalb sind wir bereit, in einer Kommission den vorliegenden Entwurf weiter zu bearbeiten und von dem Ausfall der Kommissionsberatungen wird unsere endgültige Stellungnahme abhängen. Vor der Hand begegnet der Entwurf sehr vielen Bedenken. Er scheint nicht nur das wirkliche Kurpfuschertum und den wirklichen Schwindel mit Geheimmitteln zu treffen, sondern weite Kreise darüber hinaus. Ohne weiteres ist anzuerkennen, daß mit Geheimmitteln aller Art der ärztliche Schwindel getrieben wird. Will hier der Entwurf durchgreifend bessern, so darf er sich nicht auf die Geheimmittel beschränken, die von nicht approbierten Personen in den Handel gebracht werden. Auch von approbierten Ärzten wird auf diesem Gebiete ein ziemlich großer und starker Unfug getrieben. (Lebhaftes Sehr richtig!) Der Entwurf will gewisse Geheimmittel, ihre Rezepte und ihren Bezug aus dem Ausland verbieten. Nötiger wäre zunächst eine einwandfreie Definition des Begriffs der Heilmittel, die der Entwurf nicht bringt. Der Entwurf will im § 6 Arzneien, Apparate und andere Gegenstände verbieten, von deren Anwendung eine Schädigung der Gesundheit zu befürchten ist. Das ist doch sehr gefährlich auch für die offiziellen Heilmittel. Was kann nicht alles für die Gesundheit schädigend sein? (Zuruf: Wasser! Heiterkeit.) Gewiß, unter Umständen auch Wasser. Aber was für schädliche Folgen für die Gesundheit kann nicht das Impfmittel, die Auktimpfung haben. (Lebhaftes Sehr richtig!) Bei den Sozialdemokraten! Alltäglich klagen Eltern, daß die Krankheiten ihrer Kinder durch das Impfen veranlaßt sind. — Ob mit Recht oder Unrecht, lasse ich dahingestellt — aber diese Ueberzeugung ist in weiten Kreisen verbreitet. Der § 6 des Entwurfs geht noch weiter. Nach ihm kann der Bundesrat den Verkehr mit Gegenständen verbieten, welche die Empfängnis zu verhüten oder die Schwangerschaft beseitigen sollen. Um Apparate aus dem Handel auszuschließen, die zu Verbrechen gegen das künftige Leben dienen, genügen schon die heutigen Strafgesehe. Die Praxis hat hier eigentümliche Blüten von Gerichtsurteilen gezeitigt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Eine weibliche Person ist wegen des Versuchs des Verbrechens gegen das künftige Leben angeklagt und verurteilt worden, weil sie ein Glas Glühwein getrunken hat. Das Gericht sagte, es kommt nicht auf die Gefährlichkeit oder Ungesundheit des Mittels an, sondern auf den Willen, mit welchem das Mittel eingenommen ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Und nun gar noch das Verbot der Mittel gegen die Empfängnis! Wir haben im Strafgesetzbuch kein strafbares Delikt, welches Verhütung der Konzeptionen bezieht, und doch soll hier die Beschaffung von Mitteln zu einer an sich straflosen Handlung unter Strafe gestellt werden. (Hört! hört! bei den Soz.) Zur Verhütung der Empfängnis sind oft finanzielle, wirtschaftliche und auch gesellschaftliche Rücksichten maßgebend, und auch körperliches Unvermögen. Das trifft namentlich zu bei den Männern derjenigen Kreise, die wenn sie in den heiligen Stand der Ehe treten, sich nicht mehr darum zu kümmern brauchen, wie sie die Empfängnis verhüten. (Lebhaftes Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Und wenn sie nun wirklich so hohen Wert darauf legen, daß unser Geburtenüberschuß konstant bleibt oder noch wächst, dann würden Sie es doch nicht erleben, daß eine Frau aus hohen gesellschaftlichen Kreisen als Mittel, der Familienvermehrung zu steuern, eine Wätte mit kaltem Wasser empfohlen hat. Zur Illustrierung des Ernstes, mit dem sie einen hohen Geburtenüberschuß haben wollen, erinnere ich Sie an das Wort des früheren Reichslanzlers Fürsten Witton von der polnischen Karnidelfürstenschaft. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Sorgen Sie lieber dafür, daß der kleine Beamte nicht mit Sorge in die Zukunft blicken muß, wenn wieder ein sogenanntes fremdes Ereignis in seiner Familie eintritt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Zu der ungeheuren Dehnbarkeit der Bestimmungen des § 6 kommt die Planvollmacht für den Bundesrat, den Verkehr mit Arzneien und Heilmitteln einzuschränken. Auch der § 8 gibt dem Bundesrat eine solche Planvollmacht gegen das sogenannte Kurpfuschertum. Den Kampf gegen das wirkliche Kurpfuschertum werden wir jederzeit mitmachen, weil unter seinen Schäden vor allem gerade die Arbeiter leiden. Aber Sie werden es nicht durch Reglementierung aus der Welt schaffen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ein Kurpfuschertum hat es auch unter Kurierzwang gegeben. Wollten Sie das Kurpfuschertum auf geimheilischer Grundlage bekämpfen, so müßte das Gesetz auch eine Definition des Kurpfuschers enthalten. Meiner Ansicht nach wäre der

Kleines feuilleton.

Was man nicht zählt. Warum zählt man die Menschen? Die Gelehrten der Statistik steigen zum Volke herab und belehren es über die ungeheure Wichtigkeit der Volkszählung. Und Leute, die es im Leben zu gar nichts gebracht haben, können es an diesem Tage doch zu zwei Ehrenposten bringen: Man ist ein Gezählter oder gar ein Zähler. Vielleicht liegt es daran, daß ich mich länger zu den Ueberzähligen rechne, oder es ist ein angeborener Hirndefekt, der mich die Gebührendheiten von rubriziertem Papier, Additionsgespinneln und Tabellenlag nicht begreifen läßt — kurz, ich wage das Verleumdung: die Volkszählung ist mir (hochdeutsch gesprochen) schruppe, total schruppe. Das Vergnügen scheint mir mit zu viel Arbeit erlaubt, statistisch mit ungeheurer Umständlichkeit festzustellen, was man schon — vorher weiß! Die Statistik scheint mir ein Kunstgriff der regierenden Bürokratie, die Menschen von dem, was man wissen möchte, aber nicht wissen soll, abzulenken auf die ziffernmäßigen Nachprüfungen dessen, was selbstverständlich und jedermann ohne Volkszählung bekannt ist.

Daß ich im Hauptbuch des Deutschen Reiches — vor der elektrischen Zählmaschine sind wirklich einmal alle Menschen gleich — den Ziffernwert 1 habe, ist mir nicht unbekannt. Ich weiß auch, was sich, wenn man all die Finger zusammenzählt, ergeben wird: Deutschland vermehrt sich jährlich um 800 000 Menschen, vielleicht auch um eine Million. Wozu also erst zählen. Es ist mir auch nicht zweifelhaft, daß die Menschen getöndelt werden männlich oder weiblich sind und daß gerade die kleinsten Verwechslungen des Geschlechts, die vielleicht Feinschmecker interessieren könnten, in der Zählung nicht berücksichtigt werden; wer kein Geschlecht hat, hat auch keine Rubrik, er muß sich in irgendeine Sparte hineinmögeln. Ich wette, daß man nach einiger Zeit einen beträchtlichen Ueberschuß der Frauen ermitteln wird. Ich weiß ferner, daß die Menschen sich gemeinhin in verschiedenen Altersstufen befinden, und in irgendeinem festen Ort, bisweilen auch in einem beweglichen — Eisenbahnen oder Schiffen — geboren sein müssen; allenfalls hätte es für mich Peiz zu wissen, ob neuerdings in Luftschiffen und Drachenfliegern Menschen nicht nur gefordert, sondern auch bereits geboren sind. Endlich wird mir die Zählung mit Sicherheit die Tatsache entschleiern, daß die größere Hälfte der Deutschen evangelische, die kleinere katholische Christen sind; daß es außerdem über 600 000 Juden gibt, einige Monotonen und ein paar Diffidenten, die sich seit 1905 vermehrt haben.

So wird die Volkszählung in ihrer freigelegten Wichtigkeit übergeben, und ich werde hindereinander genau so lug sein wie zuvor. Das heißt: ich werde ein Fremdling in meinem Lande sein und ganz und gar nicht wissen, was diese 60 oder 64 Millionen Menschen denken und treiben, wie sie leben, wie sie sich kleiden, was sie essen, wie sie wohnen. Und doch, was könnte man alles durch eine Volkszählung erfahren. Die „Konfession“ ist sehr gleichgültig. Aber wichtig wäre die Beantwortung der Fragen: Wannen Sie an die Konfession, zu der Sie sich zählen? Handeln Sie nach Ihren Vorschriften? Gehen Sie in die Kirche? Besuchen Sie? Wie oft? Der Familienstand beschränkt sich auf das Problem: Ledig, Verheiratet, Verwitwet, Geschieden. Daß ein fünfjähriges Kind in der

Regel ledig ist, ahnt man ungefähr. Aber welches Bild des Lebens würde sich ergeben, wenn man fragte: Warum haben Sie geheiratet? Aus Liebe? Wegen des Geldes? Wegen der Versorgung? Aus Eummtheit? Aus Langeweile? Aus Reugier? Sind Sie Ihrer Frau treu? Lieben Sie Ihren Mann? Wie oft brechen Sie durchschnittlich die Ehe? Wie oft gibt es Pant unter Ehegatten? Deshalb? Wegen des Wirtschaftsgeldes? Aus Eifersucht? Aus Riebertrotz? Aus Nervosität? Aus Gewohnheit? Erziehen Sie Ihre Kinder? Wieviel Zeit verwenden Sie dazu? Wie erziehen Sie, mit welchen Mitteln, nach welchen Grundrissen?

Oder man denke an die Fragen nach der geistigen Kultur? Lesen Sie Bücher? Kaufen Sie Bücher? Welche? Was wenden Sie dafür an? Lesen Sie Zeitungen? Welche (Parteizeitung, farblos)? Besuchen Sie Theater (Oper, Schauspiele, Poffen) oder Konzerte (Sinfoniekonzerte, Kammermusik, Militärmusik)? Besuchen Sie Zirkus, Spezialitätentheater, Kinos? Geldauswendungen für alle diese Zwecke? Gehen Sie in Museen? Besuchen Sie Bibliotheken?

Ferner die Probleme der politischen und wirtschaftlichen Betätigung; der Nahrung, Kleidung, Heizung! Die Zählung der einzigen Frage: „Wieviel Fleisch essen Sie wöchentlich? oder; Wieviel Bier, Schnaps, Wein trinken Sie?“ wäre wichtiger als die ganze Volkszählung, wie sie heute ist.

Endlich gäbe es noch allerlei Wichtiges zu ermitteln. Lieben Sie Wilhelm II.? Wänschen Sie, daß er redet, telegraphiert, komponiert? (Nicht Gewünschtes zu durchstreichen!) Was denken Sie von Weltmann Holweg? Gaben Sie Vertrauen zur preuhischen Justiz? Warum? Empfanden Sie Härtslichkeit, Verwunderung, Angstgefühle für einen preuhischen Schynmann? . . .

So müßte man zählen, wenn man das Volk zählen wollte. Man zählt anders, man addiert gleichgültige Ziffern, weil eben das Volk selbst immer noch eine gleichgültige Ziffer ist — für die, die schließlich sich nur selbst und ihre kleine Kinderheit als Menschen zählen!

Theater-Sabotage. Aus Paris wird uns geschrieben: Das „soziale“ Drama ist wieder in Mode. Nur sieht es jetzt ganz anders aus, als zur Zeit, da die demokratische Bourgeoisie sich sentimental und humanitär vom Glend der Entertäin rühren zu lassen liebte. Nicht nur die Politiker, sondern auch die Dichter haben sich der Wut der um ihren Profit besorgten Kapitalisten und Kleinbürger „angepaßt“. Sie hatten dabei obendrein den Vorteil, daß sich ein Defizit an Intelligenz und dramatischer Kraft ohne weiteres verdecken ließ. Paul Bourget gibt seit seinem tristen Melodrama „Verriade“ als eine sozialpolitische Leuchte, die zu jedem großen Begebenis im Massenlump den Reportern ein Scherzmacherprähelein herlegen muß. Ein Zeugnis dafür, welchen Robott an Verunft und Gehmaß das bourgeoise Publikum den Autoren bewilligt, die seinen Haß gegen die Arbeiterklasse befriedigen, bietet ein Finaler „Sabotage“, der jetzt im „Grand Guignol“ aufgeführt wird, einem kleinen Theater, das als Spezialität die Anrichtung von groben oder raffinierten Kerdenmartern für die zahlungsfähige Lebenswelt hat — eine physische Abart der wohlbekannten „Wassage“.

„Sabotage“ spielt in einer Arbeiterwohnung. Ein Kind ist krank, die Mutter schickt zum Arzt, der Vater aber, ein Elektriker, geht in eine Gewerkschaftsversammlung. Der Arzt stellt Diphtherie fest. Das Kind ist verloren, wenn nicht der Luftschiffenamt ohne Verzug vorgenommen wird. Die Vorbereitungen sind getroffen, der Arzt legt das Messer an, fñhrt den Schnitt — da erschilt plötzlich das Licht. Der Arzt stößt verzweifelte Rufe aus, die Mutter schreit gräßlich auf. Man bringt endlich eine Kerze, aber das Kind ist tot. Da kehrt der Vater triumphierend zurück. Er ist es ja, auf dessen Antrag die Maschinen stillgelegt wurden. Die Mutter ruft ihm, wahninnig heulend, zu: „Mörder! Mörder!“ Das Publikum aber bricht in donnernden Applaus aus. Denn die Berruchtheit der Gewerkschaftsbewegung ist geradezu elektrisch beleuchtet. Vielleicht ließe sich aus dieser edlen Dichtung noch die weitere, erschließen aktuelle Moral ziehen, daß das elektrische Licht für Proletariatswohnungen gefährlich ist. Festgestellt sei auch, daß für das Werk nicht weniger als drei Autoren verantwortlich zeichnen. Das Jugenum eines Einzelnen hätte nicht ausgereicht. O. P.

Humor und Satire.

Volkszählung.

Die Xerxes zählt. Im lebenden Buche des Herodot lesen wir: Gezählt aber wurde auf folgende Weise: Sie brachten zehntausend Mann auf einen Fied und drängten sie so eng als möglich zusammen. Dann bekrachten sie einen Kreis ringsumher, zogen eine Verjüngung den Kreis entlang, so hoch, daß sie dem Mann bis an den Kabel reichte, und trieben dann weitere Zehntausend in diesen Fied, bis sie alle auf diese Art durchgezählt und völlerweis geordnet waren. Auf diese Art wurden hundertundsiebzehntausend Mann ermittelt.“

Wieviel Bureauverional, Schreiberei, Druckkosten könnten erspart werden, wenn wir bei unserer Zählerei diese ebenso einfache als funktreiche Methode anwenden würden!

Verhältniszahl. „Liebster, wirst du mir auch ewig tren sein? Kann ich feld auf dich zählen?“ — „Ja, wohl, am 1. Dezember kannst du zählen!“

Zunker. „Also, was meinen Sie, wieviel werden herauskommen?“ — „Na, ich meine so an Zehntausend.“ — „Ja, wette auf 64 Millionen in Deutschland.“ — „Ja, wenn Sie die Proleten alle mitzählen!“ („Lustige Blätter.“)

Notizen.

Die „Freie Volksbühne“ bringt im Neuen Schauspielhause vom Sonntag, den 4. Dezember, ab Wasserlindes „Monna Banna“ zur Aufführung. — Außerhalb des Schauspielereports wird im Thalia-Theater Offenbachs Operette „Die schöne Helena“ infiziert. Die erste Aufführung ist am 18. Dezember.

Die Nationalgalerie erwirbt von ungarischen Malers Munkacsys Gemälde „Das Jägerlager im Walde“.

— Kunstchronik. Die Vereinigung bildender Künstler eröffnete am Dienstag Potsdamer Str. 38 ihre erste Ausstellung, die nur Werke bis zum Preise von 300 M. enthält. Der Besuch ist außer Montag und Donnerstag (50 Pf.) frei.

jenige als Kurpfuscher zu bezeichnen, der die Heilkunde ausübt und dabei Verordnungen ausübt, deren Ausübung er nicht gewachsen ist. Solche Leute finden Sie in allen Gewerken. Die Ärzte freilich wollen jeden Nichtarzt als Kurpfuscher bezeichnen. In einer solchen Erklärung liegt eine große Gefahr und starke Schädigung weiter Volkswirtschaft. Soll jeder als Kurpfuscher bezeichnet werden, der nicht den staatlichen Ausbildungsgang durchgemacht hat, so ist das ein enger zünftlicher Standpunkt. Gerade solche Leute sind auf allen Gebieten gute Arbeiter geworden und selbst in der Reichsregierung hat es Leute gegeben, die nicht durch die anerkannte Schule der Diplomatie gegangen und doch zu den höchsten Sprossen emporgestiegen sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung macht es sich sehr leicht, sie sagt in der Begründung, daß die scharfe und unabweisliche Abgrenzung des Begriffs der Kurpfuscher nicht möglich ist, und daß sie deshalb alle die Personen dem Gesetz unterwerfen will, die das Heilgewerbe ohne die staatliche Approbation ausüben. Denken Sie sich diese Bestimmungen auf die Naturheilkunde übertragen! Eine solche Dr. Eisenbartner gegen alle nicht approbierten Ärzte kann der Reichstag nicht gutheißen. Sie würde die Naturheilkunde tatsächlich tötlichen, und gerade das scheint die Absicht des Entwurfs zu sein. Er soll die Kurierfreiheit abschaffen, die 1800 geschaffen ist, wobei sich damals hervorragende ärztliche Autoritäten für sie eingestellt haben. Die Regierung sagt freilich, die Kurierfreiheit soll nicht abgeschafft werden. Aber tatsächlich wird sie durch die §§ 2 und 3 des Gesetzes beseitigt. Daß das auch die Absicht der Regierung ist, geht aus der Begründung hervor, wo mit direkten Worten gesagt ist, daß den Absichten des Gesetzes nur entsprochen wird, wenn Personen durch den Erziehungszwang in die Häuser der nichtapprobierten Heilkundigen sich von der Inanspruchnahme solcher Heilkundigen abhalten lassen. Entsprechungen sind alle diese Bestrebungen aus dem Verlangen der organisierten Ärzte.

Würde dem Verlangen der Ärzte nachgegeben, so würden Tausende von Existenzen der Naturheilkunde vernichtet. Das Gesetz trifft aber auch die Ärzte, die im Ausland approbiert sind. Wenn davon die Rede ist, daß Ausnahmen gestattet werden können, so ist das nur eine weitere Privilegierung der bestehenden Klassen. Es werden weiter durch das Gesetz betroffen alle Frauenärzte, die im Ausland studiert haben. Was den Kampf gegen die Naturheilkunde selbst anbelangt, so kann es nicht Aufgabe des Reichstages sein, in dieser strittigen Frage zu entscheiden, ob die Naturheilkunde mit Recht oder Unrecht neben der Medizinwissenschaft besteht, ob die Naturheilmethoden oder der an den Universitäten gelehrt medizinischen Methode der Vorrang zu geben ist. Jedenfalls kann nicht bestritten werden, daß die Naturheilmethoden die Notwendigkeit ihres Daseins in Millionen von Fällen erwiesen hat und daß ihr Kern in die weitesten Kreise des deutschen Volkes eingedrungen ist. Mindestens 250 000 Organisierte Scharen sich heute um diese Lehre, die auch eine große Menge positiver Arbeit geleistet hat, indem von ihr Sanatorien, Luftbäder, Ferienkolonien usw. ins Leben gerufen sind. Der Nominalwert der von der organisierten Naturheilkunde geschaffenen Einrichtungen beziffert sich auf über 5 Millionen Mark. Sehr gefährlich ist die Bestimmung, daß die Erlaubnis zur Ausübung des Gewerbes entzogen werden kann nicht durch die Gerichte, sondern durch Verwaltungsbehörden. Es handelt sich um nichts anderes als um die Bestrafungen der Ärzte, ihre Privilegien noch weiter auszubauen. Diesen Kampf haben Sie geführt, seitdem die Kurierfreiheit in die Gewerbeordnung hineingekommen ist. Bedenken Sie, daß die Ärzte auch gegen das Medizinstudium der Frauen bis zuletzt Sturm gelaufen sind, ebenso wie gegen die Zahnärzte. Und wie verhält es sich mit der angeblichen Fürsorge der Ärzte für die Volksgesundheit, daß sie bei verschiedenen Streiks ihre ärztliche Hilfe verweigerten. Wenn man das wirkliche Kurpfuschertum bekämpfen will, so müssen als Korrektiv dafür gefordert werden der Kurierzwang, eine gerechte Verteilung der Ärzte über das Land, um der Landflucht der Ärzte Einhalt zu tun, und Einrichtung von Lehrstühlen der Naturheilkunde an den Universitäten. Die Hauptsache ist die Besserung der wirtschaftlichen Zustände und die Aufklärung des Volkes über seinen eigenen Körper. Dann werden wir in einem gesunden Volkstypus einen gesunden Geist bekommen, den selbst Millionen von Kurpfuschern nicht kaputt machen können. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller-Weinigen (Sp.): Was die Angriffe gegen die Ärzte wird mein Freund Dr. Strube eingehen. Dem Grundgedanken des Gesetzes stehen wir sympathisch gegenüber. Nicht glänzend aber ist die Taktik der Regierung, und in der letzten Session eine Reihe so wichtiger Gesetze vorzulegen. Es könnte dadurch leicht eine Art legislatorische Kurpfuscherie entstehen. (Heiterkeit.) Daß häßliche Mißstände im Kurpfuschertum bestehen, wird niemand leugnen. Ich meine die Fernbehandlung, die Fruchtabtreibungen und die Mißstände bei der Behandlung der Geschlechtskrankheiten. Wir werden aber andererseits auch zu prüfen haben, ob nicht durch das Gesetz berechnete Interessen verletzt werden. Vor allem findet sich in dem Gesetz eine weitgehende Ueberwälzung der Zuständigkeit des Bundesrates. Die Rechte, die der Bundesrat hier verlangt, müssen energisch beschnitten werden! (Sehr richtig!) Zu begründen ist, daß dem Umfang des Gesundheitswesens, der vor allem die oberen Zehntausend ergriffen hat (Sehr richtig! links), entgegengetreten werden soll. Unannehmbar sind zum Teil die Bestimmungen über die Bekämpfung des Geheimnisswesens. Die auf diesem Gebiete bestehenden Bundesratsverordnungen waren teilweise direkt ungeschicklich. Der Schwandel mit den Geheimmitteln hat unter diesen Verordnungen geblüht wie nur je. Und dieser Zustand soll nun durch das Gesetz erhalten werden. Mittel zur Verhütung der Empfängnis sollen vom Bundesrat ohne weiteres unterlagert werden können. Dabei werden von den Ärzten selbst solche Mittel unter Umständen verordnet.

Der § 8 bedroht die chemisch-pharmazeutische Industrie, die Tausende von Arbeitern beschäftigt und Anerkennung in der ganzen Welt gefunden hat; dieser § 8 ist die eigentliche crux des Gesetzes und muß von Grund aus geändert werden. Die übrigen Paragraphen bilden einen codex criminalis specialis draconicus (ein drakonisches Ausnahme-Strafgesetz). Besonders auffällig sind die hohen Strafen für Fahrlässigkeiten; hierin liegt auch eine große Gefahr für die Presse, denn nach Kammergerichts-urteilen ist ein Redakteur auch verantwortlich für den Inhalt von Inseraten. Wir sind bereit, in der Kommission mitzuarbeiten, und hoffen, daß der gute Kern sich nicht herausheilen lassen. Der beste Schutz gegen Kurpfuscherei sind nicht drakonische Strafen, sondern Aufklärung. (Bravo! bei der Volkspartei.)

Direktor im Reichsamt des Innern v. Jonquière: Der Gesetzentwurf ist nicht ein solcher zum Schutz der Ärzte, sondern zum Schutz der Volksgesundheit. Deshalb richtet er sich auch nicht gegen die Naturheilkunde. Der Entwurf soll sich gegen die Kurpfuscherei richten und man hat getadelt, daß er keine Definition des Kurpfuschers enthält. Aber eine solche ist eben nicht möglich und deshalb blieb nichts übrig als zwischen approbierten und nicht approbierten Personen zu unterscheiden. Die Regierung rechnet mit Bestimmtheit auf einen Erfolg, auf eine starke Einschränkung der Schäden, namentlich auf dem Gebiete des Heilmittelwesens. Die Verdienste der heimischen Industrie erkennen wir wohl an; aber unsere Apotheker rufen dringend nach Schutz und an ihren Klagen können wir nicht ohne weiteres vorbeigehen, und schließlich wird unsere mächtige heimische Industrie die Bestimmungen dieses Gesetzes ertragen und überdauern.

Abg. Dr. Arning (natl.): Die Vorwürfe, die der Abg. Zietisch ganz allgemein gegen die Ärzte erhoben hat, sind ganz unbegründet; bei keinem Arztstreik ist die ärztliche Hilfe irgend jemandem verweigert worden, so weit er sie als Mensch in Anspruch nahm, sondern nur so weit er sie auf Grund eines Rassenfehlers in Anspruch nahm. Der

Fleisch scheint mit Repetto zu meinen: „Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen.“ Das denken die Naturheilkundigen auch. Sie sollten aber auch den nächsten Vers bedenken: „Ihr durchstübert die groß und kleine Welt.“ (Abg. Zietisch: „Um es am Ende gehen zu lassen, wie's Gott gefällt.“) Nichtig, die Natur muß mitwirken, aber die Natur allein tut es nicht, die Medizin ist eine Kunst, und der Mann, der auf die Menschheit losgelassen wird, muß doch eben eine gewisse Grundlage haben. Ich möchte dabei an ein anderes Faktum erinnern: „Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.“ Unter dem nicht approbierten sog. Heilkundigen ist die Vorbildung aber recht gering, und mindestens die Hälfte sind ganz minderwertige Personen, auf die häufig der § 51 des Strafgesetzbuches angewendet werden muß, der ihnen Straffreiheit wegen ihrer an Weisheitslehre grenzenden Minderwertigkeit gewährt. Durch die Tätigkeit der Kurpfuscher werden aber gewisse Schäden stark verbreitet und die Volksgesundheit erheblich geschädigt und bedroht; und deshalb ist das Gesetz notwendig. Als 1800 die Kurierfreiheit eingeführt wurde, hielt man die Bevölkerung für so aufgeklärt, daß sie den Kurpfuschern nicht verfallen würde. Das scheint aber ein Irrtum gewesen zu sein. Freilich sind die Arbeiter weniger geneigt, zum Kurpfuscher zu gehen als die sogenannten Gebildeten. Es ist das mit einer Folge der Krankenversicherung; hierzu kommt, daß sie auch den Kurpfuscher oft nicht bezahlen können, zum Beispiel ist das Gesundbeten sehr teuer. Gerade hiermit kommen wir wieder zum finsternen Aberglauben aber auch zum Krankbeten und zum bösen Blick. Im gewissen Umfange muß der Entwurf Gesetz werden, aber zugleich müssen wir einen Appell zur Aufklärung an alle wirklich Gebildeten richten. Redner beantragt dann die Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Hoefel (Sp.) erkennt an, daß die Vorlage eine geeignete Grundlage zur Bekämpfung des Kurpfuschertums biete. Ueber einzelne bedeutende Bestimmungen werde sich in der Kommission eine Verständigung erzielen lassen.

Abg. Lattmann (Wirtsch. Bg.): Das Schicksal der Vorlage ist nach dem Verlauf der Debatte ganz unbestimmt. Das liegt in der Natur der Sache. Die Naturheilmethoden hat viel Segen gestiftet, auf dem Boden der Bekämpfung des wirklichen Kurpfuschertums werden wir uns aber sicher alle zusammenfinden.

Hierauf wird die Weiterberatung vertagt auf Donnerstag 1 Uhr. (Außerdem Interpellationen betreffend die Reichs-Abg. linge.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Schweizerischer Parteitag.

Zweiter Verhandlungstag.

Basel, 27. November. (Sig. Ber.)

Nach Eröffnung der Sitzung wird zunächst der Bericht über die Abrechnung des Parteifazienten gegeben. Die Einnahmen betragen 7612,36 Frank, der Kassenbestand beträgt 1000,36 Frank, der Rezhfonds 880,35 Frank, der Militärfonds 4458,88 Frank. — Eine Sympathieumgebung für das vom russischen Genfer unterdrückte finnische Volk findet ohne Debatte einstimmige Annahme.

Die auch in der Schweiz sehr stark bemerkbare allgemeine Lebensmittelerhöhung führte nach langer Debatte über die Maßnahmen zu ihrer Beseitigung zu folgendem Beschluß: Die sozialdemokratische Fraktion erhält den Auftrag, im Nationalrat eine Interpellation darüber einzubringen. Sollte das keinen befriedigenden Erfolg haben, so soll eine Initiative zur Revision der Bundesverfassung unternommen werden. Die Aktion gegen die Teuerung soll unter Mitwirkung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine durchgeführt werden. — Den Anträgen der Züricher Arbeiterunion, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages die Taktik der Partei und das Frauenstimrecht zu setzen, wird zugestimmt. Weiter wird die Herausgabe eines Handbuchs für sozialdemokratische Wähler beschlossen.

Ueber das Verhältnis der Partei zu den Gewerkschaften referiert Grimm-Bern. Die Gedankengänge seines Referates faßt der Vortragende in einer längeren Resolution zusammen, in der er betont, daß die Befreiung der Arbeiterklasse von jeglicher Ausbeutung und Knechtung und damit die Ueberwindung der kapitalistischen Produktionsweise nur möglich ist durch den politischen und wirtschaftlichen Klassenkampf des Proletariats. Während die sozialdemokratische Partei vornehmlich die Trägerin des politischen Kampfes der Arbeiterklasse ist, erfüllen die Gewerkschaften ihre Aufgaben vorwiegend auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes. Die Aufgaben beider Organisationen sind also gleich notwendig und gleichwertig.

Auf dem besonderen Gebiete, auf dem jede der beiden Organisationen ihre inneren Angelegenheiten unabhängig von der anderen ordnet und ihre Aktionen selbständig einleitet und durchführt, erschöpft sich aber die Tätigkeit von Partei und Gewerkschaften nicht. In dem Maße, als der kapitalistische Entwicklungsprozess vorwärts schreitet und die Konzentration der Produktivkräfte wächst, bilden und entwickeln sich die modernen Unternehmerverbände, die den Forderungen der Gewerkschaften einen stets größer werdenden Widerstand entgegenstellen. Dieser Widerstand, wie die infolge der Teuerung der gesamten Lebenshaltung zunehmende Verschlechterung der Massenlage der Arbeiter, führt naturgemäß zu einer Erweiterung und zu heftigeren Formen der gewerkschaftlichen Kämpfe. Der Kampf der Gewerkschaften wird indes nicht nur erschwert durch wirtschaftliche Hemmnisse, die ihm die Kapitalistenklasse entgegenstellt. Oekonomisch herrschend, ist diese zugleich die politisch herrschende Klasse und benützt als solche die ihr zur Verfügung stehende Staatsmacht, um den wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiterklasse mit Anwendung von Polizei- und Militärgewalt, durch Ausnahmegerichte und schikanöse Richtersprüche zu hindern. Diese Hemmnisse können nicht durch den gewerkschaftlichen Kampf und dessen Methoden allein beseitigt werden, dazu ist vielmehr die gemeinsame Betätigung mit der politischen Organisation der Arbeiterklasse notwendig. Eine Gewerkschaft, die ihre Tätigkeit ausschließlich auf das rein wirtschaftliche Gebiet beschränkt, auf der Theorie der Interessensharmonie zwischen Kapital und Arbeit aufbauen oder ihre Sorge nur auf die beruflichen Interessen auf der Grundlage des zünftlerischen Egoismus richten wollte, wäre daher zur Ohnmacht und Unfruchtbarkeit verurteilt. Kommen also die Gewerkschaften auf die Dauer nicht vorwärts ohne den politischen Kampf und die politischen Errungenschaften der Arbeiterklasse, so wird umgekehrt die Partei nur dann Erfolge in der Richtung des sozialistischen Endzieles erreichen, wenn sie sich stützt auf die Aktion organisierter Massen, deren Forderungen und Bestrebungen sie zu den übrigen macht. Massenaktion und Massenorganisation, die der ökonomischen Situation des Proletariats entsprechen, bedeutet aber gewerkschaftliche Aktion und Organisation. So entsteht mit der zunehmenden Verschärfung der Massenengegengesätze ein stets wachsendes Gebiet des proletarischen Befreiungskampfes, auf dem Erfolge nur erzielt werden können durch das einmütige, geschlossene Zusammenwirken von Partei und Gewerkschaften.

Um die politische und gewerkschaftliche Einheit des Handels der Arbeiterklasse in der Schweiz zu fördern, müssen zwischen Partei und Gewerkschaft ständige Beziehungen unterhalten werden.

Dr. Adler-Zürich ist mit den Ausführungen Grimm im allgemeinen einverstanden. Hugger-Bern, Sekretär des Schweizer Gewerkschaftsbundes, freut sich, daß dieses Thema endlich einmal behandelt wird und tatsächlich bestehende Mißverständnisse beseitigt und völlig klare und gute Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaft hergestellt

werden. In gleicher Weise äußert sich Strube-Zürich, Sekretär des Schweizer Arbeiterverbandes. Seine zum Teil scharfe Kritik an Parteiverhältnissen findet Widerpruch.

Nach Schluß der Diskussion, aus der noch zu erwähnen ist, daß Sigg-Zürich für die Gleichberechtigung der ausländischen Genossen innerhalb der Partei eintritt, wird eine Kommission gewählt, die unter Zugrundelegung der Grimmschen Thesen eine einheitliche Resolution ausarbeiten soll. Das Referat des Genossen Grimm soll als Broschüre herausgegeben werden. — Ein Züricher Antrag, der die Förderung der sozialdemokratischen Jugendorganisation verlangt, wird wegen Zeitmangels auf den nächsten Parteitag verschoben.

Am 2 1/2 Uhr wird dann der Parteitag geschlossen.

## Für erweiterten Kindererschutz!

Es ist wohl das größte Verbrechen der kapitalistischen Wirtschaft, daß sie nicht nur in ihrer Tendenz der Ausbeutung alles dessen, was sie erfassen kann, tausendfältig den Keim des Sechtums schon den noch ungeborenen Kindern einpflanzt, sondern auch die kleinen Kinderhändchen auf die verschiedenste Weise hineinriß in das Getriebe des Erwerbslebens. Durch Niederhaltung des Proletariats in seinen Lebensbedingungen förderte sie den Mißbrauch der Kinderkraft. Viele Eltern ließen ihre Kinder unter dem Zwange der Not eine „Stelle“ für ein paar Pfennige annehmen, ohne dabei zu bedenken, daß so den Erwaachsenen, also auch ihnen, eine Konkurrenz entsteht, die herabmindernd wirkt auf das allgemeine Lebensniveau der Arbeiterschaft. Gewiß, einiges hat die Gesetzgebung inzwischen getan, unter dem Drucke der unermüdbaren Agitation der Sozialdemokratie und infolge des Eintretens einiger sonstiger Humanitäre. Wohl auch, weil eine völlige Vernichtung der Volkskraft selbst gegen das Interesse der bürgerlichen Gesellschaft wäre. Es ist aber herzlich wenig und absolut ungenügend. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung Jugendlicher in den Fabriken gehen längst nicht weit genug. Im Alter, wo der junge Mensch noch wild, ist eine Ausnutzung möglich, die die Entwicklung hemmt. Und dann die vielen Ausnahmen. Auch ein Kinderschutzgesetz haben wir, das am 1. Januar 1904 in Kraft trat. Leider ist es Stückwerk und seine Durchführung läßt nicht weniger als alles zu wünschen übrig. Verbieten ist zwar die Beschäftigung aller Kinder vor Schulbeginn überhaupt. Immer noch sieht man jedoch am frühen Morgen in Dunkelheit und Kälte kleine Gestalten durch die öden Straßen eilen und dann treppauf, treppab laufen, um Frühstück zu tragen, Zeitungen auszulegen usw. Wie es mit dem Lernen in der Schule unter solchen Umständen steht, ist klar. Der beste Wille kann da nicht helfen, wenn der Körper und der Geist nicht richtig ausgeruht und überdies in beglückender Tätigkeit überanstrengt sind. Der ganze kleine Mensch wird in der körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgehalten. Nicht anders wirkt die Beschäftigung am Nachmittag, sei es nun in der Heimindustrie, oder sei es sonstige gewerbliche Beschäftigung des Kindes.

Die Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes machen hier Halt beim zwölften Lebensjahr. Es dürfen in der Hausindustrie, im Betriebe von Werkstätten, im Handels- und Verkehrsgebiete (also auch als Warenausträger), in Gast- und Schankwirtschaften, sowie als Botengänger fremde Kinder unter zwölf Jahren überhaupt nicht, und eigene Kinder unter zwölf Jahren nicht für Dritte beschäftigt werden. So ist der weiteste Spielraum gelassen der gewerblichen Beschäftigung von Kindern über zwölf Jahre. Und es zählen denn auch die Kinder unter vierzehn Jahren nach vielen Tausenden, die gewerblich tätig sind, ganz abgesehen von denen, die arbeiten entgegen den Verbotsbestimmungen des Gesetzes. Das da vernichtet wird an Gesundheit, Kraft, Lebensfreude und sittlichen Werten ist ohne weiteres erkennbar. Solchen Zuständen muß mit aller Kraft entgegengetreten werden. Die Gesetzgebung muß weiter gehen als bisher, und es muß dafür gesorgt werden, daß die gegebenen Bestimmungen auch innegehalten werden. Vornehmlich alle Frauen haben die Aufgabe, mitzuwirken an der Kontrolle der Innehaltung des Gesetzes und die Kinderschutzkommission zu unterstützen in ihrem so außerordentlich wichtigen Bestreben.

Mit diesen Fragen des Kinderschutzes beschäftigte sich die Arbeiterschaft Groß-Berlins in 23 öffentlichen Volksversammlungen, wovon 13 auf alle Gegenden des Berliner Stadtgebietes entfielen, während die anderen sich verteilten auf die Vororte Kitzdorf, Charlottenberg, Adlershof, Treptow-Daunshilfenweg, Britz, Lichtenberg, Rummelsburg, Pantow, Reinickendorf und Ober-Schöneweide. Zahlreich war man der Einladung des Aktionsausschusses gefolgt. Die meisten Säle waren bis zum letzten Platz gefüllt. Namenlich aber in den arbeiterreichen Außenbezirken und Vororten war der Andrang ein außerordentlich starker. Das Thema: „Mißbrauchte Kinderkraft“, erörterten eingehend und gestützt auf ein durchschlagendes Material, die Genossinnen Krendsee, Vaader, Bohm-Schuch, Buchmann, Demming, Döh, Fahrenwald, Hanna, Juchacz, Kähler, Kiesel, Lungwig, Matjcke, Mirus, Philipp, Reichert, Schulte, Sukmann, Thiel, Tich, Weyl, Wurm und Zieg.

Die Versammelten folgten mit lebhaftem Interesse den Ausführungen über die behandelte Spezialfrage und ihr Beifall bewies, daß sie gewillt seien, nicht nur an der Förderung des Kinderschutzes mitzuwirken, sondern auch an der Erreichung der allgemeinen Kulturziele der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft.

In allen Versammlungen wurde einmütig folgende Resolution angenommen:

„Unter den schweren Schäden, welche die kapitalistische Produktionsweise für das Proletariat im Besonderen, steht die Kinder-ausbeutung mit an erster Stelle. Die gewerkschaftliche Kinderarbeit raubt den Kindern Lebenskraft und Lebensfreude und ersüßt die besten Keime in der Entwicklung des kindlichen Geistes. Für viele Kinder bildet die frühzeitige Beschäftigung in Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft die Ursache körperlicher und sittlicher Schädigung mannigfacher Art.“

Die Versammlung erklärt, daß das am 1. Januar 1904 in Kraft getretene Kinderschutzgesetz nicht im entferntesten den Ansprüchen an den gesetzlichen Schutz der Kinder gegen vorzeitige Bewältigung ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte genügen kann.

Sie fordert deshalb: Verbot jeglicher Erwerbsarbeit (Schul- und vor-schulpflichtiger Arbeit, bei Voten- und Schulbedienten); Ausbehnung der Schulpflicht auf das vollendete 14. Lebensjahr; Herabsetzung der täglichen Maximalarbeitszeit für jugendliche Arbeiter von 14 bis 13 Jahren auf höchstens 6 Stunden und Einführung eines obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts für beide Geschlechter. Ferner fordert sie nachdrücklich die Durchführung einer wirklichen Kontrolle des Kinderschutzgesetzes. Um diese zu ermöglichen,

die Vermehrung der Gewerbeaufsichtsbeamten und die Heranziehung von Aufsichtspersonen aus den Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Verammelten geloben, daß sie mit allen Kräften an der Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise, als der eigentlichen Ursache des Kinderelends, und für Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung tätig sein wollen, da nur hierdurch Not, Elend und Ausbeutung, auch der der Kinder, ein sicheres Ende bereitet werden kann."

## Aus Industrie und Handel.

### Schutzsollzinsen.

Am 15. v. Mts. haben in Stockholm die Verhandlungen über die Erneuerung des am 1. Dezember künftigen Jahres ablaufenden deutsch-schwedischen Handels- und Tarifvertrages begonnen. Sie dürften sich indes diesmal schwieriger gestalten als beim Abschluß des Vertrages von 1906. Denn Schweden hat im Laufe der letzten Zeit seine wirtschaftlichen Ambitionen wesentlich geändert: Vor einem Menschenalter war es noch ein durchaus agrarisches Land; 72 Proz. seiner Einwohner waren in Ackerbau, Viehzucht und Fischerei tätig, nur 15 Proz. im Gewerbe und 5 Proz. in Handel und Verkehr. Heute ist es — ein Fall, den man bei einem Lande ohne Kohlenlager und mit dünner Bevölkerung vordem kaum für möglich gehalten hätte — auf bestem Wege, sich zu einem Industrielande zu entwickeln, damit insbesondere den gewaltigen Kraftquellen seiner zahlreichen Wasserfälle. Schon 1900 war die Agrarbevölkerung auf 54 Proz. herabgegangen, die gewerbliche und kaufmännische auf 29 und 11 Proz. gestiegen, und diese Entwicklung hat sich seitdem noch wesentlich verstärkt. Frühere landwirtschaftliche Nebengewerbe, wie Mälerei, Ziegelei, Steinbrüche, Steinbruchbetriebe, Meierei, Goldbearbeitung, Nüßenaudergewinnung haben sich zu selbständigen Industriezweigen entwickelt. Der Holzreichtum der Wälder hat eine sehr namhafte Zelluloseindustrie ins Leben gerufen; auch Papier und Pappe, Dillen und Auberts, Alben, Tapeten, Kontobücher werden bereits produziert; das Tischlereigewerbe hat sich zur Großindustrie entwickelt. Die inländische Verarbeitung der vortrefflichen schwedischen Eisenerze hat wesentliche Fortschritte gemacht: 1907 gab es bereits über 600 Eifen- und Stahlfabrikanten, daneben sonstige Metallwarenfabriken, Fabriken von Wagen, elektrischen Maschinen und Apparaten usw. Große Fortschritte hat ferner die Wolle- und Baumwollindustrie gemacht. In der Genußmittelbranche ist die Tabakfabrikation, Brauerei, Branntweinbrennerei und Destillation hochgekommen. Schließlich ist eine recht entwickelte Lederindustrie sowie Schafzucht, Seifenindustrie und Zementindustrie entstanden.

Diese Entwicklung kommt denn auch im schwedischen Außenhandel zur Geltung, welcher seinen Charakter im Laufe der Zeit erkennbar geändert hat. Die Entwicklung in der Zusammenlegung des schwedischen Auslandsbezugs läßt den Schluß auf die Zukunft zu, daß der Import Schwedens an unmittelbaren Konsumgütern auch fernerhin im bisherigen Umfange gesichert erscheint, sein Bedarf an Roh- und Hilfsstoffen der Industrie sich wahrscheinlich noch steigern wird. Dagegen dürfte der schwedische Markt für den Absatz ausländischer Fertigfabrikate sich ständig ungenügender gestalten.

So ist denn Schweden auch alsbald nach dem Abschluß des Handelsvertrages von 1908 dazu übergegangen, einen durchaus neuen Zolltarif auszuarbeiten, einen besseren Schutz für die einheimische Industrie und eine günstigere Grundlage für künftige neue Vertragsverhandlungen zu bieten.

In der amtlichen Begründung wird ausdrücklich hervorgehoben: „Das Bestreben des Auslands, den einheimischen Markt der eigenen Produktion zu sichern und den Import möglichst auf unbedeckte Waren zu beschränken, enthält sicherlich auch eine kräftige Aufforderung an die kleineren Staaten, so umfassend wie möglich ihre eigene Veredelungsindustrie zu verteidigen.“ Es ist eben das alte Lied von der verhängnisvollen anstehenden Kraft des Schutzzollens, welches uns hier ins Ohr klingt. Schweden folgt diesem Jng der Zeit, wie es in den Worten heißt, „mit der Resignation des Freihändlers, der eingesehen hat, daß die Wahl zwischen Freihandel und Schutz Zoll der lebenden Generation nicht offen steht.“

Die Begründung zum schwedischen Zolltarif nimmt insbesondere Bezug darauf, daß die deutsche Industrie — während sie sich selbst gegen Einfuhrzölle stark schützt — der ausländischen Industrie vielfach durch Export zu Schleuderpreisen das Leben schwer mache.

### Die Preise für Kautschuk.

Die im vorigen Jahre gegen 1908 beträchtliche Steigerungen aufzuweisen hatten, sind in diesem Jahre zum Teil wieder erheblich zurückgegangen. Die Hamburger Preise für einige Sorten setzen für Oktober 1908, 1909 und 1910 in der folgenden Tabelle zusammengestellt. Es kostet ein Doppelzentner rohen Kautschuks der folgenden Sorten in Mark:

	Oktober 1908	1909	1910
Südlameran	5,80	9,40	7,80
Oberlongo I	8,00	11,60	11,60
Rine Para Hard	10,10	19,40	12,80
Cameto	5,50	8,50	6,95
Peruvian Balls	7,00	10,60	9,10
Mexican Gummi	6,50	10,20	9,00

Am stärksten ist der Preisrückgang in diesem Jahre bei Rine Para Hard gewesen, dessen Preis um 84 Proz. gefallen ist. Sehr erheblich ist auch der Rückgang bei Südlameran-Kautschuk. Bei den anderen angeführten Sorten sind nicht sehr erhebliche Abweichungen von den Vorjahrespreisen festzustellen. Der Preis für Oberlongo-Kautschuk ist auf der Höhe des vorigen Jahres geblieben. Trotz des Rückgangs der Preise für verschiedene Sorten des Rohmaterials halten die Verarbeiter an den hohen Preisen fest, die sie mit Hinweis auf die Verteuerung des Gummis normiert hatten.

Höhere Dividende. Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schudert u. Co., Rürnberg, erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 5 208 119 M. (Vorjahr 4 535 958 M.). Es wird vorgeschlagen, eine Dividende von 7 Prozent (Vorjahr 6 Prozent) zu verteilen.

Braundividende. Von 19 Prozent im Vorjahre erhöht die Aktien-Gesellschaft Bergschloßbrauerei die diesjährige Dividende auf 22 Prozent. Die Konsumenten bezahlen die erhöhte Brausteuer und höhere Dividenden.

## Soziales.

### Ein eigenartiger Lehrvertrag

beschäftigte gestern die zweite Kammer des Kaufmannsgerichts unter Vorsitz des Magistratsassessors Dr. Liebrecht. Die Firma „Unitas“, Finanzierungs-Gesellschaft, Heinside u. Kollegen, wurde von einem ihrer Lehrlinge auf Rückzahlung des Lehrgeldes von 300 M. verklagt. Der Kläger wurde im schriftlichen Lehrvertrage als Volontär bezeichnet, im Verträge aber von „Lehrverhältnis“, „Lehrgeld“ u. dgl. gesprochen. Der „Volontär“ bezog kein festes Gehalt, sondern sollte bei jedem durch seine Mitwirkung zustande gekommenen Geschäft eine Gewinnanteilsprovision von 5 Proz. bekommen. Nach Ablauf des ersten Monats löste der Kläger wieder den Vertrag, weil ihm zur Gewissheit geworden war, daß er im Geschäft der Beklagten nicht viel lernen würde. Denn es war so gut wie nichts zu tun. Abendrind fehlte es an genügender Anleitung und Unterweisung. Es war nur ein einziger Buchhalter, fünf „Volontäre“ und vier Schreibmaschinenmädchen beschäftigt. Die jungen Leute vertrieben sich die Zeit mit allerhand Kurzeil. Da nichts zu tun war, hat der Kläger auch keine Provision verdient.

Der Inhaber der Firma, dessen persönliches Erscheinen zum Termine ausdrücklich angeordnet worden war, meinte: Nach dem Vertrage habe der Kläger keinen Anspruch auf Rückzahlung des

Lehrgeldes, weil er den Vertrag grundlos gelöst habe. Der Kläger, der von dem Geschäft noch nichts versteht, könne in einem einzigen Monat auch nicht beurteilen, ob er etwas lernen kann oder nicht. Er habe die jungen Leute stets gründlich ausgebildet. Auf den Hinweis des Vorstehenden, daß der Kläger nach dem Gesetz berechtigt ist, im ersten Monat den Vertrag zu lösen und auch einen Anspruch auf Rückzahlung des Lehrgeldes hat, erwidert der Beklagte, daß ein eigentliches Lehrverhältnis nicht vorliege. Der Kläger sei vielmehr bei ihm als junger Mann gegen Provision beschäftigt. Er habe sich allerdings zu dessen Ausbildung verpflichtet. Doch der Lehrvertrag sei nur eine Formsache. Er wolle sich durch die Zahlung des Lehrgeldes dagegen sichern, daß der Kläger, wenn er kaum etwas begriffen hat, schon nach einigen Monaten zur Konkurrenz läuft und dort gegen Gehalt arbeitet. Er wolle sich die jungen Leute doch nicht für die Konkurrenz anlernen. Daß kein richtiges Lehrverhältnis vorliegt, beweist auch der Umstand, daß der Kläger gegen Provision arbeitet. Der Kläger sollte nur an ihn gebunden sein, und deshalb sei der Vertrag gemacht und der Kläger als Volontär bezeichnet. Demgegenüber behauptet der Kläger, daß der Beklagte nach „Volontären bezog. Lehrlingen“ injeriert habe. Er wolle als Lehrling eintreten. Der Beklagte habe ihm dann gesagt, daß er bei 500 M. in einem Jahre ausgebildet werde, für 300 M. müsse er zwei Jahre und für 100 M. drei Jahre lernen. Er habe sich dann gesagt, daß er in einem Jahre wohl doch nichts Nichtiges lernen könnte. Er habe deshalb den mittleren Vorschlag gewählt. Der Beklagte habe ihn nur deshalb als Volontär im Verträge bezeichnet, weil sich das besser anhöre. Nachdem das Gericht seiner Verwunderung über die eigenartige Form des Vertrages Ausdruck gegeben, wird der Beklagte gefragt, was er denn mit den jungen Leuten machen will, wenn er sie ausgebildet hat. Er könne sie doch unmöglich alle beschäftigen. Wenn er alljährlich eine solche beträchtliche Anzahl junger Leute für sich ausbilden wird, würde sich doch sein Geschäft gang eminent entwickeln müssen. Auf Befragen gibt der Beklagte an, daß das Geschäft drei Jahre besteht; bisher habe er vier junge Leute ausgebildet und vier seien ihm weggegangen. Auf die Frage, ob denn in den anderen Bankgeschäften dieser Art es ebenso gehandhabt wird, erklärt der Beklagte, das wisse er nicht; er richte sich auch nicht nach diesen, sondern mache es wie es ihm beliebt.

Das Gericht verurteilt den Beklagten zur Rückzahlung des Lehrgeldes. Nach § 188 des Bürgerlichen Gesetzbuches habe das Gericht den wahren Willen der Parteien bei einer Willenserklärung zu erforschen und nicht an dem Buchstaben zu haften. Danach war der Kläger nicht Volontär, sondern Lehrling gewesen. Das Wesen des Volontärs bestehe darin, daß er sich freiwillig zur Verfügung stellt, um das Geschäft kennen zu lernen. Er ist nicht auf eine längere Zeit gebunden, sondern hat nur eine Kündigungsfreiheit. Auch brauche er kein Lehrgeld für das Umsehen zu zahlen. Da aber in dem vorliegenden Verträge und vom Beklagten selbst die Summe als Lehrgeld bezeichnet wird, so liegt hier ein Lehrvertrag vor. Diesen im ersten Monat zu lösen, war der Kläger berechtigt, ohne daß die Parteien Ansprüche gegeneinander haben. Der Beklagte kann also nicht das Lehrgeld für sich in Anspruch nehmen, sondern ist zur Rückzahlung verpflichtet.

### Gegen Treu und Glauben.

Gestern Klagte beim Innungs-Schiedsgericht der Sattler Sch. gegen seinen Arbeitgeber, den Sattlermeister August Krusch. Er verlangte eine zweimonatige Lohnentschädigung mit 66,44 M., weil er am 2. November fristlos entlassen worden ist. Der Beklagte wendete Kündigungsausschluß ein und legte als Beweis einen vom Kläger unterschriebenen Revers vor. Dem hielt der Kläger entgegen, daß ihm der Revers erst nach fünfwöchiger Beschäftigung zum Unterschreiben vorgelegt worden ist. Er habe sich erst geweigert, denselben zu unterschreiben. Er unterschrieb ihn aber, nachdem ihm gesagt worden war, es sei nur eine Formsache; wenn er nicht unterschreibe, so würde er gekündigt werden, und würde dann nach 14 Tagen unterschreiben. Er brauche nicht seine Entlassung zu bekräftigen, wenn er schon jetzt unterschreibt. Trotzdem sei er am nächsten Tage entlassen worden. Der Beklagte gab zu, daß der Revers erst am Tage vor der Entlassung unterschrieben worden ist, bestritt aber, daß dem Kläger Weiterbeschäftigung zugesichert worden sei.

Das Schiedsgericht erklärte die Art, wie der Beklagte diese Vertragsänderung zu seinen Gunsten ausgenutzt hat, als gegen jedes Anstandsgefühl verstößend und verurteilte ihn dem Klageantrage entsprechend. Das Schiedsgericht nahm aus der umstrittenen anfänglichen Weigerung des Klägers, zu unterschreiben, an, daß er diese Kündigungsvereinbarung nur unter der Voraussetzung unterschrieben habe, daß er noch mindestens 14 Tage weiter beschäftigt wird. Die bald darauf erfolgte Entlassung verstöße deshalb gegen Treu und Glauben.

## Gerichts-Zeitung.

### Milchhner Fälle.

Die Milchhner Prügelaffäre wird nun am 17. Dezember zur gerichtlichen Erörterung kommen. Auch dieser Prozeß wird wieder einen gewaltigen Umfang annehmen, denn sowohl die Zahl der zu erörternden Fälle als auch die Zahl der zu vernehmenden Zeugen ist eine sehr große. Die Anklage richtet sich gegen 9 Personen und zwar: 1. den Hilfsprediger Friedrich Breithaupt, 2. den Kaufmann Julius Engels, 3. den Schneider Karl Brodel, 4. den Bautechniker Martin Wendland, 5. den Tischler Adolf Brozinski, 6. den Wachsmeister Emil Schäfer, 7. den früher in Milchhnen angestellt gewesenem Max Niemischneider, 8. den Schneidergesellen Georg Lang und 9. den Kutcher Richard Habebant. — Pastor Breithaupt wird beschuldigt, eine Anzahl von Fürsorgezöglingen mittels gefälschter Werkzeuge und in einer das Leben gefährdenden Verhandlung mißhandelt, einige andere widerrechtlich eingesperrt und die Mitangeklagten zu gleichen Mißhandlungen bestimmt zu haben. — Die Vorgänge, um die es sich hier handelt, sind durch den „Vorwärts“ ausgedehnt. Trotz aller Beschönigungsversuche des „Kölnischen Anzeigers“ und des „Magistrats“ kam die Wahrheit ans Licht. Die Stadt Berlin hatte mit dem Fürsorgeamt Milana G. m. m. H. deren Geschäftsführer der Pastor Matthies war, im Jahre 1909 einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Stadt Berlin der Anstalt 100 bis 200 Zöglinge überweisen sollte. Zum Leiter der Anstalt wurde von Pastor Matthies der Predigtamtscandidat Breithaupt, der jetzt 33 Jahre alt ist und s. B. in der Arbeiterkolonie Hoffmannsthal tätig war, ernannt. Pastor Breithaupt ist der Sohn eines Pastors und war zuerst Fahnenjunker gewesen. Krankheits halber mußte er die militärische Karriere aufgeben und wandte sich dann der Landwirtschaft zu. Er machte dann noch nachträglich das Abiturientenexamen, studierte Theologie, war kurze Zeit in der Bodenschwinghagen Betheshausanstalt und dann als Seelsorger im Evangelischen Johannesstift tätig, von dort kam er nach Hoffmannsthal und schließlich nach Abfolgerung des zweiten theologischen Examens nach Milchhnen. Die gerichtliche Verhandlung wird sich vor der 1. Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Godel abspielen. Der Hauptangeklagte Pastor Breithaupt wird von dem Justizrat Leonh. Friedmann und dem Rechtsanwalt Jiles verteidigt werden. Als Nebenkläger ist der Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld zugelassen worden. Für die Verhandlung sind 14 Tage in Aussicht genommen.

### Die Verzweiflungstat einer unehelichen Mutter

beschäftigte gestern die 1. Strafkammer des Landgerichts I. Wegen Kindesandienung war das Dienstmädchen Martha Bath angeklagt. — Die Angeklagte wurde Witte Kai D. J. in der Einbindungsanstalt der Hgl. Charité von einem Knaben entbunden. Als sie entlassen wurde, stand sie mit ihrem Kinde völlig mittellos auf der Straße. In der Hoffnung, wenigstens für ihr Kind ein Obdach zu bekommen, wandte sie sich an das Waisenhaus mit der Bitte, ihr Kind wenigstens so lange dort zu behalten, bis sie eine Stellung gefunden habe und eine anderweitige Pflege beschaffen könne. Sie wurde jedoch von dem Waisenhaus abgewiesen. Man gab ihr dort

den Rat, sich an die Armenverwaltung zu wenden. Als sie sich an diese wandte, wurde ihr der Rat zuteil, sich an die Pflegschafts-Abteilung des Polizeipräsidenten zu wenden. Als sie hier mit dem Kinde auf dem Arm erschien, wurden ihr die Adressen von Pflegerinnen gegeben, welche bereit wären, das Kind gegen Erstattung des Pflegschaftsgeldes aufzunehmen. Da die Angeklagte jeder Mittel entblößt war, griff sie schließlich zu einem verzweifeltten Mittel. Sie legte das Kind, welches in einen alten Unterrock eingewickelt war, in dem Flur des Hauses Platz vor dem Neuen Tore 6 nieder und beobachtete aus einiger Entfernung, ob das Kind bald gefunden würde. Nach kurzer Zeit wurde das schreiende und zappelnde Wesen auch von dem in dem Nebenhaus wohnhaften Gastwirt Bunzel aufgefunden, der den seltsamen Fund sofort der Polizei übergab. Von dieser wurde der Findling dem Waisenhaus in der Alten Jakobstraße zugeführt, wo er sich noch jetzt befindet. — Die Strafkammer nahm an, daß von einem hilflosen Verlassen im Sinne des Gesetzes keine Rede sein könne und erkannte auf Freisprechung der Angeklagten.

Die Verhandlung zeigt, daß die Einrichtung des Waisenhauses und der Armenverwaltung erste Mängel aufweisen: Pöbeln, nicht von Pontius zu Pilatus weisen, sollte Aufgabe dieser Verwaltungen sein.

### Zur Aufhebung des Vereinsgesetzes.

Wegen öffentlicher Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Handlung hatte sich am 18. Juli vor dem Landgericht Königsberg der Gewerkschaftssekretär Schöppel zu verantworten. Das Gericht sprach ihn frei. Aus Anlaß eines Ausstandes fand am 29. Dezember 1906 eine Versammlung der Arbeiter einer Fabrik in Czestochowa statt, zu welcher der Angeklagte als Leiter der Zahlstelle der christlichen Arbeiter eingeladen war. Der Amtsbuchhalter nahm an, daß es sich um eine öffentliche Versammlung handle und sandte den Gendarmeriewachmeister Petereit zur Überwachung. Der Angeklagte als Leiter der Versammlung weigerte sich, dem Beamten einen Platz zu überlassen, da die Versammlung keine öffentliche, sondern nur eine solche für die Arbeiter der S. Fabrik sei. Der Gendarmerie erklärte nun die Versammlung für aufgelöst. Der Angeklagte rief den Anwesenden zu, sie sollten nicht weggehen. Nachdem die öffentliche Versammlung aufgelöst sei, werde jetzt die Versammlung der S. Fabrik Arbeiter eröffnet. Das Gericht hat angenommen, daß die aufgelöste Versammlung keine öffentliche war und nicht aufgelöst werden durfte. Der Angeklagte habe also nicht zu einer strafbaren Handlung aufgefordert, als er die Anwesenden zum Zubleiben einlud. — Auf die Revision des Staatsanwalts hob am Dienstag das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Es sei nicht erspäffend geprüft, ob es sich um eine öffentliche Versammlung handelte oder nicht, da außer den Arbeitern der betreffenden Fabrik auch die Leiter der Zahlstellen der drei Verbände eingeladen und erschienen waren. Es sei auch zu prüfen, ob die Sachlage zur Anwendung des § 18, 4 des Vereinsgesetzes (Mißachtung nach erfolgter Auflösung) Anlaß gebe.

## Aus aller Welt.

### Erschlagene Grubenklaven.

Die Unfallchronik des deutschen Bergbaues ist gestern wieder durch mehrere schwere Unfälle bereichert worden. Auf dem Schacht 8 der Zeche „Rheinische“ bei Gelsenkirchen sind durch Jubelstöße einer Strede fünf Bergleute erschlagen worden. Nach mehrstündigen Vergewaltigungen wurden zwei der Erschlagenen als Leichen, zwei schwer und einer leicht verletzt zu Tage gebracht. Ein ähnliches Unglück ereignete sich auf einer Kohlengrube bei Myslowitz in Oberschlesien. Dort ging ein Stützpfiler zu Bruch. Von den herabstürzenden Kohlenmassen wurden fünf Arbeiter erschlagen. Wäher ist einer als Leiche geborgen worden.

Die in der Nacht vom 22. zum 23. November auf der Zeche „Victoria Mathias“ bei Essen a. Ruhr verunglückten fünf Bergleute sind nunmehr sämtlich ihrer Verletzungen erlegen.

### Drei Millionen hungernde Menschen.

Wie ein Telegramm aus Schanghai meldet, wird der nördliche Teil der chinesischen Provinz Anhui von einer großen Hungersnot heimgesucht. Drei Millionen Menschen sollen in dem Gebiet der Hungersnot preisgegeben sein. Täglich sterben Hunderte.

### Kleine Notizen.

Das Hochwasser des Rheins. Wie aus Köln gemeldet wird, ist der Rhein seit gestern um 1,33 Meter gestiegen. Die Rheinhöhe beträgt jetzt 4,80 Meter, doch wird noch ein weiteres Anschwellen des Stromes befürchtet.

Uberschwemmungen in Frankreich. Die Loire ist über die Ufer getreten und hat das angrenzende Gelände überflutet. Die niedriger gelegenen Straßen der Stadt Saumur stehen unter Wasser. Die Elektrizitätszentrale ist gleichfalls überschwemmt. Zur Hilfeleistung sind Soldaten abgefordert worden.

Schiffskatastrophe. Wie ein Telegramm aus London meldet, stieß gestern morgen ein unbekannter Dampfer mit dem auf der Höhe von Gravesend ankernden englischen Kohlendampfer „Gratidube“ zusammen. Der Kohlendampfer sank binnen zwei Minuten in die Tiefe. Von der auf zehn Köpfe bestehenden Mannschaft sind nur zwei Mann gerettet worden.

Die Cholera auf der Insel Madeira. Der unheimliche Gast hat sich auch auf der herrlich gelegenen Insel Madeira eingenistet. Nach einem Telegramm von dort sind bis zum 27. November 77 Erkrankungen und 39 Todesfälle an Cholera auf der Insel vorgekommen. Offenbar ist die Seuche durch im Hafen angekommenen Schiffe eingeschleppt worden.

Der Hauptmann als Mörder. In Paris wurde gestern nachmittag der Hauptmann Reynier unter der Beschuldigung verhaftet, daß er die vor einiger Zeit tot aufgefundenen Baronin d'Ambricourt ermordet habe. Die Affäre erregt seit mehreren Tagen in Paris große Sensation.

### Eingegangene Druckschriften.

Preussischer Kommiss. Soldatengeschichten von August Binzig. Illustriert von J. Danberg u. Wänden. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. — Es sind keine der landläufigen Soldatengeschichten, die der Verfasser in seinem Buche gibt. Er schildert seine eigenen Erlebnisse während der Dienstzeit, wie er sie mit den Augen des klarsichtigen Arbeiters gesehen hat. Preis 1,50 M., geb. 2 M. Auch zu beziehen in 10 Heften a 15 Pf.

Geschichte der Revolutionen vom niederländischen Aufstand bis zum Verstand der französischen Revolution. Von H. Conrad. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Die Hefte 2-4 sind erschienen. Beilagen zum Preise von 30 Pf. pro Heft nehmen alle Buchhandlungen, Buchposten und Zeitungspeditionen entgegen. Jede Woche erscheint ein Heft. Mit dem Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Probehefte und Prospekte kostenlos vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

In freien Stunden. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Die Hefte 45-47 sind erschienen. Wie uns der Verlag mitteilt, gelangt das illustrierte Buchdruck-Handbuch mit Bildmotive — das die Abonnenten kostenlos erhalten — mit Nummer 52 zur Ausgabe.

Kommunale Praxis. Buchschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Die Hefte 45-47 sind erschienen. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mark.

Van Dr. S. Dalmonaischell. Herausgegeben von B. Herzog u. P. Gallier. 50 Pf. Verlag V. Gallier, Berlin.

Kaisers Jahresbuch 1911. Welt- und Feilspiel-Kalender, geographisch-statistisches Handbuch und Verkehrslexikon. Hermann Högner Verlag, Berlin und Leipzig. 1,50 M., geb. 1,90 M.)

**Briefkasten der Redaktion.**

Die juristische Buchhandlung Rudolfs Buchhandlung Nr. 69, vorm. hier Treppen - A b e r h a l t - , wohnhaft bei 7/1, Uhr abends, Sonnabends von 4/1 bis 6 Uhr nachmittags hat. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Eilige Fragen tragen man in der Überschrift vor.

**Wahlrecht 1910.** Wir raten, sich an die Zentrale für private Fürsorge, Unter den Linden 16, zu wenden. - **W. 3.** 1. Wenn sämtliche auch im zweiten Testament Bedachten einig gehen, bedarf es des Erbschaftsverfahrens nicht. 2. Eine anderweitige Abmachung ist nur mit Zustimmung der Schwägerin möglich. - **S. W. 016.** Wir halten eine Klage auf Rückzahlung für durchführbar. - **J. R. 214.** 5 Jahre 8 Monate Gefängnis. - **S. 2. 50.** Wenden Sie sich an das Kolonialamt mit einem Gesuch um Aufklärung über den Wiberpruch in den beiden Bescheiden, soweit das zugrunde gelegte Dienstverkommen in Frage kommt. - **G. 104.** 1. Bei etwa 30 R. Wogenentkommen wäre ein geringer Betrag beschlagnahmefähig. 2. Ja, in vier Jahren, wenn nicht Unterbrechung erfolgt. 3. Ja. - **St. W. Richtenberg.** Grundbesitz 1400 R., Ortszulage 600 R., Alterszulagen 7 x 200 R. und 2 x 250 R., zusammen 1900 R. - **G. 3. 59.** Nein. - **W. 2. 66.** Das ist Sache des Vereins. - **R. 98.** Ja. - **W. R. 10.** Sie sind steuerpflichtig mit Beginn des Monats, der demjenigen folgt, in dem Sie in Beschäftigung getreten sind. - **S. 2. 10.** **Oberschwärbe.** Die Entscheidung von Netten können wir ab. - **W. 77.** Der Hauswirt hatte kein Recht, die Verbeigerung zu verhindern. Wenn Sie Rente schulden, sind Sie zur Abgabe der Einwilligungserklärung verpflichtet. - **G. 3. 38.** Ja. - **S. 1600.** Nein. Es muß zunächst auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft gelaugt werden bei dem Landgericht, in dessen Bezirk der Ehemann seinen Wohnsitz hat. Die Klage muß durch einen Anwalt anhängig gemacht werden. - **R. Schmidt, Wolfach.** 400 bis 600 Bogen. Preis 20 bis 30 R. - **G. 3. 27.** 1. Ja. 2. Der Roman „Erndt“ erscheint in Buchform im Laufe des Januar in unserem Verlag. Der Preis steht noch nicht fest. - **R. 64.** 9. Juni 1901. - **G. 3. 38.** Wenn Sie ein Eigentumsrecht an dem Klavier haben, so können Sie dessen Herausgabe verlangen. Die Mutter und, wenn der Vater verstorben ist, die Geschwister sind zu je 1/4 erberechtigt; die Hausbesitzgegenstände verbleiben jedoch sämtlich dem Mann. - **40 J. W.** Transportarbeiter-Verband, Engelauer 15. - **S. 3. 86.** Durch Erklärung dem Standesbeamten gegenüber. - **G. 3. 58.** 1. Ja, unter Vorlegung seiner Bedürftigkeit. 2. Das ist kein Hindernis. - **W. H. 21.** Möglich. Mit Bestimmtheit läßt sich das nicht voraussagen. - **117 R. 6.** 1. In einem Monat. 2. Klage beim Amtsgericht. - **W. 2. 115.** Die Mutter zur Hälfte, die Geschwister zur anderen Hälfte gleichmäßig. - **Genosse S. St.** Wiederholen Sie Ihre Anfrage und fügen Sie hinzu, wann die zweite Ehe geschlossen ist und wo der erste Ehemohnsitz war. - **J. S. 150.** 1 und 2. Ja. - **W. 3.** Wenden Sie sich direkt an den Verband. - **W. R. 50.** Wenn sie testamentarisch nicht bedacht ist, nur angemessene Entschädigung für die Dienstleistungen. Die Erben könnten gegenüber den länger als zwei Jahre zurückliegenden Ansprüchen den Verjährungsseinwand erheben. - **S. 1001.** Nein. - **W. R. 100.** Sie sind zur Abnahme verpflichtet.

**Antiker Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Fleisch:** Zufuhr schwach, Geschäft still, Preise unverändert. **Fisch:** Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise unverändert. **Wolle:** Zufuhr reichlich, Geschäft etwas lebhafter, Preise ziemlich unverändert. **Stoffe:** Zufuhr mäßig, Geschäft etwas lebhaft, Preise leicht anziehend. **Butter und Käse:** Geschäft ruhig, Preise unverändert. **Gemüse, Obst und Süßkräuter:** Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise fest.

**Wasserstands-Nachrichten**

Wasserstand	am 20. 11.	am 21. 11.	Wasserstand	am 20. 11.	am 21. 11.
Remel, Mühl	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Regel, Niederbreg	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Reichel, Lorn	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Ober, Ratibor	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Proffen	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Frankfurt	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Sartbe, Schirmin	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Landberg	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Regel, Baranun	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Elbe, Lettinich	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Dresden	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Harbe	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2
Magdeburg	201 <sup>1)</sup>	+3	Saale, Gochsitz	118	-2

**Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.**

Am 28. d. Mts. verstarb unsere Genossin Frau

**Anna Richter** geb. Diederich, Weing. Handwerkerstr. 29 (18. Bezirk).

**Ehre ihrem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.**

Sektion Charlottenburg. El.-Werk.

Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß der Kollege

**Otto Gringel** im Alter von 23 Jahren verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes Färberbrenner Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Zur die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

**Karl Lehmann** sage ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Baldes Managie für die trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen, ferner der Feig- und Raschmacher-Gesellschaft zu Berlin für die bewiesene Ehre und dem Gefangenen-Beerdigungsausschuss meinen herzlichsten Dank.

Frau Minne Hermine Lehmann nebst Kindern. 20065

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres Sohnes, Bruders und Schwagers

**Robert Renk** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Kollegen des Rabelwerks, Abt. Blechwalzwerk, den Kollegen der Abt. Bandwalzwerk Obersee, dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands sowie den Sängern der K. S. G. Rabelwerk Obersee unseren herzlichsten Dank.

Am Namen der trauernden Hinterbliebenen **Albert Renk** und Frau. 20075

**Öffentliche Volksversammlung.**

Am Freitag, den 2. Dezember 1910, abends 8 Uhr, in den „Markgrafensälen“, Markgrafendamm 34. 57/11

Referent: Landtagsabgeordneter **Adolf Hoffmann:**

„Göttliche Weltordnung oder kapitalistische Mißwirtschaft“.

Eintrittspreis 10 Pf. **Der Einberufer: A. Harndt, Pappel-Allee 15-17.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

Verwaltungsstelle Berlin.

**Todes-Anzeigen.**

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gärtler

**Paul Gericke** am 28. d. Mts. an Lungenentzündung gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes in Weihensee, Köllnische, aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Dreher

**Hermann Drichel** am 28. d. Mts. an Lungenentzündung.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Sophien-Kirchhofes in der Freiwalder Straße aus statt.

Ferner starb unser Mitglied, der Schloffer

**Wilhelm Ehrlich** am 28. d. Mts. infolge Unfalls.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Zwölf-Apostel-Kirchhofes, Schönberg, Kolonnenstraße, aus statt.

**Ehre ihrem Andenken!**

Rege Beteiligung erbetet **Die Ortsverwaltung.**

**Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.**

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

**August Lange** Kehlendorferstr. 42 (Bezirk 2) gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom katholischen Krankenhause, Große Hamburgerstraße aus, nach dem naheliegenden Friedhofe in der Seestraße aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

**Reste**

Damentuche, schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neueste Muster. Triest-Stoffe, Seiden-Piloch, Sammete, Seide etc.

**Confection**

Paletots, Jacketts, Regenmäntel, Costumes und Costumes in grosser Auswahl.

**C. Pelz,** Kottbuserstr. 5.

**An die Berliner Gasarbeiter!**

Freitag, den 2. Dezember 1910, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal von Keller (Juh. Freyer), Köpenstraße 29:

**Große Versammlung aller Arbeiter der städtischen Gaswerke.**

Tagesordnung:

1. Die Verhandlungen der Lohnkommission mit der Gaswerksverwaltung.
2. Stellungnahme zu den Beschläffen der Deputation.

Am Freitag soll die Entscheidung in unserem Lohnkampfe fallen. Es ist unabweisbare Ehrenpflicht aller Gasarbeiter, in dieser überaus wichtigen Versammlung anwesend zu sein.

Die Vertrauensmänner. J. A.: Emil Wukly, Engelauer 14.

**Zentral-Krankenkasse der Tapezierer.**

Berlin III.

Am 27. November verstarb nach langem Leiden unser Mitglied

**W. Höchst.**

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Zentral-Friedhofe in Friedrichsfelde statt. - Um zahlreiche Beteiligung bittet **Die Ortsverwaltung.**

**Dankfagung.**

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes

**Otto Bergmann** sage ich allen Bekannten und Kollegen meinen aufrichtigsten Dank.

Berlin im November 1910. **Margarete Bergmann.**

**„Sei mir gut“ für 10 Pfg.**

Ist ein Bleichpulver, zu gebrauchen anstatt von Chloralkali.

Wir garantieren, daß Wäsche, hiermit behandelt, bestimmt keinen Schaden erleidet, da alle schädlichen Bestandteile auf chemischem Wege entfernt sind. Macht die Wäsche blendend weiß und entfernt alle Flecken.

Zu haben in jeder Drogerie und Kolonialwarenhdl. à Paket 10 Pfg.

Engros-Lager bei Engel & Co., Berlin C., 292/18\* Burgstr. 29. Tel. Amt III. 3780.

Aleinige Fabrikanten: **J. S. Krooshof & Co., G. m. b. H., Hannover.**

**Verleih-Institut:** Friedrichstr. 115/1, a. Oradg. - Tor. Geg. Stad. Gehrod 1.50, Hofe 1.00, Weste 50 Pf.

**Frack**

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse d. Zimmerer**

(G. H. Nr. 2 Hamburg). Central-Verwaltung Berlin.

Freitag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15 (Saal 5):

**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Ruffenangelegenheiten. 293/17

Der Vorstand. J. A.: Richard Schröder, Berlin O., Müllers Str. 7. n. IV.

**Tischler-Verein zu Berlin**

E. H. 80.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser Kollege

**Heinrich Menzel** Weisstr. 45 wohnhaft, am 27. November im Alter von 68 Jahren verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Jakob-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

**Oskar Daleit** Köpenickerstraße 171 wohnhaft, am 29. November im Alter von 60 Jahren verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Die beste Küche für Hochzeiten finden Sie in den**

**Sophien-Sälen u. Pracht-Sälen Alt-Berlin**

C. 54. Sophienstr. 17/18 Blumenstr. 10

Tel. III. 2783. Inhaber: **Paul Baatz.** Tel. VII. 3095.

20 Säle und Vereins-Zimmer mit modernen Bühnen, 50-1500 Personen fassend, an Sonnabenden und Sonntagen noch frei. 1484L\*

**Verband der Lederarbeiter**

Filiale Berlin I.

Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 10 Uhr, in Schmidt's Hofsälen, Prinzenallee 33:

**Versammlung**

Tagesordnung:

1. Bericht der Delegierten von der Gaukonferenz. 2. Vorstandswahl. 145/20
3. Verhandlungsgegenstände.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Kollegen notwendig.

Das schönst. Weihnachtsgeschenk 1910 Jahrelang Freude und Nutzen.

**Paradiesbad** für das Mitt- und Arbeiter-Volk.

Küchenbad mit Wasser, Elektrobad, Kabinenheizung, Tagesbad und Anwesenheit von N. 22 - 23 Uhr in der Park-Grotte.

Badeschrank Wasserbad für 4 Pfg. 1. Preis. Bad für 2 Pfg. 1. Preis für 4 Pfg. 1. Preis.

1. Die praktische Kabinenheizung M. 12.50
2. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
3. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
4. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
5. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
6. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
7. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
8. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
9. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
10. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
11. Der praktische Kabinenbad M. 12.50
12. Der praktische Kabinenbad M. 12.50

14. Kabinenbad mit Veranda 10 Pfg. 1. Preis.

Verlangen Sie Preisliste No. 1. S. C.

**Dr. Schünemann**

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten, 6612\* jetzt Cranienstr. 139, gegenüber Kommandantenstraße.

10-2, 5-7, Sonntags 10-12.

Am 28. November verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester und Tante

**Anna Richter geb. Diederich.**

Dies zeigen hierdurch an **Max Richter** nebst Kindern und Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, den 2. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

**Dankfagung.**

Sage allen Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Bruders, des Zigarrenhändlers

**Georg Dähne** Gehrenschtr. 19, und dem Wahlverein Bez. 400 Teil II, meinen herzlichsten Dank.

10062 **Rudolf Dähne.**

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und Mutter sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Frauen-Sparverein „Vohbeingen“ sowie dem Portierverein „Goldschiff“ meinen herzlichsten Dank.

10022 **Albert Brüning und Tochter.**

**Das beste Weihnachts-Geschenk** ist ein praktischer **Gebrauchsgegenstand.**

Stoffe für Anzüge, Paletots, Hosen . . . . . Meter 2,50, 4,50 etc.

Damentuche für Kleider, Jacken . . . . . 1,75, 3,50

Persianer, imit. für Jacken, Muffen, Stolas . . . . . 7,-, 10,-

Breitschwanz, imit. für Damen-Paletots . . . . . 4,-, 8,-

Sealskin, imit. für Damen-Paletots . . . . . 4,50

**Koch & Seeland, Gertraudenstr. 20/21** Gesellschaft m. b. H. vis-a-vis der Petrikirche.

**Pelzwaren.**

Engros-Export.

**S. Schlesinger,** Neue Kölnigstr. 21 (Ordnung anzuheben) **Kein Laden!** II. Etage.

**Einzelverkauf** wie alljährlich zu billigsten Preisen

**Pelz-Stolas Muffen Eislaufbaretts.**

Reparaturen sauber und billig. Sonntags geöffnet. Kein Katalog.



Berliner Nachrichten.

Polizei und Presse.

Ueber das Kapitel „Polizei und Presse“ haben wir uns schon des öfteren ausgelassen und wiederholt die Art der Berichterstattung bemängelt, die aus dem Ressort der Kriminalpolizei beliebt wird. Es ist bekannt, daß die Kriminalpolizei ihre Mitteilungen einer Korrespondenz zur geschäftlichen Ausnutzung übermitteln, wodurch bestimmten Privatpersonen eine bevorzugte Stellung eingeräumt wird, die aber dem Ansehen der Kriminalpolizei nichts nützt. Gewiß werden in diesen von der Kriminalpolizei inspirierten Meldungen vielfach die Namen bestimmter Kriminalkommissare lobend erwähnt; das kann aber in weiteren Kreisen lediglich nur die Meinung auslösen, als geschähe das nur aus Dankbarkeit. Dieses Verfahren des Nachrichtenverschleihs aus dem Gebiet der Kriminalpolizei, auch die ganze Aufmachung ist in letzter Zeit auch von anderen Blättern angegriffen worden. Im Anschluß an einen Artikel über Polizei und Presse in der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt dem genannten Blatte der Polizeipräsident v. Jagow folgendes:

„Es besteht auch bei mir nicht der geringste Zweifel darüber, daß es im höchsten Maße unerwünscht ist, wenn einzelne Blätter ihrer Berichterstattung über die das strafrechtliche Gebiet betreffenden Tagesereignisse durch die ausführliche Schilderung aller grauenhaften Einzelheiten und die Verherrlichung der in Betracht kommenden Täter eine das öffentliche Gefühl verletzende, sensationelle Färbung geben. Es ist aber nicht angängig, für diese Art der Berichterstattung die mir unterstellte Kriminalpolizei verantwortlich zu machen. Die verfolgt, wie es selbstverständlich ist, die Presse systematisch mit Nachrichten, wenn es sich darum handelt, Anhaltspunkte zur Aufklärung strafbarer Handlungen zu gewinnen oder das zur Ueberführung Verdächtigter geeignete Beweismaterial zu beschaffen; und zwar tut sie dies regelmäßig immer nur insoweit, als es zur Förderung der ihr vorliegenden kriminalistischen Aufgaben notwendig und nützlich erscheint. Natürlich ist aber die Kriminalpolizei ohne jeden Einfluß auf den redaktionellen Betrieb der verschiedenen Blätter. Folgerweise kann sie es nicht verhindern, daß einzelne Blätter das ihr mitgeteilte Material unter besonderer Hervorhebung pikanten Details, unter Bezugnahme auf Persönlichkeiten oder sonstige in sensationeller Weise journalistisch verwerten; und ebensowenig hat sie ein Mittel an der Hand zu verfügen, daß sich die Presse auch noch anderweitig informiert und daß dadurch etwa unrichtige oder entstellte, die öffentliche Meinung irreführende oder gar beunruhigende Nachrichten zur Publikation gelangen. Denn die Kriminalpolizei ist nicht die einzige Quelle, aus welcher die reichshauptstädtische Presse ihre Informationen schöpft. Bei vielen Zeitungen und Korrespondenzbüros wird ein vorzüglich organisierter, durch die Mittheilung des Publikums unterstützter Berichterstattungsdienst unterhalten, der jedes wichtige kriminalpolizeiliche Ereignis sofort zu ihrer Kenntnis bringt und sie in den Stand setzt, auf Grund selbständiger Ermittlungen Nachrichten zu bringen.“

Was der Polizeipräsident hier sagt über die Berichterstattung der Presse über Kriminalfälle ist nicht ganz richtig. Der größte Teil der Berliner Presse ist in Kriminalfällen auf die von der Kriminalpolizei inspirierten Korrespondenzen angewiesen und es geht nicht gut an, alle und jede Verantwortung für dieselbe einfach abzuweisen. Richtiger wäre es, wenn die Kriminalpolizei eigene Mitteilungen über besonders wichtige Vorfälle der Presse zugänglich machen würde. Das liegt mehr in ihrem eigenen Interesse als im Interesse der Presse. Denn ohne die Presse, ohne das Publikum, ist die Kriminalpolizei nicht in der Lage, die ihr überwiesenen Aufgaben zu erfüllen.

Berliner Verkehrsfragen und der Eisenbahnminister.

Die Denkschrift des Magistrats über den Stand der Verkehrsfragen enthält verschiedene Schreiben des Eisenbahnministers, aus denen hervorgeht, daß der Minister dem Magistrat fortgesetzt mahnen mußte, in verschiedenen Verkehrsfragen endlich zu einem Ergebnis zu kommen. Und es ist wahr, daß im Magistrat auf diesem Gebiete so gar nichts getan worden ist. Die einzige Tat ist die endlich nach langen Mühen und Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten erfolgte Vorlegung des Projektes der Nord-Süd-Bahn, ein Projekt, das aber schon im Jahre 1905 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden ist. Was aber das Schicksal der bekannten Krauschs Durchbruchprojekte, insbesondere das wichtige Projekt des Bohlstrahendurchbruches betrifft, so ist ja bekannt, daß der Magistrat in seiner Wehrheit das letztgenannte Projekt wiederholt abgelehnt hat. Die Begründung, mit der das geschehen ist, erscheint selbst dem Eisenbahnminister so wenig durchschlagend, daß er sich in einem Schreiben an den Magistrat wie folgt äußert:

„Der Minister Berlin W. 68, Wilhelmstraße 70, den 12. November 1910. IV. A. 18. 1551. III. B. 10. 459. D.“

Aus dem Berichte vom 4. d. M. — 2015 V. 10 — habe ich ersehen, daß der Magistrat nach erneuter Beratung abermals den Durchbruch der Bohlstraße nach der Viktoriastage abgelehnt hat. Diese Ablehnung kommt mir um so unerwarteter, als der Herr Oberbürgermeister Kirchner, nachdem die vom Stadtbaurat Krause ausgearbeitete Denkschrift städtisch im März 1908 an allerhöchster Stelle vorgelegt war, in der zur näheren Darlegung der städtischen Pläne im Juni desselben Jahres seitens Sr. Majestät des Kaisers und Königs gewährten Audienz die in der Krauschs Denkschrift entwickelten Vorschläge vertreten und gerade unter Hinweis auf sie die Tunnelprojekte der Großen Berliner Straßenbahn bekämpft hat.

Mit der Ablehnung des Bohlstrahendurchbruches ist, wie ich schon in meinem früheren Schreiben hervorgehoben habe, von den Vorschlägen, die zu einer Entlastung des Straßenzuges Leipziger Straße-Potsdamer Straße gemacht worden sind, der wesentlichste gefallen. Ein hinreichender Ersatz dafür ist aber nicht in Aussicht gestellt.

Wenn auch anerkannt werden mag, daß zurzeit durch die polizeiliche Verkehrsregelung auf dem Potsdamer Platz und durch die Durchlegung der Bohlstraße über den Wilhelmplatz eine gewisse Erleichterung für den genannten Straßenzug eingetreten ist, so ist doch nicht damit zu rechnen, daß sich dieser gebesserte Zustand auf die Dauer erhalten wird. Der Verkehr nach Westen und von Westen wächst stetig mit der unaufhaltsam fortschreitenden Bebauung dieser Gegend, und ebenso nimmt der innerstädtische Verkehr fortgesetzt zu. Die dortseits erwähnten städtischen Pläne (Herstellung einer neuen Verbindungsstraße Kurfürstentrasse—Schöneberger Straße und Durchbruch von der Lindenstraße nach der Weußstraße) haben doch für die erwähnte Frage nur einen geringen Wert. Jedenfalls werden sie für den großen Verkehr, der sich in der Potsdamer Straße als dem hauptsächlichsten westlichen Zugangswege zum Stadtinnern und in der Leipziger Straße in immer steigendem Maße zusammen-drängt, eine fühlbare Erleichterung nicht schaffen.

Es wird mithin, solange der Magistrat für die Bohlstrahendurchführung einen wirksamen Ersatz nicht vorgezogen hat,

die Frage der Untertunnelung der Potsdamer und Leipziger Straße entgegen der in dem dortseitigen Schreiben entwickelten Auffassung zur Ervägung gestellt bleiben müssen, woraus sich für die städtische Verwaltung die Notwendigkeit ergibt, zu der Frage der städtischen Ausführung dieses Tunnels Stellung zu nehmen.

Von der Mitteilung, daß der Magistrat die Hoffnung hegt, die zwischen der Stadt und der Großen Berliner Straßenbahn schwebenden Streitfragen, einschließlich des wegen der Tunnelpläne schwebenden Ergänzungsverfahrens, im Wege des gütlichen Uebereinkommens zu erledigen, habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Eine solche Regelung würde im Interesse der Allgemeinheit nur freudig begrüßt werden können, da damit endlich ein Hindernis beseitigt würde, das sich so lange Zeit der weiteren Durchführung der notwendigen Verkehrsverbesserungen hemmend in den Weg gestellt hat.

Vermith habe ich bei den dortseitigen Ausführungen Angaben darüber, wann die von der Stadt in Aussicht gestellten Abhilfemaßnahmen tatsächlich ausgeführt werden sollen. Mir ist nicht bekannt — abgesehen von der schon längere Zeit der Eröffnung harrenden Köthener Brücke —, daß die Ausführung der Durchbrüche usw. bereits zum Gegenstande der Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung gemacht sei. Die Notwendigkeit, dem wachsenden Verkehr neue geeignete Wege zu schaffen, ist aber so dringend, daß wohl nicht unterbleiben darf, der Ausführung der städtisch geplanten Abhilfemaßnahmen mit Beschleunigung näher zu treten. Ich nehme an, daß der in Aussicht gestellte weitere Bericht in dieser Beziehung bestimmte Angaben enthalten wird.

Den Ausführungen, die in dem dortseitigen Berichte über eine entlastende Wirkung der Schnellbahnen gemacht werden, vermag ich durchaus zuzustimmen. Ich glaube aber daraus die Erwartung entnehmen zu sollen, daß städtischerseits nunmehr den Schnellbahnplänen mit Entschiedenheit weiterer Fortgang gegeben wird und namentlich die für den Nord-Süd-Verkehr so dringliche Schnellbahn Müllerstraße—Friedrichstraße—Kreuzberg schleunigst zur Ausführung kommt. Ferner geben mir jene Ausführungen Anlaß, darauf hinzuweisen, daß nunmehr, wo die Herstellung einer parallelen Entlastungsstraße zur Leipziger und Potsdamer Straße von dem Magistrat verworfen ist, die Herstellung eines Ersatzes durch eine Schnellbahn ins Auge gefaßt werden sollte. Die Fortsetzung der von der Gemeinde Schöneberg hergestellten Untergrundbahn, die jetzt in unzulänglicher Weise am Kollndorffplatz endet, nach dem Stadtinnern (Brandenburger Tor—Unter den Linden) dürfte als eine wichtige Entlastungslinie in erster Reihe in Betracht kommen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der Magistrat einer solchen Fortsetzung seine Aufmerksamkeit zuwenden und erwägen wird, ob nicht vielleicht diese Bahn unter Mitwirkung der Stadt Berlin zu einem wirklich nützbaren Gliede des Groß-Berliner Schnellbahnnetzes ausgebaut werden kann.

Mit Dank würde ich es erkennen, wenn der in Aussicht gestellte weitere Bericht sich auch über diese Schnellbahnfrage eingehender verbreiten wollte. v. Dreitenbach.

An den Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt. Man braucht nicht mit allem einverstanden zu sein, was der Eisenbahnminister im vorstehenden über die Verkehrsfragen darlegt, aber zustimmen muß man ihm, was er über die Behandlung des Bohlstrahendurchbruches durch den Magistrat sagt. Im übrigen muß festgesetzt werden, daß der Magistrat in dieser Angelegenheit die Stadtverordnetenversammlung vollkommen ausgeschaltet hat.

Der Ausschuss zur Revision der Lohnsätze der städtischen Arbeiter hielt am Dienstag seine zweite Sitzung ab.

Stadtrat Fischbeck erklärte, daß er das von dem Ausschuss gewünschte Material über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in sämtlichen städtischen Betrieben, bis auf einige unwesentliche, zusammen habe. Ebenso sei er im Besitz des von den Vororten verlangten Materials; es sei jedoch noch nicht möglich gewesen, den Ausschussmitgliedern das gesamte Material zugänglich zu machen.

Der Vorsitzende Stadtr. Giese erklärte, daß er den Ausschuss berufen habe, ohne dies Material zu haben, um Stellung zu dem Verhalten einzelner Deputationen in der Lohnfrage zu nehmen. Es sei bekannt geworden, daß verschiedene Deputationen die Erörterung der Lohnfrage abgelehnt haben, da ja der Ausschuss sich hiermit befaße.

Stadtrat Fischbeck erklärte, daß sich der Magistrat bereits mit der Angelegenheit beschäftigt habe und die Deputationen angewiesen seien, sich bei den Beratungen des Etats auch mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Arbeiter zu beschäftigen ohne Rücksicht auf die Arbeiten des Ausschusses. Diese Erklärung veranlaßte eine größere Zahl von Mitgliedern folgenden Antrag dem Ausschuss zur Annahme zu empfehlen:

„Der von der Stadtverordnetenversammlung eingefasste Ausschuss hat von der Vorlage 685 Kenntnis genommen und legt sein Mandat in die Hände der Stadtverordnetenversammlung zurück, da in den einzelnen Deputationen die Beratung über etwaige Lohnerhöhungen gepflogen werden soll.“

Unsere Genossen bezeichneten dieses Verfahren für unerhört. Es sei eine Bankrotklärung und auch eine Blamage für den Ausschuss, mit einem derartigen Antrage an die Stadtverordnetenversammlung zu gehen. Der Antrag bedeute eine Verschleppung der Lohnfrage auf den Rimmerleinstag; sie forderten entschieden die Zusammenstellung des vorliegenden Materials, um an der Hand desselben in der Beratung fortfahren zu können. In seiner ersten Sitzung hat der Ausschuss erklärt, in eine Beratung nicht eintreten zu können, wenn den einzelnen Mitgliedern nicht Unterlagen gegeben seien über die Arbeitsverhältnisse der in den einzelnen Betrieben beschäftigten städtischen Arbeiter, insbesondere darüber, wann für einzelne Arbeiterkategorien die letzte Lohnerhöhung eingetreten sei, und es sei daraufhin beschlossen worden, den Magistrat um Vorlegung dieser Unterlagen zu ersuchen. Jetzt sei der Magistrat diesem Ersuchen nachgekommen, das Material liege vor und nun wolle der Ausschuss das auf seinen Beschluß beschaffte Material gar nicht erst entgegennehmen und sich auflösen. Das sei keine sachliche Erledigung des ihm gewordenen Auftrages. Gewiß sei die Aufgabe des Ausschusses eine mühevollere, aber sich davon unter der Angabe von Scheingründen zu drücken, sei allerdings ganz unverständlich. Der Hinweis, daß einzelne Verwaltungen und Deputationen sich mit den Lohnverhältnissen der Arbeiter beschäftigten, könne den Ausschuss nicht alterieren. Es sei gar nicht gesagt, daß man zu dem Resultat zu kommen brauche, zu sagen, diese oder jene Arbeiterkategorie bedürfe einer Aufbesserung; man könne sehr wohl auch dazu kommen, dem Magistrat zu empfehlen, bei Regelung der Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter nach gewissen generellen Grundfätzen bezüglich Entlohnung, Arbeitsdauer usw. unter Aufstellung eines gewissen Lohnminimums zu verfahren. Schließlich wurde nach diesen Darlegungen der obige Antrag zurückgezogen und beschlossen, das Material den Ausschussmitgliedern zugänglich zu machen.

Die Lohnfrage städtischer Arbeiter spielte auch in der letzten Sitzung des Kuratoriums für den städtischen Vieh- und Schlachthof bei Festlegung des Etats eine Rolle. Die von den sozialdemokratischen Mitgliedern gestellten Anträge zur Verbesserung der Lage der städtischen Arbeiter wurden ausnahmslos abgelehnt. Als hierauf Genosse Hoffmann beantragte, die Lohnfrage dem Stadtverordneten-Ausschuss zu überweisen, der mit der Regelung dieser Materie beauftragt ist, analog dem Beschlusse der Wasserwerksdeputation, kündete Herr Fischbeck an, daß der Magistrat am Freitag über das Kuratorium der Wasserwerke feierlichst zu Bericht sitzen werde, um der Verwaltungsdeputation in gehöriger Weise klarzumachen, daß sie samt den dazu gehörigen Stadtverordneten Mitgliedern des Magistrats wären, die kein Recht hätten, mit einem Stadtverordneten-Ausschuss in Verbindung zu treten; das verliche gegen die Städteordnung! Die bürgerlichen Stadtverordneten knickten allergehorsamst zusammen und die Arbeiteranträge waren beseitigt.

Die Markthallendeputation beschäftigte sich in der Sitzung am Mittwoch mit der Beratung des Etats für 1911.

Der Etat schließt mit einer Einnahme von rund 8 1/2 Millionen und einer Ausgabe von rund 8 Millionen Mark ab, so daß seit längerem Jahren endlich wieder mit einem Ueberschuß, und zwar von 1/2 Million Mark gerechnet wird. Die Erhöhung der Stadtgelder hat hierzu den größten Teil beigetragen.

In lebhaften Erörterungen führten die Anträge unserer Genossen auf Erhöhung der Arbeiterlöhne. Es wurde von diesen darauf hingewiesen, daß die Wünsche der Arbeiter recht bescheiden seien. Die verlangten Lohnsätze: Anfangslohn 4 M., steigend jedes Jahr um 15 Pf. bis zum Höchstlohn von 4,75 M., unter Zahlung von Wochenlöhnen, sei das mindeste, was zur Erhaltung einer Familie erforderlich sei. In einer größeren Reihe von Vororten würden erheblich höhere Löhne gezahlt, auch andere städtische Verwaltungen wären bereits am 1. April 1910 mit Lohnerhöhung vorgegangen. Nur ein kleiner Erfolg wurde errungen, die Mehrheit bewilligte unter Innehaltung der bisherigen dreijährigen Sozialkassen eine Zulage von 15 Pf., so daß der Anfangslohn 3 M. 90 Pf. wie bei den Straßensammlern betragen soll; dieselbe Zulage erhielten auch die Reinigungsfrauen. Die Maschinenheizer sollen den Lampenwärtern wieder gleichgestellt werden.

Hoffentlich hat der Magistrat und Kammerer gegen diese geringen Erhöhungen nicht einzuwenden. Zimmervoll bleiben die Löhne bei den teuren Lebensbedürfnissen immer noch.

Die Jugendschriftenausstellung im Gewerkschaftshaus ist heute Donnerstag von 5—9 Uhr geöffnet. Eingang Portal B, neben dem Bureau des Holzarbeiterverbandes.

Der Benzinbrand in Rummelsburg war gestern ziemlich unverändert. In der letzten Nacht wurde die Reserve-Dampfmaschine 2 und die Püttler-Pumpe schadhaft. Beide Fahrzeuge mußten deshalb nach Berlin gebracht werden, wo sie ausgebaut werden müssen. Von den großen Holzvorräten der Dampfseidenmühle, die mit rund 500 000 M. versichert sind, geriet nichts ein Holzstapel in Brand. Es gelang diese Befehle zu befeitigen. Verbraucht sind bis jetzt rund 8 Millionen Liter Benzin, umbekehrt sind noch zirka 6 Millionen Liter Benzin und 500 000 Liter Oel. Die Tanks stehen jetzt bis zu einer Höhe von zirka 80 Zentimeter im Wasser. Dieses ist mit Benzin vermischt, das oben auf schwimmt und dort, wo es nicht allzusehr verdünnt ist, brennt. Der Wasserstand würde noch höher sein, wenn nicht eine Menge verdickte und außerdem noch eine Menge wieder herausgepumpt würde. Dieses Wasser wurde teils auf den Hof, teils in Gullies gepumpt. Das auf dem Hof stehende „Wasser“ geriet in der Nacht in Brand und mußte durch Aufwerfen von Sand gelöscht werden. Gestern vormittag wurden die Tanks, die in der Nachbarschaft des brennenden Tanks stehen, von allen Seiten tüchtig unter Wasser genommen. In diesem Zweck ketterten Feuermänner auf die entfernt stehenden ungefährdeten Tanks, zogen die Schlauchleitungen in die Höhe und gaben nun von oben Wasser. Der Berliner Feuerwehrt sind durch den Brand eine Menge Kosten entstanden. Die ununterbrochen Tag und Nacht unter zehn Atmosphären arbeitenden Dampfmaschinen müssen gründlich geprüft und mit neuen Maschinenteilen versehen werden. Die Schläuche sind zum Teil unbrauchbar geworden, dazu kommt der Verbrauch an Kohlen, Benzin, Geräten, Monturen, Stiefeln usw., so daß voraussichtlich mehr als 30 000 M. Kosten zu buchen sein dürften.

Kost wie ein Schwabenreich mutet die Geschichte an, die jetzt bekannt geworden ist und viel belacht wird. Die Brandstelle liegt bekanntlich unmittelbar an der Grenze von Rummelsburg auf fiskalischem Gebiet. Gehört also zu keiner Gemeinde. Als die Tanks gebaut wurden, sollte die Anlage an die Wasserleitung von Rummelsburg angegeschlossen werden. Dazu war nur nötig die Erbauung der Unterführung der Wasserleitungsrohre an der Gasse, die Rummelsburg von der Anlage trennt. Diese Genehmigung wurde aber vom Fiskus verweigert. Nun hat man die Verbesserung. Das Wasser muß 300 Meter weiter aus der Spree gefördert werden unter Schwierigkeiten, die nicht gering sind.

Es geht nichts über Fiskalismus und Bureaualtismus.

Defraudation bei der Deutschen Bank. In einer Depostenklasse der Deutschen Bank ist eine Unterschlagung im Betrage von 73 500 M. vorgekommen. Der Oberkassierer Hoefling ist verhaftet, die Kassierer Krause und Giese, die an den Unterschlagungen gleichfalls beteiligt sind, sind geflüchtet. — Die Unterschlagungen sind nur dadurch möglich geworden, daß drei Beamte, die sich gegenseitig kontrollieren sollten, sich zu ihrer Handlungsweise zusammengetaut hatten.

Das erste Opfer des Eisports. Ein besagenderer Unfall ereignete sich gestern nachmittag in Habelberg. Beim Eislaufen auf den Paktischen Wiesen brach die 17jährige Eise Paerich, Tochter eines Oberbahnassistenten, als sie einen drei Meter tiefen Graben passierte, plötzlich ein und verlor vor den Augen mehrerer Herren, mit denen das junge Mädchen die Schlittschuhpartie unternommen hatte. Einer ihrer Begleiter versuchte das junge Mädchen zu retten, brach jedoch gleichfalls ein und vermochte sich selbst nur mit knapper Not und Mühe zu retten. Der Leichnam des jungen Mädchens konnte erst nach mehreren Stunden unter der Eisdecke hervorgezogen und geborgen werden.

Absturz des Fliegers Grublich. Auf dem Flugplatz Johannishof ereignete sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein schwerer Absturz, der glücklicherweise ohne ernsthafte Folgen verlief. Der Ingenieur Grublich, der durch seine Flüge mit dem Harlan-Eindecker in letzter Zeit bekannt geworden ist, unternahm einen Passagierausflug, bei welchem er seinen Schüler Simon an Bord mit sich führte. In einer Höhe von 60 Metern umkreiste der Pilot mit 70 Kilometer Geschwindigkeit die Bahn. Plötzlich wurde der Apparat in „langen Zagen“ nach der Adershofer Seite zu von einem Windstoß erfaßt und pfeilschnell nach der großen Apparat zu Boorn. Eine Katastrophe wäre unfehlbar eingetreten, wenn der Eindecker nicht glücklicherweise auf die elektrischen Starkstromleitungen aufgegriffen wäre. Etwa 5 Meter rutschte der Apparat auf den Kupferdrähten entlang und stieß dann gegen den Leitungspfeiler an. Der Propeller zerstückelte und der Motor blieb auf dem Holzmaße sitzen, während das Traggestell zu Boden stürzte und vollkommen zertrümmert wurde. Ingenieur Grublich hatte eine schwere Verletzung des rechten Beines erlitten, während sein Schüler unversehrt davon kam.

Die Spezialisten auf dem Gebiete der Taschenbiererei haben gegenwärtig Hochsaison. Sie benutzen den starken Weinabstreifer in den Straßen und Warenhäusern dazu, um tüchtig zu fischen, und die Kriminalpolizei läßt die dreifachen Rangfinger durch besondere Patrouillen überwachen. Einen guten Griff machte gestern

ein Taschendieb in einem Warenhaus. Unbemerkt holte er im Menschengewühl einer Dame das Portemonnaie aus der Handtasche heraus. Fast 500 M. sollten dem Dieb zur Beute fallen. Weniger Glück hatte ein anderer Langfinger, der in einem Kaufhaus am Dönhofsplatz von einem Kriminalbeamten auf frischer Tat ergriffen wurde und der nun das Weihnachtstfest im Untersuchungsgefängnis verleben muß.

**Die Zigeuner mit der Wachsfall.** Ein würdiges Zigeunerpaar hat die Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Eine in der Grünhalden Straße wohnhafte alte Zigeunerin hatte mit ihrem siebzehnjährigen Sohn „Geschäftsreisen“ unternommen, auf denen sie mit der berühmten Wachsfall arbeitete. Sie gab ein Iwanjimarck bei kleinen Einkäufen in Zahlung und erbat sich beim Herausgeben bestimmte Geldsorten. Gemeinsam mit ihrem Sohne half die alte Frau dem Verkäufer in der Kasse suchen. Beim Suchen in der Kasse verschwanden dann unbemerkt alle möglichen Geldstücke, und erst wenn die beiden das Geschäft wieder verlassen hatten, bemerkte die Inhaber, daß sie in raffinierter Weise bestohlen worden waren. Ein Geschäftsinhaber in der Panierstraße machte gestern die Polizei auf das diebische Paar aufmerksam. Dreißig Logen die beiden, überhaupt in den fraglichen Geschäften gewesen zu sein. Sie wurden jedoch von den Geschädigten wiedererkannt.

**Ein schwerer Einbruchdiebstahl** ist auf dem Grundstück Karlgrafenstraße 22 verübt worden. Die, die anscheinend vorher „ausvaldwert“ hatten, suchten den Inhaber des Herrengardenergeschäfts von B. heim. Gewalttätig verschafften sie sich Zutritt zu dem Privatbureau des B., wo sie alle Schränke nach Geld und Wertobjekten durchwühlten. Aktien der Naphta-Werke in Höhe von 1500 M. sowie mehrere Geschloß- und Schlüsselgegenstände im Werte von 300 M. fielen den Einbrechern in die Hände.

**Todessturz aus dem Fenster.** Aus dem Fenster der im vierten Stock des Hauses Warkauer Straße 70 belegenen Wohnung ihrer Eltern stürzte gestern in der Mittagsstunde das dreijährige Töchterchen des Lehrers Nordeman. Die Kleine hatte sich, während ein Leiterkasten auf dem Hofe spielte, zu weit aus dem Fenster gebeugt und hierbei das Gleichgewicht verloren. Sie hatte bei dem Sturz so schwere Verletzungen erlitten, daß ihr Tod bald darauf eintrat.

**Autounfall des Polizeipräsidenten.** Zu einem Zusammenstoß zweier Automobile, in deren einem der Polizeipräsident v. Jagow saß, und einem Straßenbahnwagen kam es gestern Abend am Potsdamer Platz. Gegen 1/3 Uhr verfuhr das Auto des Polizeipräsidenten von der Leipziger Straße her über den Potsdamer Platz zu fahren, mußte jedoch an der Straßenkreuzung haltmachen, da die Durchfahrt noch nicht frei war. An der linken Seite des Autos, etwa 2 Meter entfernt, hielt ein Straßenbahnwagen der Linie 78, der gleichfalls auf das Trompetensignal des Verkehrskommandos wartete. Als sich beide Wagen in Bewegung setzten, nahm von hinten die Autodrosche 8127 und verfuhr zwischen dem Automobil des Herrn v. Jagow und dem Straßenbahnwagen hindurchzukommen. Erst im letzten Augenblick erkannte der Droschkenchauffeur die Unmöglichkeit hindurchzukommen und bremste scharf ab. Trotzdem rannte die Autodrosche das Auto des Herrn v. Jagow so stark an, daß dieses gegen die Vorlaufschleife geschleudert wurde. Auch der Straßenbahnwagen erlitt einige Beschädigungen der Seitenwand, während die Autodrosche unbeschädigt davonkam. Der Polizeipräsident verließ unmittelbar nach der Kazambolane den Wagen und setzte seinen Weg zu Fuß fort.

**Großer Dachstuhlbrand in Berlin N.** In der siebenten Morgenstunde brach gestern in der Wilmannsstr. 4, im Norden Berlins, ein großer Dachstuhlbrand aus. Als der erste Lösckzug der Feuerwehr eintraf, stand der Dachstuhl des Vorderhauses fast in ganzer Ausdehnung in Flammen. Der Brandinspektor ließ sofort drei Schlauchleitungen vornehmen und sowohl über mechanische Leitern, wie auch über die Treppen Wasser geben. Nach einstündiger Beschäftigkeit war die Gefahr beseitigt. Das Feuer blieb auf den Dachstuhl des Vorderhauses beschränkt. Ueber die Ursache des Brandes ist nichts ermittelt.

**Das Opfer eines Brandunglücks** ist die 67 Jahre alte Witwe Wilhelmine Wittig geb. Leche aus der Müllerstr. 39 geworden. Die betagte Frau lebte nach dem Tode ihres Mannes, der Bankbeamter war, für sich allein und hatte im Erdgeschoss des Seitenflügels eine Stube von einem Schuhmachermesster abgemietet. Dieser wunderte sich, daß sie gestern den ganzen Tag nichts von sich hören ließ. Als man daraufhin nachmittags ihre Stube öffnete, fand man sie in der Nähe der Tür entleert tot auf einem Stuhl sitzen. Neben dem Stuhl lag ihr Hemd, das verbrannt war. Auf dem Fensterbrett stand ein abgebranntes Licht und in der Nähe lag ein verbranntes Streichholz. Wahrscheinlich hat die Frau in der Nacht Licht gemacht, wobei das Hemd angezündet wurde. Die Frau hat dann wohl aus dem Zimmer entfliehen wollen, ist aber in der Nähe der Tür, vom Herzschlage getötet, auf dem Stuhl zusammengebrochen und gestorben.

**Eine seltene Feier.** Zur Feier des 95. Geburtstages ihres Mitgliebes „Vater Schubert“ hatten sich am Dienstagmorgen zahlreiche Mitglieder der Freireligiösen Gemeinde im Nikolaus-Würger-Hospital in der Großen Frankfurter Straße zusammengefunden.

Da der alte Herr auf den Rücken nicht mehr gut weg kann, war vom Kuratorium bereitwillig ein größerer Raum im Hospital zur Verfügung gestellt worden. Zahlreiche Blumenpenden schmückten den Tisch, als der Kinderchor der Gemeinde die Feier mit einem Liedchen einleitete. Nach dem Vortrag eines Gedichtes, das den Jubilar als Vorkämpfer unserer Ideen feierte, ergriff der Kurator Stadivordneter Wehrhink das Wort und begrüßte den langjährigen Insassen des Hospitals im Namen des Kuratoriums in herzlichster Weise. Nach ihm nahm Genosse Manasse das Wort zu einer wirkungsvollen Ansprache, in der er „Vater Schubert“ als Vorbild hinstellte und in warmen, zu Herzen gehenden Worten feierte. Es sprachen noch der Vorsitzende, Genossin Altmann und Prof. Dr. Gehele. Nach ihnen dankte der Jubilar allen Erscheinenden in selten frischer Weise für die Teilnahme, die sie ihm bewiesen. Mit einem letzten Liede des Kinderchores schloß der offizielle Teil der ergreifenden Feier.

## Vorort-Nachrichten.

**Schöneberg.** Vom Autobus getötet wurde gestern der 16-jährige Kaufmannslehrling Ernst Günther aus der Thomastw. 12. Der junge Mann, der in dem Gummiwarengeschäft von Engel in der Potsdamer Straße beschäftigt ist, fuhr gegen 8 Uhr Abends auf einem Zweirader diesen Straßenzug entlang. Als ihn ein nach Schöneberg fahrender Automobilomnibus einholte, verfuhr der Lehrling mit dem Kraftwagen um die Wette zu fahren. An der Ecke der Eisenacher und Hauptstraße geriet der Radfahrer in eine Straßengrube und kam zu Fall. Er stürzte so unglücklich, daß er unter den Omnibus geriet, dessen Vorderrad ihm über den Kopf hinwegging, der vollständig zermalmt wurde. Der Tod des Verunglückten trat auf der Stelle ein; die Leiche wurde nach der Halle in der Marktstraße übergeführt.

**Steglitz.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern früh kurz vor 8 1/2 Uhr in der Fregestr. 39a. Dort werden gegenwärtig an dem Hause Putzarbeiten ausgeführt. Der dreißig Jahre alte, in der Albrechtstraße wohnende Arbeiter Ahnheit war mit dem Emporziehen eines Kalkemers beschäftigt, als plötzlich der Eimer durch ein Hindernis ausfiel und auf den Arbeiter herabfiel. Der Bedauernswerte hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er bald darauf starb. Der bedauerliche Unfall hätte vermieden werden können, wenn zum Emporziehen des Eimers anstatt ein einfacher offener, ein Schnapphaken verwendet worden wäre. Dadurch wäre ein Gefallen des Eimers unmöglich gewesen. Leider werden solche einfache Haken noch sehr oft zum Hochwinden von Material auf Bauten verwendet, ein Verfahren, das hauptsächlich verboten werden müßte.

**Rixdorf.** In der öffentlichen Versammlung vom 29. November bei Hoppe ist eine schwarze Handtasche (Ledert) mit Portemonnaie und Photographien verloren worden. Es wird gebeten, dieselbe in der Vormärts-Expedition Redarstr. 2 abzugeben.

**Ober-Schönebeide.** Ein Kind durch Veronal getötet. Durch einen unglücklichen Zufall ist ein junges Menschenleben vernichtet worden. Der zweijährige Sohn des Kaufmanns L. aus der Mathildenstraße hatte seit einigen Tagen krank im Bett gelegen. Durch ein verhängnisvolles Versehen kamen dem Kleinen gestern Veronaltablets in die Finger. Er verschluckte sie, da er sie für Medizin hielt und mußte in schwerem vergiftetem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald nach seiner Entlassung den Folgen des starken Giftes erlag.

**Teltow.** Berggrößerung des Bahnhofs Teltow. Um dem Massenverkehr auf dem hiesigen Bahnhof, der sich im letzten Sommer allmählich zu entwickeln pflegte, gerecht werden zu können, ist von der Eisenbahndirektion Berlin nunmehr eine bedeutende Berggrößerung der Bahnanlage vorgenommen worden. Rechts von der Bahnhofschauffee sind zwei neue Gleise angelegt worden, die dem Personenverkehr zum Flugplatz dienen sollen. Drei weitere Gleisanlagen zum Flugfeld sind für das Frühjahr vorgesehen worden. Durch die neue Streckenanlage ist eine glatte Beförderung von ca. 60 000 Personen garantiert. Auch sonst ist der Bahnhof mit praktischen Neuerungen versehen worden.

**Schmargendorf.** Bei der am Dienstag stattgefundenen Gemeinderatswahl wurde der bürgerliche Kandidat mit 318 gegen 192 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

**Weihensee.** „Berliner Alee“. Laut Bekanntmachung des Amtsvorstehers werden von jetzt ab die Königs-Chauffee sowie die Berliner Straße als eine Straße unter dem Namen Berliner Alee geführt. Die Nummer 1 beginnt am „Ersten und letzten Weihensee“ auf der rechten Seite der ehemaligen Königs-Chauffee und endet mit der Nummer 257 des Hauses zum „Kralaten-Restaurant“. Die Aufstellung der neuen Straßenschilder hat bereits begonnen. Die alten Hausnummern werden mit einem roten Strich ungültig gemacht.

**Nieder-Schönhausen.** Ueber die politische Lage referierte am Dienstag Genosse Dr. Frank-Rannheim in einer überfüllten öffentlichen Versammlung im Biedemithen Lokale. — Während in England, so betonte der Redner, das Parlament, das Volk also das erste und das letzte Wort habe, sehe man hier bei uns einen Reichstag, der seit dem Sturze Bismarcks und des Zusammenbruchs des Bismarck'schen Regimes keine Existenzberechtigung mehr habe. Der Redner schilderte dann den Unterschied der Kaiser-Interpellationen vom November 1908 und den diesjährigen, streifte die noch unerledigten Gesetzesvorlagen, erwähnte die ungeheuren Ausgaben für den Militarismus und zeigte in bereicherter Weise, was für Kulturaufgaben dafür gelöst werden könnten. An den elenden politischen Verhältnissen in Deutschland werde jedoch nicht eher eine Aenderung eintreten, ehe nicht das Dreiklassenwahlrecht in Preußen beseitigt sei. Mit einem feurigen Appell an die Anwesenden, mitzuwirken an dem Kampf zur Erringung eines besseren Wahlrechts, schloß die imposante Versammlung.

**Mühlentel.** In außerordentlich stark besuchter Versammlung referierte am Sonntag im Gasthof zur Sonne Genosse Langer über „Christentum, Kirche und Sozialdemokratie“. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag verlas der Versammlungsleiter ein Entschuldigungs schreiben des zu der Versammlung geladenen Pfarrers am Orte. In demselben bedauert der Eingeladene, daß er wegen eines Familienfestes in der Versammlung nicht habe erscheinen können. Er wolle sich jedoch mit Dank im voraus verpflichten, wenn ihm in einer späteren Versammlung Gelegenheit gegeben würde, anwesend zu sein, um etwaige Mißverständnisse zu klären. Diefem Wunsche des Herrn Pfarrers soll, so bemerkte Genosse Adelhagen, entsprochen werden.

**Friedrichsthal bei Dranienburg.** Die erste öffentliche Versammlung fand am Sonntag im Gasthof „Zu den vier Linden“ statt. Wie die Leser des „Vormärts“ sich erinnern werden, sollte bereits im Hochsommer in diesem Lokal eine Volksversammlung stattfinden; dieselbe wurde seinerzeit vom Amtsvorsteher Lauterbach wegen des am selben Tage stattfindenden Erntefestes verboten. Von dieser Zeit an scheint es der Gastwirt mit dem Amtsvorsteher verstanden zu haben, denn als er um die Erlaubnis bat, ein Wustfeste mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein abhalten zu dürfen, zu dem nur geladene Gäste Zutritt erhalten sollten, wurde ihm das rundweg abgelehnt. In dem Lokal tagen, was sonst nicht oft vorkommt, Kreisvereine, Freiwillige Feuerwehr und Wahlverein einträchtig nebeneinander. Allerdings fehlte der Besitzer des Lokals, Herr Weise, seine Räume nicht aus eigenem Triebe, sondern nur nothgedrungen der Arbeitervereine zur Verfügung. Denn seit unsere Genossen ohne große öffentliche Agitation im Herbst v. J. ein paar Gemeindevertreter durchbrachten, wuchs auch am Ort die politische Organisation, und durch die Macht der Organisation wurde das Lokal frei. In der Sonntagversammlung referierte Genosse Georg L. über: „Die Regierung in Wien.“ Die Versammelten gaben wiederholt durch Zustimmungsbewegungen ihre Einverständnis mit dem Redner zu erkennen. Der Vorsitzende bat die Anwesenden, das Gedächtnis zu beachten und danach zu handeln. Mit einem begriffenen Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die imposante Versammlung.

**Spandau.** Die Wahl der Delegierten zur Ortskrankenkasse der Handwerker fand am Montagabend im Hotel zum Stern statt. Die Liste der vom Gewerkschaftslokale aufgestellten 30 Delegierten und 30 Stellvertreter (Arbeitnehmer) gelangte mit 49 Stimmen zur Annahme. 18 Stimmen zerstreuten sich. Die Wahlbeteiligung war eine verhältnismäßig geringe. Es wurden im ganzen nur 63 Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung der Arbeitgeber war noch geringer. Es hatten sich im ganzen 7 Personen dazu eingehunden, welche die von den Arbeitgebern aufgestellte Liste mit 6 Stimmen wählten. In der sich anschließenden Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt als Arbeitgeber der Klempnermeister Ludewig und als Arbeitnehmer Richard Jandt, Max Franz und Otto Krüger. Ein vom Genossen Struß gestellter Antrag, die Versammlungen abwechselnd im Hotel zum Stern und beim Genossen Böhle stattfinden zu lassen, wurde angenommen.

Die hiesigen städtischen Arbeiter, welche einer erst Anfang dieses Jahres eingerichteten städtischen Krankenkasse angehören, haben beim Magistrat den Antrag gestellt, ihnen den Krankengeldzuschuß statt für 13 Wochen für 26 Wochen zu gewähren.

Infolge eines Rohrbruchs im Hauptwasserrohr an der Charlottenbrücke, wodurch der Straßenbahnverkehr erheblich gestört wurde, trat gestern für die Bewohner des Streifenviertels eine Störung der Wasserleitung ein, da die Ursache schwer aufzufinden und auch schwer freizulegen war. Wäre die Leitung über die Schützenburgbrücke schon fertig, dann hätte eine solche Betriebsstörung nicht eintreten können.

## Jugendveranstaltungen.

Weihensee. Heute, Donnerstag, den 1. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Kralaten, Redarstr. 122: Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung steht Vortrag.

# Aus der Frauenbewegung.

**Aus eigenem Recht.** Bei der durch die letzte Veranschaulichung festgestellten starken Zunahme der weiblichen Arbeitskraft in der Industrie handelt es sich nicht um eine abgeschlossene Bewegung. Seit dieser Zeit hat der Zug der Frau in die Fabrik und Werkstatt vielmehr ein noch lebhafteres Tempo angenommen, als je zuvor. Das reflektiert u. a. die Bewegung der Mitgliederziffern in den Krankenkassen. Nach den Angaben des „Reichsarbeitersblattes“ machen wir folgende Aufstellung. Es betrug die Gesamtzahl:

der Mitglieder		Zugang im		Zugang in	
am 1. Oktober 1910		Oktober 1910		Prozent	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
3 585 528	1 600 123	10 851	31 626	0,30	1,92

Es hat demnach eine viel stärkere Einstellung weiblicher als männlicher Arbeitskräfte stattgefunden. Der weitaus größere Teil des Zuganges mit 24 841 Versicherten entfällt auf die Ortskrankenkassen, die dazu einen Abgang von 2086 männlich, 2 Versicherten registrieren konnten. Die Fabrikkrankenkassen buchten einen Zugang von 17 842 männlichen und 5051 weiblichen Mitgliedern. Hier hatte die Nahrungs- und Genussmittelindustrie die stärkste Zunahme weiblicher Mitglieder. Das Mehr stellt sich auf 1295 Personen. Die in den vorstehenden Zahlen sich spiegeln Entwicklung kommt auch bei einer Vergleichung des diesjährigen Mitgliederbestandes mit dem vorjährigen in die Erscheinung. Es wurden nämlich bei den gleichen Klassen, abzüglich der erwerbsunfähigen Kranken, Mitglieder gezählt:

Zunahme	
absolut	
in Prozent	
männliche	3 208 554
weibliche	1 889 185
absolut	3 345 741
absolut	1 480 049
absolut	189 187
absolut	90 864
absolut	4,34
absolut	6,78

Angefaßt der sozialen Umwälzung, die in diesen Zahlen sich ausdrückt, wirkt die von allen Volksebenen verteilte Lebensart: Die Frau gehört ins Haus, wie befristeter Lohn. Obwohl man der Frau alle Lasten und Pflichten des Staatsbürgers aufpackt, verweigert man ihr alle Rechte, verweist sie ins Haus, aus der die Erwerbspolitik der Heiligen und Schnapsbrenner sie herandrückt und in die dumpfige Fabrik zwingt. Bittend werden die Frauen nichts erziehen: aus eigenem Recht müssen sie die Gleichberechtigung sich erkämpfen, und das geschieht in den Reihen der Sozialdemokratie. Darum hinein in die Organisation!

**Lesende.** Steglitz. Freitag, den 2. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Weihnachtsangelegenheiten.

**Versammlungen — Veranlassungen.** Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Mittwoch, den 7. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27a (oberer Saal): Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. David über: „Ritterschaftsversicherung und Volksgeundheit“. Gäste, Männer und Frauen, willkommen. Sonntag, den 11. Dezember, Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Wälder-Saal“, Wälderstr. 76: Beethovensonate. Billets a 50 Pf. sind zu haben im Bureau des vierten Wahlkreises, Sinalauer Platz 1/2; Gewerkschaftshaus, Angelufer 15; bei Horch im Zigarrenladen; bei Frau Klotz, Fichtstr. 1; bei Frau Köhler, Schreinerstr. 58 und bei Frau Kallide, Prinzenstr. 102.

## Versammlungen.

**Das Paradies A. Wertheim.** Am Dienstag fand im großen Saale der „Arminhallen“ eine überfüllte Versammlung statt, die der Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands einberufen hatte und in der die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Firma A. Wertheim einer eingehenden Kritik unterzogen wurden. Der Referent R. K. R. gab ein Bild von der Entwicklung dieses Riesenunternehmens. Leider ständen die sozialen Maßnahmen der Firma mit deren Ansehen nicht im Einklang. So bestiehe bei anderen Firmen ein Mindestlohn, der nach und nach steige, bei Wertheim sei dies nicht der Fall. Als die Firma sich spaltete, habe man zugelegt, damit das Personal nicht zu Wolf Wertheim übergehen sollte. Als diese Gefahr jedoch nicht mehr bestand, hörten auch die Zulagen auf. Besonders zu rügen wäre das Prämienwesen, das die Firma ausgebildet hat. Durch die Prämien werde nur Reich und Zweierzahl unter das Personal gezählt. Einen Mißstand bilde auch das Ueberstundenwesen, unter dem das Personal zu leiden habe. Auch erhalte das Personal, das vor Weihnachten bis 13 Stunden tätig ist, soweit es Handlungsgehilfen und -Gehilfen sind, keine Ueberstundenbezahlung. Die Antreiberei bei den Hausdienern sei besonders groß. Auch würden sie gesungen, nach Schluß des Geschäfts Pakete auszugeben, besonders dann, wenn eine Versammlung einberufen sei. Auch am Dienstag sei dieses Mittel angewendet worden, und bei den Heizern und Maschinenisten wäre durch besondere Arbeitsverteilung bewirkt worden, daß sie nicht wegkommen. Leute, die anderweitig beschäftigt sind, ja aus der Reichsdruckerei und auch Museumdiener, arbeiten in ihrer freien Zeit bei Wertheim. Die Firma steht darin noch eine große soziale Last. Bei den Protestveranstaltungen gegen die Warenhaussteuer habe seinerzeit die Firma die Organisation und die sozialdemokratische Partei ganz gut brauchen können. Nach einer Beispielsammlung wurde alles entbehrliche Personal beordert, und der Profurist habe öffentlich zum Eintritt in die Organisation aufgefordert. Heute werde jeder hinausgeschickt, der organisiert sei. Auch wer krank werde, bekomme seine Entlohnung. In Räumen ohne Tageslicht, die von der Polizei nicht freigegeben sind, werde gearbeitet. Wenn die Revision kommt, werden die Personen, u. a. junge Mädchen, vorher herausgerufen. Die Schuld an diesen Mißständen trügen jedoch die Angestellten selbst, soweit sie nicht organisiert seien. Besser werde es nur, wenn sie zusammenständen: einer für alle, alle für einen! (Stürmischer Beifall.) In der Diskussion wurden diese Angaben noch vielfach ergänzt. So habe im Mai d. J. ein Vorgesetzter eine Angestellte attackiert, und als sich die Dame beschwerte, wurde sie — entlassen, während der liebedürftige Herr im Geschäft blieb. Wer in seinem Zeugnis den Stempel auf die linke Seite erhalte, könne schwer wieder Stellung finden. Morgens müssen die Kassierinnen anziehen und auf das Kommando: „Portemonnaie heraus!“ zeigen, daß sie Wechselgeld besitzen, das sie vom eigenen Gelde stellen müssen. Auch die Konkurrenzkauf wurde noch kritisiert. Schwittau ermahnte die Maschinenisten und Heizer noch eindringlich, sich zu organisieren und ihre Pflichten nicht zu vergessen. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

**Witterungsüberblick vom 30. November 1910, morgens 8 Uhr.**

Stationen	Baromet.	Wind	Temper.	Stationen	Baromet.	Wind	Temper.
Frankfurt	761,0	3 bedekt	3	Wuppertal	761,0	4 bedekt	-5
Darmstadt	760,0	2 bedekt	3	Wetzlar	773,0	4 bedekt	-7
Berlin	761,0	3 halb bed.	3	Wiesbaden	760,0	5 bedekt	7
Köln	758,0	2 wollos	3	Worms	768,0	4 bedekt	2
München	761,0	2 bedekt	2	Wien	753,0	2 bedekt	6
Stettin	763,0	2 bedekt	2				

**Wetterprognose für Donnerstag, den 1. Dezember 1910.** Niemlich trübe und neblig mit geringen Niederschlägen und mäßigen südlichen Winden; Temperatur wenig verändert. Berliner Wetterbureau.

# Theater und Vergnügungen

Donnerstag, 1. Dezember:

Anfang 7 1/2 Uhr.  
Königl. Opernhaus. Die Meister-  
singer von Nürnberg. (Anfang  
7 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Der  
Kranke.

Neues königl. Opern-Theater.  
Geschlossen.

Deutsches. Hamlet.  
Kammerspiele. Der ver-  
wundete Vogel. (Anfang 8 Uhr.)

Anfang 9 Uhr.  
Neues Schauspielhaus. Die  
Jungfrau von Orléans.

Königliche Oper. Die Bohème.  
Welfen. Das Puppenmädchen.  
Velling. Wenn der junge Wein  
blüht.

Abends. Die verheirateten Frauen-  
zimmer. 1. Akt.

Berliner. Scharfe Junker.  
Neues. Der G. m. b. H. Tenor.  
Trianon. Der bellige Gaius.  
Reichardt. Der Unterpräfekt.

Thalia. Solistische Vorträge.  
Schiller. (Anfang 8 Uhr.)  
Der Dummkopf.

Charlottenburg. Prinz  
Friedrich von Homburg.  
Friedrich. Wilhelmstädtsches.  
Die verheiratete Venus.

Neues Opern-Theater. Der Graf von  
Lupatung.

Schauspielhaus. Der Feldherrn-  
hügel.

Pulken. Hofemanns Töchter.  
Woburn. Der Doppelmord.  
Herrnfeld. Eine verlorene Nacht.  
Der Derbysieger.

Soldater. La Traviata. (An-  
fang 8 1/2 Uhr.)

Reichardt. Die Millionenerbin.  
Hofmann. Caprice. Der Feldwebel-  
hügel. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Neues. Die Millionenerbin.  
Hofmann. Caprice. Der Feldwebel-  
hügel. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Kaffee. Tulle Wippen.  
Hofmann. Spezialitäten.  
Vassage. Spezialitäten.  
Reichardt. Stettiner Sängers.  
Walhalla. Bravo! Da capo! (An-  
fang 8 1/2 Uhr.)

Wintergarten. Spezialitäten.  
Sanderson. (Anf. 8 1/2 Uhr.)  
Kari Faderland. Spezialitäten.

Urania. Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr: Eine Nilfahrt bis zum  
zweiten Katarakt.

Hörssaal 6 Uhr: Dr. G. Gehlhoff: Mechanik.  
8 Uhr: Dr. W. Berndt: Die ersten  
Entwicklungsvorgänge am Tierischen Ei.

Kaiser-Panorama  
3. 2. Rate: Tirol, Kar-  
wendel und Wetterstein-  
Gebirge. Land und Leute  
von Japan. Erste Reihe 20 Pf., Kind  
nur 10 Pf. 3. Abonnement: 8 Reihen 1 R.

Berliner Volkoper  
Selle-Allianzstraße 7/8. — 4 1/2 Uhr:  
**La Traviata.**

**Apollo Theater**  
8 Uhr: Vollständig neues Programm.  
u. a. **Elise Terry,**  
amerikan. Operetten-Diva in Pferde-  
**Bellini,**  
telepathisches Phänomen, sowie mehrere  
**10 große Attraktionen 10.**

**Metropol-Theater.**  
**Surra!**  
Wir leben noch!  
Große Ausstattungsdressen in 7 Bildern  
v. H. Freund. Musik v. B. Holländer.  
In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz.  
Anfang 8 Uhr — Rauchen gestattet.

**WINTERGARTEN**  
Heute  
**Premiere!**  
**Liane d'Ève**  
Excentrique française  
umrahmt von einer Auslese  
der  
anerkanntesten Kunstkräfte  
dreier Weltteile.  
Rauchen gestattet!

**Herrnfeld Theater**  
Der größte Schlager  
der Theater-Zeison 1910.  
**Eine verlorene Nacht**  
Ein lustiger Trauerspiel in zwei Akten  
von Anton und Donat Herrnfeld.  
Vorher: Der Derbysieger.  
Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Heute Premiere!  
**Hedi Herdina.**  
**Norman French.**  
Und das große Dezember-Programm!

**Passage-Panoptikum.**  
Lebend! Lebend!  
**Prinz Atom**  
der kleinste Mensch aller Zeiten.  
der Mensch  
ohne Skelett.  
**Nitzetto**  
**Buddhas dunkles Geheimnis.**  
Der Mann mit dem  
eisernen Schind!

**Walhalla-Theater**  
Weinbergweg 19/20. (Kolonie-Tor.)  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Bravo! — Da capo!**  
Eine Allerswelt-Musik in 5 Bildern  
von R. Reichardt, Musik v. A. Adèle.  
In Szene gesetzt v. Dir. James Klein.  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Preziosa**  
in glänzender Ausstattung.  
— Größte Preise. —

**B. A. M.**  
**Bosporus**  
am Moritzplatz.  
Täglich: Varieté. Konzert.

**ROSE-THEATER**  
Große Reinfurter Str. 132.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
**Die Millionenerbin.**  
Lebend! 1. 3. Akt v. Schöler-Verfall.  
Freitag, Sonnabend und Sonntag-  
nachmittag: Die Millionenerbin.  
Sonnabend 4 Uhr: Domstücken.

**Lessing-Theater.**  
Donnerstag, Freitag 8 Uhr: Wenn  
der junge Wein blüht.  
Sonnabend 7 1/2 Uhr: 3. 1. Male: Kautof.

**Berliner Theater.**  
Heute 8 Uhr: Der scharfe Junker  
1. 2. Rate: Der scharfe Junker.

**Neues Theater.**  
Täglich:  
**Der G. m. b. H. Tenor.**  
Anfang 8 Uhr.

**Theater des Westens.**  
8 Uhr: Das Puppenmädchen.  
Willy u. Sonnab. 4 Uhr: Rotkäppchen.  
Sonnab. 3 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau.

**Modernes Theater**  
(früher Hebbeltheater).  
Abends 8 Uhr:  
**Doppelmensch.**

**Lustspielhaus.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Feldherrnhügel.**

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
**Der Unterpräfekt.**  
Edmont in 5 Akten v. Leon Gaudillot.  
Deutsch von Max Schman.

**Friedrich-Wilhelmstädtsches  
Schauspielhaus.**  
Donnerstag, 1. Dez., abends 8 Uhr:  
**Die verheiratete Venus.**  
Freitag: Die verheiratete Venus.  
Sonnabend, 3 1/2 Uhr: Die Her-  
mannschlacht. 8 Uhr: Die Räuber.

**Luisen-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Hofemanns Töchter**  
Vollständig in 4 Akten von P. Karo-  
witz. Freilag. Reinspielstudierung: Regi-  
strator auf Reisen.  
Sonnabend 4 Uhr: Große Kinder-  
vorträge: Hansel und Gretel. —  
8 Uhr: Preziosa.  
Sonntag 3 Uhr: Rean. — 8 Uhr:  
Registrator auf Reisen.  
Montag: Deborah.

**Urania.**

Wissenschaftliches Theater  
Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
**Eine Nilfahrt bis zum  
zweiten Katarakt.**

Hörssaal 6 Uhr: Dr. G. Gehlhoff: Mechanik.  
8 Uhr: Dr. W. Berndt: Die ersten  
Entwicklungsvorgänge am Tierischen Ei.

Kaiser-Panorama  
3. 2. Rate: Tirol, Kar-  
wendel und Wetterstein-  
Gebirge. Land und Leute  
von Japan. Erste Reihe 20 Pf., Kind  
nur 10 Pf. 3. Abonnement: 8 Reihen 1 R.

Berliner Volkoper  
Selle-Allianzstraße 7/8. — 4 1/2 Uhr:  
**La Traviata.**

**Apollo Theater**  
8 Uhr: Vollständig neues Programm.  
u. a. **Elise Terry,**  
amerikan. Operetten-Diva in Pferde-  
**Bellini,**  
telepathisches Phänomen, sowie mehrere  
**10 große Attraktionen 10.**

**Metropol-Theater.**  
**Surra!**  
Wir leben noch!  
Große Ausstattungsdressen in 7 Bildern  
v. H. Freund. Musik v. B. Holländer.  
In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz.  
Anfang 8 Uhr — Rauchen gestattet.

**WINTERGARTEN**  
Heute  
**Premiere!**  
**Liane d'Ève**  
Excentrique française  
umrahmt von einer Auslese  
der  
anerkanntesten Kunstkräfte  
dreier Weltteile.  
Rauchen gestattet!

**Herrnfeld Theater**  
Der größte Schlager  
der Theater-Zeison 1910.  
**Eine verlorene Nacht**  
Ein lustiger Trauerspiel in zwei Akten  
von Anton und Donat Herrnfeld.  
Vorher: Der Derbysieger.  
Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Heute Premiere!  
**Hedi Herdina.**  
**Norman French.**  
Und das große Dezember-Programm!

**Passage-Panoptikum.**  
Lebend! Lebend!  
**Prinz Atom**  
der kleinste Mensch aller Zeiten.  
der Mensch  
ohne Skelett.  
**Nitzetto**  
**Buddhas dunkles Geheimnis.**  
Der Mann mit dem  
eisernen Schind!

**Walhalla-Theater**  
Weinbergweg 19/20. (Kolonie-Tor.)  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Bravo! — Da capo!**  
Eine Allerswelt-Musik in 5 Bildern  
von R. Reichardt, Musik v. A. Adèle.  
In Szene gesetzt v. Dir. James Klein.  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Preziosa**  
in glänzender Ausstattung.  
— Größte Preise. —

**B. A. M.**  
**Bosporus**  
am Moritzplatz.  
Täglich: Varieté. Konzert.

**ROSE-THEATER**  
Große Reinfurter Str. 132.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
**Die Millionenerbin.**  
Lebend! 1. 3. Akt v. Schöler-Verfall.  
Freitag, Sonnabend und Sonntag-  
nachmittag: Die Millionenerbin.  
Sonnabend 4 Uhr: Domstücken.

**Lessing-Theater.**  
Donnerstag, Freitag 8 Uhr: Wenn  
der junge Wein blüht.  
Sonnabend 7 1/2 Uhr: 3. 1. Male: Kautof.

**Berliner Theater.**  
Heute 8 Uhr: Der scharfe Junker  
1. 2. Rate: Der scharfe Junker.

**Neues Theater.**  
Täglich:  
**Der G. m. b. H. Tenor.**  
Anfang 8 Uhr.

**Theater des Westens.**  
8 Uhr: Das Puppenmädchen.  
Willy u. Sonnab. 4 Uhr: Rotkäppchen.  
Sonnab. 3 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau.

**Modernes Theater**  
(früher Hebbeltheater).  
Abends 8 Uhr:  
**Doppelmensch.**

**Lustspielhaus.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Feldherrnhügel.**

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
**Der Unterpräfekt.**  
Edmont in 5 Akten v. Leon Gaudillot.  
Deutsch von Max Schman.

**Friedrich-Wilhelmstädtsches  
Schauspielhaus.**  
Donnerstag, 1. Dez., abends 8 Uhr:  
**Die verheiratete Venus.**  
Freitag: Die verheiratete Venus.  
Sonnabend, 3 1/2 Uhr: Die Her-  
mannschlacht. 8 Uhr: Die Räuber.

**Luisen-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Hofemanns Töchter**  
Vollständig in 4 Akten von P. Karo-  
witz. Freilag. Reinspielstudierung: Regi-  
strator auf Reisen.  
Sonnabend 4 Uhr: Große Kinder-  
vorträge: Hansel und Gretel. —  
8 Uhr: Preziosa.  
Sonntag 3 Uhr: Rean. — 8 Uhr:  
Registrator auf Reisen.  
Montag: Deborah.

**Urania.**

Wissenschaftliches Theater  
Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
**Eine Nilfahrt bis zum  
zweiten Katarakt.**

Hörssaal 6 Uhr: Dr. G. Gehlhoff: Mechanik.  
8 Uhr: Dr. W. Berndt: Die ersten  
Entwicklungsvorgänge am Tierischen Ei.

Kaiser-Panorama  
3. 2. Rate: Tirol, Kar-  
wendel und Wetterstein-  
Gebirge. Land und Leute  
von Japan. Erste Reihe 20 Pf., Kind  
nur 10 Pf. 3. Abonnement: 8 Reihen 1 R.

Berliner Volkoper  
Selle-Allianzstraße 7/8. — 4 1/2 Uhr:  
**La Traviata.**

**Apollo Theater**  
8 Uhr: Vollständig neues Programm.  
u. a. **Elise Terry,**  
amerikan. Operetten-Diva in Pferde-  
**Bellini,**  
telepathisches Phänomen, sowie mehrere  
**10 große Attraktionen 10.**

**Metropol-Theater.**  
**Surra!**  
Wir leben noch!  
Große Ausstattungsdressen in 7 Bildern  
v. H. Freund. Musik v. B. Holländer.  
In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz.  
Anfang 8 Uhr — Rauchen gestattet.

**WINTERGARTEN**  
Heute  
**Premiere!**  
**Liane d'Ève**  
Excentrique française  
umrahmt von einer Auslese  
der  
anerkanntesten Kunstkräfte  
dreier Weltteile.  
Rauchen gestattet!

**Herrnfeld Theater**  
Der größte Schlager  
der Theater-Zeison 1910.  
**Eine verlorene Nacht**  
Ein lustiger Trauerspiel in zwei Akten  
von Anton und Donat Herrnfeld.  
Vorher: Der Derbysieger.  
Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Heute Premiere!  
**Hedi Herdina.**  
**Norman French.**  
Und das große Dezember-Programm!

**Passage-Panoptikum.**  
Lebend! Lebend!  
**Prinz Atom**  
der kleinste Mensch aller Zeiten.  
der Mensch  
ohne Skelett.  
**Nitzetto**  
**Buddhas dunkles Geheimnis.**  
Der Mann mit dem  
eisernen Schind!

**Walhalla-Theater**  
Weinbergweg 19/20. (Kolonie-Tor.)  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Bravo! — Da capo!**  
Eine Allerswelt-Musik in 5 Bildern  
von R. Reichardt, Musik v. A. Adèle.  
In Szene gesetzt v. Dir. James Klein.  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Preziosa**  
in glänzender Ausstattung.  
— Größte Preise. —

**B. A. M.**  
**Bosporus**  
am Moritzplatz.  
Täglich: Varieté. Konzert.

**ROSE-THEATER**  
Große Reinfurter Str. 132.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
**Die Millionenerbin.**  
Lebend! 1. 3. Akt v. Schöler-Verfall.  
Freitag, Sonnabend und Sonntag-  
nachmittag: Die Millionenerbin.  
Sonnabend 4 Uhr: Domstücken.

**Lessing-Theater.**  
Donnerstag, Freitag 8 Uhr: Wenn  
der junge Wein blüht.  
Sonnabend 7 1/2 Uhr: 3. 1. Male: Kautof.

**Berliner Theater.**  
Heute 8 Uhr: Der scharfe Junker  
1. 2. Rate: Der scharfe Junker.

**Schiller-Theater.**

Schiller-Theater O. (Ballner-Ideal).  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Der Dummkopf.**  
Aufspiel in 5 Aufzügen v. L. Balda.  
Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, abends 8 Uhr:  
**Die Fee Caprice.**

Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Sodoms Ende.**

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Prinz Friedrich von Homburg.  
Schauspiel in 5 Akten v. F. v. Kleist.  
Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, abends 8 Uhr:  
**Der Band der Jugend.**

Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Das Urbild des Tartuff.**

**LIChT-SPIELE**  
Mozart-Saal.  
**Gesänge Sibiriens.**  
**Nobelhof in Flammen**  
Bilder von der  
Explosions-Katastrophe in Bøxhagen-Rummelsburg.

**Sport-Palast Potsdamer**  
Str. 70-72a  
**Grösster Eispalast der Welt**  
Beleuchtet durch 500 000 Normalkerzen  
Feerie „Am Nordpol“ × 200 Eislauf-Künstler  
3 Militär- und Zivilkapellen  
Restaurant für 6000 Personen  
Entree: Bis 7 Uhr 75 Pf., nach 7 Uhr 1 Mark.  
Unterricht im Eislauf  
Vorverkauf in den Warenhäusern von Hermann Tietz  
und ständig an der Kasse.

**„CLOU“**  
BERLINER KONZERTHAUS  
Mauerstr. 82 — Zimmerstr. 90/91  
Eintritt 50 Pf.  
!!! Heute !!!  
**Solisten-Abend**  
60 Musiker. Dir.: Otto Brinkmann. 60 Musiker.

**Excelsior Lichtspielhaus**  
Rixdorf Bergstraße 151-152 Passage  
Richardstraße 12-13  
das glänzende Eröffnungs-Programm.

**Eisbahn**  
20 000 Qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer  
und Granowalddstraße, Eingang nur Ecke Granowalddstraße.  
Täglich Militär-Konzert.  
**Große Rutschbahn.**  
Restaurant und Café.  
Tel. VIa 19873. Eintritt 50 Pf.  
Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

**Rollschuhbahn**  
Kurfürstendamm 151  
Heute Donnerstag, 5. Tag der  
**Großen Sport-Woche**  
Morgen Freitag um 4 Uhr:  
**Kinderrfest und Jugendwettspiele**

**Zirkus A. Schumann.**  
Donnerstag, den 1. Dezember,  
abends 7 1/2 Uhr.  
Zum 1. Male:  
**Maud Elton mit Ihrer  
Hundemeute.**  
Zum 1. Male:  
**Selbini-Truppe.**  
Zum 1. Male:  
**Miß Sylvia**  
neue Welt.  
**Der Kreisel-Globus**  
neueste Kreation von Direktor  
H. Schumann,  
sowie die übri-  
**Attraktionen.**  
9 1/2 Uhr. Der 9 1/2 Uhr  
große Coup der Schmutzler.  
Romant. Pantomime in 4 Akten.

**Zirkus Busch.**  
Donnerstag, 1. Dez., ab. 7 1/2 Uhr:  
**Gr. Premieren-Abend.**  
**The 14 Fezzan**  
Mr. Abbas Ben Abdullahs Araber-  
Truppe. Komische Radfahrerkünstler  
Gebr. Namsel. Gastspiel des  
Herrn Direktor Pierre Althoff u.  
Frau Direktor Adele Althoff mit  
ihren berühmten Freiheits-  
dressuren. Kunstseilerfamilie  
Frediani. Hr. A. Ott, Schulreitor.  
Paolo Fratellinella. Prof. Paganini.  
Fr. Elisabeth von Dynar, Schul-  
reitorin. Troika, ger. v. H. Mirow.  
Um 9 1/2 Uhr zum 83. Male:  
**„VENEZIA“.**  
Vorher: das gr. Gala-Programm.

**Volgt-Theater**  
Gehndbrücken, Sadstraße 58.  
Gastspiel in Trapps Festhallen,  
Tegel, Bahnhofsstraße.  
Donnerstag, den 1. Dezember 1910:  
**Die Bluthochzeit.**  
Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

**Schiller-Theater.**

Schiller-Theater O. (Ballner-Ideal).  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Der Dummkopf.**  
Aufspiel in 5 Aufzügen v. L. Balda.  
Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, abends 8 Uhr:  
**Die Fee Caprice.**

Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Sodoms Ende.**

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Prinz Friedrich von Homburg.  
Schauspiel in 5 Akten v. F. v. Kleist.  
Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, abends 8 Uhr:  
**Der Band der Jugend.**

Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Das Urbild des Tartuff.**

**LIChT-SPIELE**  
Mozart-Saal.  
**Gesänge Sibiriens.**  
**Nobelhof in Flammen**  
Bilder von der  
Explosions-Katastrophe in Bøxhagen-Rummelsburg.

**Sport-Palast Potsdamer**  
Str. 70-72a  
**Grösster Eispalast der Welt**  
Beleuchtet durch 500 000 Normalkerzen  
Feerie „Am Nordpol“ × 200 Eislauf-Künstler  
3 Militär- und Zivilkapellen  
Restaurant für 6000 Personen  
Entree: Bis 7 Uhr 75 Pf., nach 7 Uhr 1 Mark.  
Unterricht im Eislauf  
Vorverkauf in den Warenhäusern von Hermann Tietz  
und ständig an der Kasse.

**„CLOU“**  
BERLINER KONZERTHAUS  
Mauerstr. 82 — Zimmerstr. 90/91  
Eintritt 50 Pf.  
!!! Heute !!!  
**Solisten-Abend**  
60 Musiker. Dir.: Otto Brinkmann. 60 Musiker.

**Excelsior Lichtspielhaus**  
Rixdorf Bergstraße 151-152 Passage  
Richardstraße 12-13  
das glänzende Eröffnungs-Programm.

**Eisbahn**  
20 000 Qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer  
und Granowalddstraße, Eingang nur Ecke Granowalddstraße.  
Täglich Militär-Konzert.  
**Große Rutschbahn.**  
Restaurant und Café.  
Tel. VIa 19873. Eintritt 50 Pf.  
Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

**Rollschuhbahn**  
Kurfürstendamm 151  
Heute Donnerstag, 5. Tag der  
**Großen Sport-Woche**  
Morgen Freitag um 4 Uhr:  
**Kinderrfest und Jugendwettspiele**

**Zirkus A. Schumann.**  
Donnerstag, den 1. Dezember,  
abends 7 1/2 Uhr.  
Zum 1. Male:  
**Maud Elton mit Ihrer  
Hundemeute.**  
Zum 1. Male:  
**Selbini-Truppe.**  
Zum 1. Male:  
**Miß Sylvia**  
neue Welt.  
**Der Kreisel-Globus**  
neueste Kreation von Direktor  
H. Schumann,  
sowie die übri-  
**Attraktionen.**  
9 1/2 Uhr. Der 9 1/2 Uhr  
große Coup der Schmutzler.  
Romant. Pantomime in 4 Akten.

**Zirkus Busch.**  
Donnerstag, 1. Dez., ab. 7 1/2 Uhr:  
**Gr. Premieren-Abend.**  
**The 14 Fezzan**  
Mr. Abbas Ben Abdullahs Araber-  
Truppe. Komische Radfahrerkünstler  
Gebr. Namsel. Gastspiel des  
Herrn Direktor Pierre Althoff u.  
Frau Direktor Adele Althoff mit  
ihren berühmten Freiheits-  
dressuren. Kunstseilerfamilie  
Frediani. Hr. A. Ott, Schulreitor.  
Paolo Fratellinella. Prof. Paganini.  
Fr. Elisabeth von Dynar, Schul-  
reitorin. Troika, ger. v. H. Mirow.  
Um 9 1/2 Uhr zum 83. Male:  
**„VENEZIA“.**  
Vorher: das gr. Gala-Programm.

**Volgt-Theater**  
Gehndbrücken, Sadstraße 58.  
Gastspiel in Trapps Festhallen,  
Tegel, Bahnhofsstraße.  
Donnerstag, den 1. Dezember 1910:  
**Die Bluthochzeit.**  
Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

## Freie Volksbühne

Neues Schauspielhaus  
**Monna Vanna.**  
Ueber unsere Kraft.  
Genoewa.  
Agnes Bernauer.  
Wann kommst Du wieder?

Vossing-Theater  
**Das Konzert.**  
Extravortstellung  
**Rosenmontag.**

Ordner-Sitzung: Sonnabend, 3. Dezember,  
abends 8 1/2 Uhr,  
in den Prachtsälen „Alt-Berlin“, Blumenstraße 10,  
242/8  
Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

Thalia-Theater  
**Kampf.**  
Die schöne Helena.  
Residenz-Theater  
**Die 300 Tage.**  
Gerefeld-Theater  
**Der Herr Senator.**

Nächste Serie:  
**An d. Reiches Pforten.**  
Sonnabend, 3. Dezember,  
abends 8 1/2 Uhr,  
in den Prachtsälen „Alt-Berlin“, Blumenstraße 10,  
242/8  
Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
Sonntag, den 4. Dezember 1910, in den  
Industrie-Festsälen, Beuthstr. 19/20

**Wilhelm Busch-Abend**  
„Die fromme Helene“  
::: mit ca. 200 Lichtbildern :::  
Vortragender: Herr Otto Roth.  
Nach dem Gemüthliches Beisammensein und Tanz.  
Vortrag: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**  
Eintritt 40 Pf. Garderobe frei.  
Beginn pünktlich 7 Uhr. 6/19

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/48.  
Donnerstag, den 1. Dezember:  
**Der Goldbauer.**  
Original-Schauspiel in vier Aufzügen  
von Rich. Pfeiffer.  
Kaffeeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.  
Nach der Vorstellung:  
**Tanz.**

**Union-U.T. Theater**  
Alexanderplatz  
Unter den Linden 21  
Wedding, Reineckendorferstr. 14  
Hasenheide (Unions-Brännerel)  
Moritzplatz.

Jedes  
aktuelle Ereignis  
wird mit telegraphischer  
Schnelligkeit in kinemato-  
graphischem Bilde gezeigt.  
Der gewaltige Riesenbrand  
des  
Benzinlagers bei Köpenick.  
Begräbnis Leo Tolstols.  
Das Feuerwunder bei Rammburg.

**Trianon-Theater.**  
Anfang 8 Uhr



# Die Weihnachts-Überfüllung

sowie die neuen Geschäfts-Räume In Deutschlands allergrösstem Waren- u. Möbel-Kredit-Institut

## B. FEDER

Brunnen-Strasse 1  
Frankfurter Allee 89  
Kottbuser Damm 103

sind bereits eröffnet worden und bilden letztere eine Sehenswürdigkeit der Kreditbranche; in der zweiten Etage meiner Zentrale (Brunnenstr. 1 u. 2) befinden sich ausschliesslich die um fast 1000 qm vergrösserten Abteilungen für Damen-Konfektion, Knaben-Garderobe, Schuhwaren, Damen-Hüte, Damen-Putz und Teppiche, während die vierte Etage nur Büro-Räume fasst. Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes habe ich für alle meine alten Kunden sowie für die neuzukommenden Käufer auch in diesem Jahr eine

**Gratis-Weihnachts-Bescherung** veranstaltet, welche in ihrer Art wohl einzig dastehen dürfte.

### Damen-Garderobe auf Kredit

Samt-, Tuch- und Kammgarn-Kostüme, Plüsch und englische Seal-Mäntel, Paletots, Ulster, Kapes, schwarze Eskimo-Jacken, Frauen-Mäntel, Kimonos, Golfjacken, Blusen, Kostümhücker, Prinzess-Kleider

**Abend-Mäntel** in schwarz, Seide u. Samt **Damen-Hüte** in einfachem und elegantem Genre **Schuhwaren** für Damen und Herren

**Große Damen-Pelzmode:** Pelz-Jackette, Pelz-Mäntel, Kolliers u. Muffen letztere in weiss u. schwarz Tibet, Nerzmurmelt, Orenburger Murrel, Moufflon, Seal-Kanin, Opossum, Elektrik-Kanin, Alaska-Fuchs, Weisses Fuchs, echt Nerz, Steinmarder, Skunks, Hermelin, Persianer, Zobel

**Kleine Anzahlung**

### Herren-Garderobe auf Kredit

Anzüge in Jackett-, Rock-, Gehrock-, Smoking- u. Frackform, Ulster, Paletots, Raglans, Joppen, Gehpelze in jed. Größe

### Knaben- und Mädchen-Bekleidung

Spezial-Abteilung: **Möbel u. Polsterwaren** □ Kompl. Wohnungs-Einrichtungen Klein- u. Luxusmöbel (für Weihnachtsgeschenke), Teppiche, Gardinen, Stores, Steppdecken, Tischdecken usw.



**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, Moritzplatz,  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4



**Lebensunterhalt**  
oder guten Nebenverdienst kann man sich zu Hause mit Stricken für uns oder Private auf unserer erstklassigen Strickmaschine verdienen. Wir liefern dieselbe mit 50 R. Anzahlung und bequemer Teilzahlung. Kindern gratis. 13225\*  
— Streng reelles Unternehmen. —  
Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Köln  
Gen.-Dir. P. Hirschfeld, Berlin O. 19, Ba. Hstr. 50/51

## 3 Tage!

Um auch solche Kunden, die unseren **EBbutter-Ersatz**

### Milka Extra-Tafel-Margarine

noch nicht probiert haben, zu einem Versuch zu veranlassen, ver-

abfolgen wir in unseren Verkaufsstellen an folgenden 3 Tagen

Donnerstag, 1., Freitag, 2., u. Sonnabend, 3. Dezember 1910

1 Pfund **Margarine**  
Milka-

zusammen für

# 85

Pfennig

und 1/2 Pfund gute

## Sella-Blockschokolade

garantiert rein Kakao und Zucker

Um gültigen Zuspruch bitten die Inhaber der  
**Milka-Verkaufsstellen**  
**„Norden“ u. Moabit**



welche durch nebenstehendes **Milka-Schild** gekennzeichnet sind.

*Tafel mit Siegel  
auf jeder Packung, im  
Tasche nicht gelöst*

**Gesundheitstabak**  
**J. Goldfarb**  
**Preuss. Stargard.**  
D.R.W. Z. 10652.

Health snuff tobacco.  
Tabac à priser de santé.  
Tabako do zazywania dla zdrowia.  
Tabacco da naso alla salute.

**Stegdecken**  
kauft man am besten u. preiswertesten direkt in der Fabrik  
**Bernhard Strohmandel.**  
Berlin, 72. Wallstr. 72,  
zwischen Ros- u. Inselstraße.  
Alle Decken werden aufgearbeitet.  
Praktische Weihnachtsgabe.

**Hygienische**  
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog  
u. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. n. u.  
H. Unger, Gummiwarenfabrik  
Berlin NW. Friedrichsgraben 91/9

**Sensationelle Neuheit!**  
**Calcutta** Imitiert.  
Inderteppeich  
ganz dickes doppel-seitiges Gewebe auf creme, oliv, blau oder fraise Fond, von den echt Inderteppeichen kaum zu unterscheiden. Größe ca.  
90x185 cm . . . M. 6,75  
130x195 . . . . . 8,75  
160x225 . . . . . 14,75  
190x295 . . . . . 22,50  
250x350 . . . . . 33,00  
Passende Bett- und Pult-Teppiche Stück N. 2, 3, 4

Eine Partie echter **Plüsch-Teppiche** (mit kleinen Webfehlern) für 2/3 des Wertes!

Nach auswärts per Nachnahme.  
**Teppich - Spezialhaus**

**Emil Lefèvre**

Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oranienstr. 158.**

**Weihnachts-Extralist u. Katalog**  
enorm billiger Geschenkartikel  
600 Abbild., gratis u. franko  
**Auch Sonntags**  
bis Weihnachten geöffnet.

### Pelz-Stola-Verkauf

zu hervorragend billigen Preisen!

**Eigene Kürschnerei.**

an gros Riesenhafte Auswahl detail

über **1000** Stolas von 3 Mark an  
Colliers von 1,50 M. an  
Echte Skunks-Stolas von 35 M. an.



**Eile zu Weile**

Dresdener Str. 119, Oranien-Platz.

Jedermann erhält die im Fenster ausgestellten Gegenstände sofort für den bezeichneten Preis.

Eingegangene Druckschriften.

Seefischen und Admirale von Vizeadmiral Kirchhoff. (Wissenschaft und Bildung 84. Bd.) 1 W., Leinwand 1,25 M., Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit von Dr. W. Weber 12 M., geb. 14 M. A. C. B. Noth, Tübingen.
Geschichte des Volkes Israel von H. Weinsheimer. 3 M., geb. 4 M.
Die Entschung des Judentums von H. Weinsheimer. 2. Teil der Geschichte des Volkes Israel. 3 M., geb. 4 M.
Schönberg-Berlin, Buchverlag der „Hilfe“.

Die Vernichtung des fremden Lebens von Dr. Maria Rasche. 50 Bl. Schweizer u. Co., Berlin NW. 87.
Seemanns-Kalender 1911 (Kostgelder). Bearbeitet von F. Müller. 60 Bl. „Courier“, Berlin SO. 16.
Der Literaturhistoriker und die Gegenwart von K. Bartels. C. Neuenhau, Leipzig.

Stiller



Eingetragenes Warenzeichen

Gegründet 1867

Die alten Stiller'schen Geschäfte befinden sich:

Zentrale und Versand: Jerusalemer Strasse 38-39

Potsdamer Strasse 2
Tautenzienstrasse 19a
Friedrich - Strasse 75

König-Strasse 25-26
Schöneberg, Hauptstr. 146
Rixdorf, Bergstrasse 25-26

Januar 1911: Rosenthaler Str. 5

Der reichillustrierte Hauptkatalog wird kostenfrei zugesandt

19. Ziehung 5. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 30. November vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Ohne Gewähr. (Nachdruck verboten.)
46 74 [500] 203 576 889 1055 264 326 404 55 829
97 974 90 2209 93 117 21 24 30 309 458 642 835 92 66
3074 143 252 565 646 [3000] 708 92 97 906 4154 23 284
87 [3000] 443 74 581 652 5027 59 152 325 634 74 [1000]
896 6096 59 138 294 453 513 67 825 7006 607 67 714 833
970 77 8377 802 55 761 849 947 9343 449
10044 435 [500] 889 625 66 704 828 974 11357 92
433 39 758 947 12268 428 620 13137 [1000] 618 38 [1000]
718 [3000] 873 [500] 14742 429 793 15002 [1000] 35 147
820 500 [1000] 617 16300 114 200 380 597 735 17152
907 27 41 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299 328
73 423 [500] 745 806 18217 606 705 12 [1000] 901
19172 521 65 769 69 862 942 55 [1000]
20045 143 220 33 311 [1000] 43 77 417 545 [500] 98
221 910 [1000] 21631 328 414 725 932 [1000] 617 903 12
260 81 929 23094 108 223 400 634 728 960 24187 985 99
25337 637 44 78 904 26026 [1000] 28 26 139 253 341
506 753 967 957 65 27033 125 59 308 487 77 [1000] 732
28050 [500] 193 296 328 572 610 704 898 29129 299

Singer

JUNO

BESTE 2 Pfg. CIGARETTE

An diesem Schild sind die Läden erkennbar,



In denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Mustergültig in Konstruktion und Ausführung, gleich vorzüglich für Hausgebrauch u. Industrie.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

BERLIN, Leipziger Straße 92. Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Uhren- u. Möbel-Kredit-Klaus

Carl Barthel Inhaber

Joachim Hochmuth Berlin O. 34, Zorndorfer Str. 54.

In neuen, modern eingerichteten Räumen. Separate Abteilungen für

Uhren, Goldwaren, Sprechmaschinen und Platten sowie komplette Wohnungs-Einrichtungen, bunte Küchen, einzelne Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Tischdecken usw.

Alles auf bequeme Ratenzahlungen bei billigsten Preisen.

Amt VII 7589.

Sofort Bar Geld für sämtliche Gewinn-Lose der kgl. preussischen Klassenlotterie zu haben, Ziehung bis 8. Dezember 1910.

Alle erlaubten Lose habe stets vorrätig.

Karl Gehrle, Lotteriegeschäft, Dresdener Str. 5, am Kottbuser Tor.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (Farbenfehler) Gelegenheitsverkauf, Radfahrerwagen, Große Frankfurterstraße 9, Plauenring, Vormärtsstr. 6 Prozent Extrarabatt, Sonntag geöffnet.

Teppichdecken billigst, Große Frankfurterstraße 9, Plauenring.

Gardinenband, Große Frankfurterstraße 9, Plauenring, 2491R.

Radfahrerkarten, Wir empfehlen den Fremden des Radports: Mittelbades Karte für Rad- und Motorfahrer von Berlin und weiterer Umgebung, auf Reinen gezogen und zusammenlegbar 2,50 R. Expedition des "Vormärts", Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche! (lederbaltig) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hagedelstr. 4, Südost-Bezirk, (Vater des "Vormärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntag geöffnet!

Drehbänke, Kriger u. Söhne, Bahmannstraße 29. 1850R.

Ich habe 150 Dutzend wollenne, warme Herrensocken billig gekauft. Es sind gute Qualitäten von 50 Pfg. bis 2 Mark das Paar. Ich erlaube meine Abnehmer von diesem Anerbieten recht zahlreich Gebrauch zu machen. Herrmann Schlegler, Turmstraße 88, Reinoldendorferstraße 48. 1757R.

Herrenanzüge, Herrenpaletots aus feinsten Stoffen, deren Maßpreis 54 70,00, verkaufen 18,00-38,00, Deutsches Versandhaus, Jägerstr. 63, Firmendruckung. 2025R.

4,25 prachtvolle Betten, 7,00 dämmige Bauernbetten, 10,00 ganzer Stand, rotbraun gefärbt, einzig nur in der billigsten Betten-Wandlade Pringelstraße 34. 1897R.

Vandbett, zwei Deckbetten, zwei Kissen, weißschwarz, 16,00, große Lafen 90 Pfennig, Damastbezüge 3,60, Steppdecken, Pringelstraße 34.

Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen 24,00, Betten + Wandlade Pringelstraße 34, Kammernvorzeichen vergüte Fahrgebe. 136/9R.

Einwärtskoffer, Feder, Eisen, Mannen, Badewannen, Spezialfabrik Wienerstraße 12, Reiser 5 Proz.

Damenhüte, Kinderhüte, Kupferartikel in reichhaltiger Auswahl - Modemodellen nach Modellsvorlagen - beigebrachte Zutaten verwendbar - seltene Ausführung gesucht - Preise bekannt billig - Michael Sohn, Lieferant der Konjum-Gesellschaft und Kaballiparade "Nordsee" - Pringelstraße 11 - Alte Schönhauserstraße 4 - Beuststraße 24. 1606R.

Teppiche, Vormärtsstr. erhalten 10 Prozent. Große Partien Teppiche mit kleinen Medaillen, circa 200x300 11,75, 250x350 16,50, 300x400 20,00, Gardinen, Portieren, Solobeden, Rette, Kautschuffelle, Teppichhand 2, Lebhore, nur Potsdamerstraße 106 B (kein Laden), Brautkatalog gratis. Hausnummer beachten. 1762R.

Bücher des deutschen Hauses, Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Novellen usw. Gut ausgestaltet, circa 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden, 90 Pfennig pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Damenwäsche, Bettwäsche, Bett-einrichte, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Teppiche, Uhren, Ueber-gardinen, Möbel, Gelegenheitskäufe, (potthilflich, Raumstraße 62 I.

Teppichhand Drantenstraße 177 Ecke Waldbühnenstraße verkauft (potthilflich) Betten, Winterpaletots, Betten, Steppdecken, Freischwinger, goldene, silberne Uhren, Gardinen, Bett-wäsche. 1755R.

Herrmannsplatz 6, Allerbilligste Wänderverkauf, Sommerpaletots, Winterpaletots, Sommerpaletots, Badetangas, Gebirgsanzüge, Herren-böden, Extrabillige Pelzsolos, Aus-steuerfächer, Stamenbilliger Betten-verkauf, Brautbetten, Vermietungs-bett, Sportbilliger Möbelverkauf, Bar-damenverkauf, Teppichverkauf, Tisch-tischdecken, Steppdecken, Goldfäden, Tischdecken, Kettenauswahl, Hingeauswahl, Schmuckfächer, Wanduhren, Nähmaschinen, Großvertrieb, beliebteste Einkaufsquelle, Allerbilligster Waren-verkauf im Wandlichhaus, Hermanns-platz 6, auch Sonntag geöffnet.

Bilder kaufen Sie direkt Fabrik bei Bogdan, Behmmeisterstraße 2.

Schönhauserallee 114 (Ringbahn-hof), Wandlichhaus, befindet sich Groß-Vertrieb (potthilflich) Einkaufs-quelle! Kleingroßer Wänderverkauf! Gelegenheitskäufe! Damenarbeiten! Tischdecken! Freischwinger! Gold-warenlager! Mahanzüge! Winter-paletots! Gardinenlager! Steppdecken-lager! Brautteppiche! Aussteuer-wäsche! Pelzsolos! Portierenlager! Fahrvergnügen! 1687R.

Herrmannsplatz 6, Stand rotbraun Julett 10,50, Dranten-Wand-lade, Drantenstraße 23a. 135/17R.

Portierenteppiche, Tischdecken 5,-, Portieren 3,75, Bettwäsche, Uhren, Ketten nur Dranten-Wandlade, Drantenstraße 23a. 135/18R.

Winterpaletots, Herrenanzüge zu billigen Preisen, Dranten-Wand-lade, Drantenstraße 23a. 135/19R.

Gelegenheitskäufe, Rehemodelle, feinsten Damensachen, Paletots, teils auf Seide 10 Mark, elegante Kostüme, 15 bis 27 Mark, elegante Paletots, Kokonärröcke, Blusen (potthilflich), (S-parsnis Labenniete) Julius Ren-nann, Beustallee 106, 2 Treppen. 1648R.

Teppiche, Die Reibebände einer Teppichfabrik kommen zum schätzenswerten Verkauf, Preise bedeutend herab-gesetzt, Tischteppiche, ganz schwere Qualität: Stubengröße, früher 18,50 jetzt 12,00; Wohnzimmergröße, früher 32,75 jetzt 24,50; Salongröße, früher 43,50 jetzt 35,00, Teppichhand Georg-zstraße 73/74.

Portieren, Tisch- und Bett-Teppiche 1-4 Fenster bedeutend unter Preis.

Größen-Stores, ein großer Vollen mit Volant, volle Breite und Länge 4,75.

Teppiche, eigene Anfertigung, richtige Größe, 3,75, 4,50, 5,50, 7,50, Teppichhand Georg-zstraße 73/74. 131/8R.

Teppiche, Velour extra prima 130x200 11,- (anfall 16,50), 170x230 17,75 (27,50), 2x3 27,50 (44,-), S. Abraham, Spandauer-str. 86/89, am Rollenmarkt.

Wandlichhaus! Nordost, Berg-str. 58, Sportbillige hochmoderne Winterpaletots, Herrenanzüge, goldene, silberne Herrenanzüge, Damen-uhren, Ketten, Schmuckfächer, Schmuckgeschmeide, Pelzsolos, Betten-verkauf, Vermietungsbett, Tisch-decken, Teppichverkauf, Gardinen-auswahl, Tischdecken, Stepp-decken, Tischdecken, Freischwinger, Bilderverkauf, Sporttheater 11 1748R.

Billige Holenwische, Hochlegante Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 7-15 Mark, Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1288R.

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 20-40 Mark, Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1288R.

Gastromen, Täglich frisch ohne An-zahlung, wöchentlich 1,00 (bis Dumbert-Kassnummer), Hotel-Lager Louis Böt-ter (selbst), Vertriebsleitung, Vor-gahenerstraße zweiunddreißig (Bahn-Verbindung: Warschauerstraße), Ad-ressen: Potsdamerstraße 81, Mydof, Keller-Friedrichstraße 247.

Kauf eines Fabrikagars, Herren-Garnituren in Woll-, Tuch-, Leinen für die Hälfte des Preises, S. Abraham, Spandauerstraße 86/89, am Rollenmarkt. 1779R.

Vitzners Kabinenmaschinen ohne An-zahlung, gebrauchte (potthilflich) Sta-lyerstraße 99, Warschauerstraße 67.

Juchthaus, 1841 Jahre, Lebens-erinnerungen von Sepp Dexter, Hochinteressant, Preis 1 Mark, zu begeben Buchhandlung Vormärts.

Teppichhand Lebhore, nur Dranten-str. 158, Die neu erschene Weihnachts-Verkauf gratis. 1771R.

Steppdecken, Spezialhaus Emil Lebhore, nur Drantenstraße 158, Neuenauwahl Steppdecken, Simi-lische (Seidener) 4,25 bis 20, Wol-lattas 6,50 bis 24, Normaldecken 1,65 bis 10. 1770R.

Formwandler erhalten fünf Grosen Extrarabatt, selbst bei nach-hergeben Gelegenheitskäufen.

Teppiche, farblich, (potthilflich), Steppdecken, Similische 3,75 Mark.

Wollschiffdecken 6,85-8,00, extra-groß 10,00.

Velsteppiche 1,55, mit Kopf 6,00.

Schlafdecken, Reisebetten (potthilflich).

Tischdecken 1,85 anfangend.

Dvanden 4,85, Tisch 16,50.

Wettvorleger 0,75 beginnend.

Fenstermängel, Fensterries, Wandgebäude.

Kücherröcke halben Preis.

Teppich-Thomas, Dranten-str. 160, Drantenplatz; Rollen-fabrikstraße 54. 1781R.

Betten, prachtvolle, Stand 11,00, 16,00, hochfeine 22,00, 30,00, billige Wandlichepfe für Gardinen, Wä-dche, Schief, Badetangas, Winterpaletots, Uhren, Freischwinger, Zentral-Hei-zhaus, Schönberg, Dammstraße 111.

"Nepfel", Ananas, feinste im Ge-schmack und Goldparade Hund 10-15 Pfennige. "Obstfah Dube", Reichstagsufer 2. 136/17R.

Geschäftsverkäufe.

Gelbengeschäft zu verkaufen, billig, Eisenstraße 76. 47R.

Gelbengeschäft zu verkaufen, In-ventar, Ware, Kasse, Wert laut Rech-nung 1800 R. Nicht bis März 1911 bezahlbar, zum Verkaufspreis von 1400 Mark, Röhrens Wollgeschäfts Dammstraße 3, Kottbuser Damm.

Grüntram, Holz, Kohlengehalt, erdenschlagig, Breite 46 Mark, Lager-lasse circa 50 Mark, mit Brennvorrat, neuer Luftdruckofen, für 1100 sofort bezahllich, Luftkühl, Röhren, Hermannstraße 110, Waller. 753

Möbel.

Kinderbettstelle billig, Andrea-str. 53. 1598R.

Möbelkäufer, Darnsdorfer-str. 57 (Kottbusplatz), liefert kom-plette Wohnungseinrichtungen zu niedrigsten Preisen, unüber-troffene Leistungsfähigkeit, Enorme Auswähl, Zahlungsvereinfachung, Vormärtsstr. 3 Prozent, kein Laden, Verkauf Fabrikgebäude.

Möbel-Gelegenheitskäufe in aller-großter Auswahl; einfache sowie bessere Wohnungseinrichtungen be-deutend billiger wie regulär, Er-gänzungsmöbel, Stühle, Schreib-tische 45, Sofas 45, Garnituren 65, Limmens 37, Schränke, Vertikos 27, Kronen, Teppiche, Bilder, Küchen-möbel, Klubsessel, Ledersofas, Um-dane, Lederhühle usw. (potthilflich), Vermerst Möbelspeicher, Lothring-erstraße 55, Kottbuser Tor. Die Möbel sind in vier Etagen auf-gestellt. 1778R.

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheitskäufe, für Möbel anzuschaffen, Mit kleiner Anzahlung gebe ich Stube und Küche, An jedem Stadt-deutscher Preis, Ueberverteilung, dabei ausgeschlossenen, Bei Krankheits-fällen und Arbeitslosigkeit anerkannt, größte Mühe, Möbelgeschäft W. Grotzhaus, Kottbuserstraße 88, Ecke Gneisenaustraße, Rein Abzahlung-gehalt! 2001R.

Möbelangebot, Im Erdalter Bahn- und Möbelspeicher Wä-dchenstr. 25, Erdalter Damenbahnhof, direkt Hochbahnstation Wä-dchenstr. 25, sieben wieder verschiedene prächtige Zimmer- und ganze Wohnungs-Einrichtungen zum schätzenswerten Verkauf, Ganz besonders billig für Hotels, Pensionate, Brautleute passend sind Schlafzimmer 200,00, Speise-zimmer, Herrenzimmer, Salons, schöne, 400,00, hübsche Küchen 50,00 an, einzelne Stühle, Bücherregale, Kleiderhänge, Vertikos, Ankleide-schränke mit Spiegel, Salon-garnituren, Kuchentische mit prächtiger Decke 22,50, Ganeellos, Wä-dchenstr. 25, Erdalter schon 28,00, Bettstellen, Speisegemächer, Salontische, Stühle, prächtige Säulentrucos 30,00, Lederhühle, Kleider 35,00, Kuchentische 17,50, hochlegante Salontische mit kleinen, kaum sicht-baren Flecken schon 30,00, Zimmer-teppiche 8,00 an, reichste Tisch-linien, Tischdecken, Tischdecken, Tischdecken 5,00, Geströmen, Salonbilder mit eleganten Rahmen, Tischdecken, Tischdecken 2,00 an, Standuhren (potthilflich), verschiedene Gelegenheits-käufe schlechter, zurückgegriffener Möbelstücke, Teppiche, Freischwinger 12,00, Gänge, Parkenlager, Kontur-möbeln, Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Übernahme zum schätzenswerten Verkauf und Verfertigung, Otto Hübner, Kottbuser- und Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, einmal benutzt, 35,-, Holz, Blumen-str. 36b. 1683R.

Schlafstelle vermietbar, Herentz-Dresdenerstraße 30. 136/19

Schlafstelle für Herrn bei Frau Trost, Landsbergerstraße 81, Hof I rechts. 781

Musik.

Pianino, ganz neu, 650,- ge-fohrt, Garantiefchein, umständehalber 410,-, Krüger, Andreastraße 4.

Pianinos, gebrauchte von 100,00 Mark (Teilzahlung), Scherer, Chaussee-str. 105. 1340R.

Rehbaupianino, Schweden, (potthilflich) Kottbuser, Alexanderstr. 37.

Rehbaupianino, fast neu, neu-kreuzfahrig, (potthilflich), gefordert 700, Kapellmeister Baack, Jägerstr. 49.

Prachtpianino, wie neu, Rest-lostenpreis 750,-, umständehalber 330,00, Priebeinstr. 2, Kottbuser Tor (links) (Kottbuser Tor). 267/9

Pianino (Gelegenheit) für 250,-, sofort zu verkaufen, Kottbuser-straße 27b, Kottbuser Tor. 136/14R.

Pianino, hohes, goldgraviert 125,-, Teilzahlung, Turmstraße 8 I.

Pianino, hervorragende Klang-fähigkeit, B. S. Hoflieferant, fast neu, billig zu verkaufen, Warschauer-str. 58, Energiegebäude I. 136/15R.

3000 Spinnmaschinen, 5,00 bis 30,00, 85 000 doppelreihige Schall-platten 0,25 an, Wagnow, Wein-meisterstraße 14, Kottbuser Tor 48, Andreastraße 28, Kottbuser Tor 8.

Wandföhen, Bilder, Bilder, Bildmutter 4,00, Kottbuserstr. 19.

Klavierverfuss, Ermannschen Schnellmethode, Monatsrente 3,00, Klavierladen frei, 20 Klaviere, Musikabente, Drantenstraße 147 (Kottbuser Tor), Uniontheater. 136/15R.

Kunststofferei von Frau Kolosch, Schlichter, Kottbuserstr. 8 III.

Patentanwalt Bessel, Kottbuser-str. 9a.

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene (Einzelstunden und im Kurs) erteilt G. Sowaen, Charlottenburg, Stuttgarter Platz 9, Gartenhaus III.

Pianino, alle Holzarten, Bruch-gold, Silber, Goldschmelze, Gold-wannen, Goldsummi, Kuchentische, Stanniol, Treppen, Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Gold und silberhaltigen Rückstände samt Wä-dchenstr. 25, Kottbuser Tor, Kottbuser Tor.

Wandliche Kottbuserstr. 27.

Vermietungen.

Zimmer.

Teufelbacher zum möblierten Zimmer, sofort, Anhalter, Kottbuser-str. 20, vorn parterre. 7190R.

Möbliertes Zimmer, Urban, Kottbuserstr. 30, IV. 7120

Kleines möbliertes Zimmer mit Schlafstelle, Beustallee 6, Hof parterre rechts. 136/12

Schlafstellen.

Behagliche Schlafstelle, Herrn Dolgierstraße 46, Dreifelder. 2060R.

Kleiner Herr kann einmischen, Gartenstraße 88, Energiegebäude II, Keller. 1103

Schlafstelle sofort, Kleiner, Nord-str. 44, 3. Kottbuserstr. III. 2002R.

Arbeiterzeitung in Essen wird zu mög-lichst baldigem Eintritt ein-leitender Redakteur

gefordert, Gehalt nach Uebereinkunft, sonst Bedingungen des Vereins "Arbeiterpresse".

Angebote mit der Bezeichnung "Verordnung" werden bis zum 10. Dezember c. an Cäsar Weyers, Essen, Grubenstr. 67, erbeten. 293/19R.

Arbeiterzeitung in Essen wird zu mög-lichst baldigem Eintritt ein-leitender Redakteur

gefordert, Gehalt nach Uebereinkunft, sonst Bedingungen des Vereins "Arbeiterpresse".

Angebote mit der Bezeichnung "Verordnung" werden bis zum 10. Dezember c. an Cäsar Weyers, Essen, Grubenstr. 67, erbeten. 293/19R.

Arbeiterzeitung in Essen wird zu mög-lichst baldigem Eintritt ein-leitender Redakteur

gefordert, Gehalt nach Uebereinkunft, sonst Bedingungen des Vereins "Arbeiterpresse".

Angebote mit der Bezeichnung "Verordnung" werden bis zum 10. Dezember c. an Cäsar Weyers, Essen, Grubenstr. 67, erbeten. 293/19R.

Schlafstelle vermietbar, Herentz-Dresdenerstraße 30. 136/19

Schlafstelle für Herrn bei Frau Trost, Landsbergerstraße 81, Hof I rechts. 781

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Bettungsfranken für Banko ver-langt, Bornholmerstraße 1 (Ecke Schön-bauer Allee, Laden). 136/11

Krawatten, Junges Mädchen zu-leichter Korberei verlangt, Kottbuser, Wä-dchenstr. 58. 753

Zum Arbeitsmarkt durch-besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Arbeitersekretär für Elberfeld gesucht!

Für das Arbeitersekretariat Elberfeld wird per 1. Januar 1911 ein tüchtiger Sekretär